Die Sachsenkriege

unter Karl dem Grossen.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

der

philosophischen Facultät der Universität Rostock

vorgelegt

von

August Schmidt.

Rostock.
Carl Boldt'sche Hof-Buchdruckerei.
1882.

Einleitung.

Die Sachsenkriege hatte Karl der Grosse, wie ein Erbtheil, von seinen Vorfahren übernommen.

Schon unter den Merovingern hatten häufig feindliche Berührungen mit den Sachsen stattgefunden.[1]) Mehrere Male wird von Tribut berichtet, welcher den Sachsen von den siegreichen Franken auferlegt wurde. Doch scheinen sich jene dessen immer bald wieder entledigt zu haben. Mit dem Niedergange des Hauses der Merovinger erlangten sie sogar ein gewisses Uebergewicht der Waffen. Gegen Ende des siebenten Jahrhunderts drängten sie die Brukterer über Lippe und Ruhr bis zum Rhein zurück. Im Jahre 715 unternahmen sie einen Plünderungszug in das Gebiet der Chatuarier.[2]) Erst nach der Schlacht bei Vincy, im Gau von Cambray, am 21. März 717, in welcher der Neustrische Majordomus Raganfred von Karl Martell geschlagen wurde, gewann der Letztere Zeit, den Sachsen entgegenzutreten.[3]) Er unternahm 718 einen Feldzug nach Sachsen und zog unter Verwüstungen bis zur Weser.[4]) Im Jahre 720 wird wieder von einem Kriegszuge Karl's gegen die Sachsen berichtet, aus welchem er siegreich hervorging.[5]) 724 wurde Karl durch einen Aufstand der Sachsen zu einem Feldzuge gegen dieselben gezwungen.[6]) Es gelang, sie zu überraschen und zu schlagen. Im Jahre 738 endlich setzte Karl in der Nähe der Lippemündung über den Rhein und erzwang von den Westfalen die Stellung von Geiseln und einen Tribut.[7]) Der Friede dauerte bis zum Tode Karl Martell's.

Darauf wurde 745 wieder ein Feldzug gegen die Sachsen nöthig, die im vorigen Jahre räuberische Einfälle in Thüringen gemacht hatten und 743 mit dem aufrührerischen Herzoge Odilo von Baiern verbündet gewesen waren.[8]) Karlmann rückte 745 durch Thüringen in den östlichen Theil Sachsen's und eroberte die sächsische Festung Hoochseoburg.[9]) Bei der Empörung Grifo's, des Halbbruders Pippin's, flüchtete jener mit einer Schaar seiner Anhänger über den Rhein in das Sachsenland. Dort kam ihm ein Heer der Sachsen zur Hilfe, wahrscheinlich nur aus den dem Thüringerlande benachbarten Gebieten Sachsens. Pippin drang (747 oder 748) durch Thüringen nach Sachsen, lagerte sich bei Schöningen, zog darauf bis zur Ocker, wo er ein Lager aufschlug.[10]) Ihm gegenüber auf der andern Seite des Flusses hatten sich Grifo und die Sachsen hinter Verschanzungen gelagert. Sie zogen es jedoch vor, den Kampf zu vermeiden. Bei nächtlicher Weile verliessen sie heimlich das Lager, und Grifo musste anderswo Zuflucht suchen. Pippin zog darauf vierzig Tage im Lande der Sachsen umher und zerstörte ihre festen Plätze. Der Nordschwabengau und auch die anderen sächsischen Völkerschaften, mit welchen Pippin zusammenstiess, wurden unterworfen und versprachen Tribut zu zahlen. Damals sollen auch schon Massentaufen vorgekommen sein.[11]) Im Jahre 753 rückte Pippin mit einem grossen Heere über den Rhein wieder nach Sachsen. Er drang nordostwärts in das Gebiet der Ems vor. Bei dem festen Platze Iburg in der Nähe von Osnabrück stiess er auf Widerstand, den er beseitigte, und gelangte bis Rehme an die Weser, wo die Sachsen um Frieden baten. Sie mussten versprechen, sich in Zukunft aller Feindseligkeiten zu enthalten, Geiseln zu stellen und einen jährlichen Tribut zu entrichten.[12]) Endlich sehen wir im Jahre 758 Pippin wieder in Sachsen. Er drang vom Rhein her in das Land der Westfalen ein. Der feste Platz Sitnia wurde erstürmt. Hierauf begann man, um Frieden zu unterhandeln. Die Westfalen mussten versprechen, jährlich auf der Reichs-

versammlung einen Tribut von 300 Pferden abzuliefern, jeden Schaden, den sie den Franken an Hab und Gut zugefügt hätten, wieder zu ersetzen, und die Zulassung christlicher Glaubensboten zu gestatten. Auf diesem Zuge war Pippin nur bis zur Ems gelangt.[13])

So waren die Franken auf den Feldzügen gegen die Sachsen vor Karl dem Grossen schon vom Westen über den Rhein bis zur Weser und vom Süden durch Thüringen bis zur Ocker vorgedrungen.

Dass das Christenthum in Sachsen schon vereinzelte Anhänger gefunden, erleidet keinen Zweifel.[14]) Von Massentaufen, welche die Sachsen an sich vornehmen liessen, erfahren wir bereits nach dem unglücklichen Ausgange der Feldzüge 745[15]) und 747. Unter die Friedensbedingungen des Jahres 753 sollen sogar ausdrücklich die freie Predigt und Taufe aufgenommen worden sein.[16]) Indessen wirkten schon gegen das Ende des 7. Jahrhunderts der Angelsachse Suibert als Missionar im Brukterergau, welchen er 694, als die Sachsen denselben eroberten, wieder verlassen musste.[17]) Die beiden Ewalde, nach der Farbe ihres Haares der schwarze und weisse genannt, erlitten bei ihrem Missionsversuche unter den Westfalen den Märtyrertod im Jahre 695.[18]) Im Jahre 696 nahm der h. Willebrord nach seiner Rückkehr von Rom, wo er die Bischofsweihe erhalten hatte, seinen Sitz in Utrecht, welches nunmehr der Mittelpunkt der christlichen Mission für den Nordwesten Deutschland's wurde.[19]) Hier erblühte allmälig eine Schule für junge Geistliche, besonders unter seinem zweiten Nachfolger im Amte, dem Presbyter Gregor, und wurden die Missionare gebildet, die ihre Thätigkeit über Friesland und Sachsen erstreckten, und später den Absichten Karl's des Grossen bedeutende Unterstützung liehen.[20])

Wenn auch Bonifaz schon früh sein Augenmerk auf das Sachsenvolk richtete, so waren seine Bemühungen dennoch schwerlich über Wünsche und etwaige Versuche, die Grenze der Sachsen zu überschreiten, hinausgekommen.

Gleichwohl lässt sich aus dem Umstande, dass das Erzbisthum Mainz später seine Diöcesangrenzen in die Gegend zwischen Weser und Harz bis nach Ostsachsen erstreckte, auf eine Missionsthätigkeit noch vor den Kriegen Karl's des Grossen schliessen, aus welcher Rechte für Mainz erwuchsen, die der König bei der Feststellung der Diöcesangrenzen zu achten für gut fand.[21]) Auch der Strich nördlich von der Unstrut im Schwabengau, Friesenfeld, Hassegau, Nordthüringgau, gehörte zum Erzbisthum Mainz, bis durch Errichtung des Bisthums Halberstadt hier Abänderungen eintraten. Nach einer nicht ganz verbürgten Nachricht sollen schon im Jahre 748 bei der Besiegung Grifo's durch Pippin die Nordschwaben unterworfen und viele von ihnen für die Taufe gewonnen worden sein. Es mag bei dieser Bekehrung an eine Mitwirkung des Bonifaz gedacht werden, doch ist dieselbe nicht erweisbar. Ohne Zweifel fand aber auch hier eine Missionsthätigkeit von Mainz aus statt, welche die Einverleibung dieser Striche in den Mainzer Sprengel zur Folge hatte.[22])

Vielleicht einige Jahre vor den Sachsenkriegen Karl's des Grossen oder sogleich nach dem ersten Feldzuge machte Leluin, ein christlicher Priester aus England, nachdem er schon in Friesland an der Yssel mit Erfolg gepredigt und mehrere Kirchen gebaut hatte, eine Missionsreise nach Sachsen, als ein Sachseneinfall seine Stiftung zerstört hatte. Er erschien trotz des Abrathens seiner Freunde auf der jährlichen Versammlung der Sachsen zu Marklo und predigte dort, wobei er sein Leben in Gefahr brachte, welches ihm die dringenden Vorstellungen eines Sachsen Buto retteten.[23])

Jedoch erst, nachdem Karl sich die Bekehrung der Sachsen zur Aufgabe gemacht hatte, gelangte ein bestimmter Plan in der Missionsthätigkeit zur Ausführung, der grössere Erfolge versprach. Ueberdies kamen die Erfolge seiner Waffen, und neben den angewandten Mitteln von Drohungen und Gewalt wohl auch Ueberredung und Geschenke von

Seiten des Königs der Thätigkeit der Missionsprediger zur Hilfe.[24])

Doch sind die Sachsenkriege Karl's des Grossen keineswegs lediglich von dem Gesichtspunkte von Religionskriegen zu betrachten. Es waren in erster Linie hauptsächlich politische Ziele, welche der König bei diesen Kriegen im Auge hatte.[25]) Es hing die Bekehrung der Sachsen aber mit jenen so innig zusammen, dass sie nicht von einander getrennt werden konnte. Bereits die Vorfahren Karl's hatten Erfolge gegen die Sachsen zu verzeichnen. Jedoch nahmen unter der Regierung dieses Königs die Kriege gegen die Sachsen einen anderen Charakter an. Es handelte sich in den früheren Kriegen zumeist darum, die Grenzen gegen die Ueberfälle der Sachsen sicher zu stellen und für Belästigungen der Art Repressalien zu nehmen. Die Idee der Eroberung des Sachsenlandes und der Aufnahme desselben in die Einheit des Fränkischen Reiches trat zuerst unter Karl dem Grossen klar hervor.[26]) Eine vollständige Einverleibung des Sachsenlandes war aber ohne vorhergehende Bekehrung der Sachsen nicht zu erreichen. Beide standen zu einander in innigster Wechselbeziehung. Insofern erhielten die Sachsenkriege allerdings einen religiösen Zug, und die Bekehrung und die Unterwerfung der Sachsen galten daher dem Könige als gleich wichtige Ziele seiner Politik.

Der fortdauernde Kriegszustand an den Grenzen hatte nicht aufgehört.[27]) Da im Süden und Westen des Sachsenlandes, wo es mit dem Frankenreiche in Berührung trat, jenes nur selten durch trennende Naturgrenzen von diesem geschieden wurde, so hörten Plünderungszüge und Reibungen an den Grenzen nicht auf. Diese Zustände waren so unerträglich geworden, dass die Franken sich nicht mehr mit Gegenschlägen begnügen wollten, sondern es vorzogen, einen offenen Krieg gegen die Sachsen zu beginnen.[28]) In den fortdauernden Kämpfen waren die aus der Verschiedenheit des Stammesgefühls zwischen Franken und Sachsen hervorquillenden Antipathien ohne

Zweifel verschärft worden. Die Thätigkeit der Missionare hatte sie um die nationalen Heiligthümer wohl ernstlich besorgt gemacht und die Abneigung der Sachsen lebhaft gesteigert. Alle in dem Frankenreiche selbst hervortretenden feindlichen Bestrebungen fanden, wie die Empörungen des Odilo und Grifo zeigen, im Sachsenlande Zuflucht und Rückhalt.[29]) Karl war bemüht, die königliche Gewalt durch Ueberwältigung aller selbständigen Gewalten im Frankenreiche zu verstärken. Dies lassen die Vorgänge in Aquitanien und Baiern erkennen.[30]) Das Verhalten der Sachsen musste ihm daher unerträglich erscheinen. Ueberdies waren nach dem Tode seines Bruders Karlmann ihm vorwiegend romanische Länder zugefallen, und das Bedürfniss zur Verstärkung des deutschen Elementes, in welchem er gleichzeitig die waffentüchtigste Volkskraft im Frankenreiche erkannte, mochte sich dem Könige lebhaft fühlbar machen.[31])

Das Sachsenland im Süden und Westen der Unterelbe wurde von den drei Hauptabtheilungen des Volkes eingenommen, von den Westfalen, Engern und Ostfalen. Ein vierter Zweig des Stammes hatte seinen Wohnsitz nördlich von der Elbe, an der Mündung dieses Stromes von der Eider, wo die Grenze der Dänen berührt wurde, bis zu dem Gebiete der Abodriten und führte den Namen der Nordalbingier. Die Westfalen bewohnten die Gegenden des Sachsenlandes, die im Norden an Friesland, im Westen nicht weit von dem rechten Ufer des Niederrheins und im Süden, zwischen Sieg und Ruhr, an das fränkische Reich stiessen, an den beiden Ufern der oberen und mittleren Ems bis in die Nähe des Weserstroms, an dessen beiden Ufern die Engern sassen. Oestlich von diesen bis zur Elbe und Saale, der Grenze slavischer Völker, wohnten die Ostfalen, welche sich im Süden bis nach Thüringen und zur Unstrut ausdehnten.[32]) Die volle Bedeutung dieser Theilung ist nicht ganz sicher, zumal da die Quellen höchst selten von den einzelnen Abtheilungen und meistens nur von den Sachsen ohne Unter-

scheidung reden. Doch lagen denselben nicht bloss geographische Verhältnisse zu Grunde, sondern es kamen daneben auch Eigenthümlichkeiten im Recht in Betracht[33]) und vielleicht traten diese Eigenthümlichkeiten auch in Sprache und Sitte hervor.

Die Sachsen lebten noch wesentlich in der alten Volksverfassung. An der Spitze der Gauen, in welche Unterabtheilungen jeder der vier Haupttheile des Sachsenlandes weiter zerfiel, stand ein gewählter Vorsteher oder Gaufürst. Wie Beda versichert, wurde aus der Mitte derselben bei allgemeinen Kriegen der gemeinsame Anführer durch das Loos bestellt.[34]) Doch erstreckte sich die Gewalt eines solchen Herzogs niemals über das ganze Sachsenvolk und kaum über eine jener vier grösseren Abtheilungen. Es wird ferner einer Gliederung des Volkes in die drei Stände der Edelinge, Frilinge und Liten gedacht. Der erste Stand umfasste den Adel des Volks, der eine hervorragende Stellung einnahm und wahrscheinlich einen umfassenden Grundbesitz inne hatte. Die Frilinge waren persönlich frei, aber der Adel besass an ihrem Grundbesitz gewisse dingliche Rechte, welche vielleicht noch aus der Zeit der Eroberung des Landes herrührten. Die Liten hatten keinen eigenen Grundbesitz und befanden sich auch in persönlicher Abhängigkeit. Dann gab es noch Sklaven, welche letztere indessen nicht als Glieder des Volkes mitgezählt wurden.[35]) In dem Leben des h. Lebuin wird von einer Versammlung berichtet, welche die Sachsen zu Marklo in der Nähe der Weser abhielten. Es wurde dieselbe durch Abgeordnete der einzelnen Gauen, die aus den drei Ständen gewählt wurden, alljährlich beschickt, um dort Berathungen, welche das gemeinsame Wohl betrafen, abzuhalten.[36]) Doch haben wir darüber keine nähere Kunde.

Durch diesen Mangel einer das ganze Volk umfassenden Staatsgewalt, die einen festen Zusammenhang aller Stämme vermittelt hätte, wurde allerdings die Widerstandskraft des Volkes geschwächt. Es trat niemals das ganze Volk

in den Sachsenkriegen Karl dem Grossen entgegen, höchstens diese oder jene Abtheilung, zuweilen auch gewiss nicht diese vereinigt, sondern nur die einzelnen Gauen derselben. Jedoch trugen die einzelnen Siege über die Bruchtheile des Volkes wenig zur endlichen Entscheidung des ganzen Krieges bei. Gau für Gau musste unterworfen, eine Gemeinde nach der andern einzeln vernichtet werden. Hierdurch wurde die Besiegung des Sachsenvolkes vielleicht mehr erschwert, als wenn dasselbe sein Schicksal dem Ausfalle von grossen Schlachten anheimgestellt hätte.[37]) Die Sachsenkriege unter Karl dem Grossen umfassen einen Zeitraum von 33 Jahren, in welchen zwar mit Unterbrechungen, aber dennoch mit grosser Hartnäckigkeit gekämpft wurde, bis die vollständige Niederwerfung jedes Widerstandes und die Einordnung des Volkes in den Verband des Frankenreiches erreicht wurde. Es ist der Krieg in vier Abschnitte getheilt worden.[38]) Der erste Abschnitt erstreckt sich von den Jahren 772 bis 780; in diesem handelte es sich nur um das Sachsen bis zur Ocker. Der zweite Abschnitt umfasst die Jahre von 780 bis 782 und reicht bis zum Verdener Blutgerichte. In den Jahren 782 bis 785 machen die Sachsen die grössesten Anstrengungen. Es wird mit der grössesten Heftigkeit und Erbitterung gefochten, doch endigen die Kämpfe mit der Unterwerfung des Landes bis zur Elbe und der Taufe Widukinds. Dieser Zeitraum umfasst den dritten Abschnitt des Krieges, der mit diesem der Hauptsache nach beendigt ist. Nach einer Ruhepause von 7 Jahren, in welcher das erschöpfte Volk wieder etwas zu Kräften gekommen war, beginnt der vierte Abschnitt des Krieges, welcher die Jahre von 793 bis 804 umfasst. In diese Jahre fallen die letzten Zuckungen des Sachsenkrieges, welche kaum mehr eine Hoffnung auf Erfolg darboten, und wird die endliche Bezwingung der überelbischen Sachsen erreicht.

Allerdings trat mit dem ersten Feldzuge im Jahre 772, weder in der Art seiner Führung noch seinen Ergebnissen nach, der Plan einer Eroberung des Sachsen-

landes deutlich hervor, so dass Zweifel zulässig sind, ob der König schon damals dieselbe in's Auge gefasst hatte.[39]) Doch gestattet der zweite Feldzug vom Jahre 775 darüber keinen Zweifel mehr; und in dem ganzen Verlaufe des lang dauernden Krieges verfolgte der König planmässig den Zweck einer Einverleibung Sachsens in das Frankenreich. Auch war es nicht ein bestimmter einzelner Vorfall, der dem Könige die Veranlassung zu dem Krieg gab, etwa die verweigerte Tributzahlung oder ein Raubzug der Sachsen über die Grenze hinaus in's Fränkische, sondern das Gefühl von der Nothwendigkeit, den bisherigen Verhältnissen ein Ende zu machen, war bestimmend für den Beschluss Karls, die Sachsenkriege zu eröffnen.[40])

Die Sachsenkriege unter Karl dem Grossen.

Im Jahre 772 hielt Karl die jährliche Reichsversammlung in Worms ab. Hier wurde der Feldzug gegen die Sachsen beschlossen und ohne Verzug die Heerfahrt angetreten. Wahrscheinlich befand sich der König noch zu Anfang des Monats Juli auf dem Zuge gegen die Sachsen.[1]) Wo er den Uebergang über den Rhein bewirkte, ist unbekannt.[2]) Er durchzog Hessen,[3]) überschritt die Grenze, wo Westfalen, Hessen und Engern im Südwesten zusammenstiessen, drang in Engern ein bis zur Diemel, an deren oberen Laufe, am rechten Ufer, nicht weit von der hessisch-engerischen Grenze, die sächsische Grenzfestung Eresburg lag.[4]) Mit Feuer und Schwert wurde die Umgebung verwüstet und der feste Platz genommen.[5]) Dann rückte das Heer nach Norden über den Osning, etwa 6 Stunden weiter, zu einem alten Heiligthum der Sachsen, wo sich die Irminsul[6]) befand, ein Baumstamm von ungewöhnlicher Grösse, welchen die Sachsen unter freiem Himmel verehrten als die Alles tragende Säule. Die Irminsul befand sich in einem heiligen Hain, zu welchem verschiedene Bauanlagen gehört haben müssen.[7]) Das Gold und Silber, welches man dort vorfand, wurde weggenommen.[8]) Es findet sich keine Spur, dass die Sachsen die heilige Stätte vertheidigten.[9]) Während der König mit der Zerstörung des Heiligthums, welche 3 Tage in Anspruch nahm, beschäftigt war, trat bei der Hitze des Sommers Wassermangel ein. Es war ein anhaltend heiteres Wetter gewesen, alle Quellen schienen ausgetrocknet, Trinkwasser konnte nicht aufgefunden werden, das Heer wurde vom Durst gepeinigt. Plötzlich brach, wie durch

ein Wunder, zur Mittagszeit, als Alle der Ruhe pflegten, in der Nähe eines Berges, bei welchem sich das fränkische Lager befand, in dem trockenen Bette eines Waldbaches eine reiche Wassermenge hervor,[10]) so dass das ganze Heer den Bedarf damit decken konnte. Selbst die Einhardschen Annalen, die sich sonst skeptisch gegen die Wunder verhalten, welche die Königsannalen zu erzählen lieben, nehmen hier ein sichtbares Eingreifen Gottes an,[11]) dem die Zerstörung des heidnischen Heiligthums wohlgefällig war. Doch ereignete sich dieser Vorfall auf ganz natürliche Weise, der übrigens gleichzeitig Gelegenheit gab, den Ort, wo die Irminsul gestanden hat, festzustellen. Bei Altenbecken zwischen Driburg und Lippespring befand sich noch im 17. Jahrhundert ein intermittirender Quell, der Bullerborn[12]) genannt, welcher die Eigenschaft hatte, dass er sechs Stunden mit gewaltigem Getöse und reicher Wassermenge hervorquoll und dann wieder auf sechs Stunden versiegte. Nach der Zerstörung des Heiligthums rückte der König mit dem Heere bis zur Weser, die er nicht überschritt. Die Sachsen hatten sich hier eingefunden und waren zu Unterhandlungen bereit.[13]) Es erfolgte eine Abmachung, deren Inhalt wir nicht kennen. Zur Bürgschaft derselben liess sich der König 12 Geiseln stellen. Ohne Zweifel war das Abkommen nur mit den Engern getroffen worden.[14]) Bereits am 20. Oktober befand sich der König höchst wahrscheinlich wieder in Heristall.[16]) Er hat daselbst eine Urkunde ausgestellt, durch welche der Abtei von St. Germain de Prés ihre vollständige Immunität bestätigt wird. Jedoch wird die Aechtheit der Urkunde angefochten. Sicher ist es dagegen, dass am 3. November des Jahres der Aufenthalt des Königs in Longlaria villa war, wo er eine Urkunde für den Abt Sturm von Fulda ausstellte.[17])

Die Ergebnisse dieses ersten Feldzuges unterscheiden sich von denen, welche in früheren Feldzügen der Franken gegen die Sachsen erzielt wurden, allerdings nicht. Das Abkommen mit den Engern an der Weser kann nicht von

Bedeutung gewesen sein. Wahrscheinlich verpflichteten sich diese nur dazu, sich friedlich zu verhalten und die fränkische Grenze nicht zu belästigen. Die Grenzen wurden nicht durch eine Grenzhut gesichert. Vielleicht wurde nicht einmal die Eresburg mit einer fränkischen Besatzung versehen.[15]) Durch die Zerstörung der Irminsul aber waren die Sachsen in ihren religiösen Gefühlen auf das Heftigste gereizt worden.

Im Frühjahre 773 machte sich Karl auf den Weg nach Italien.[22]) Es vollzog sich daselbst die Eroberung des Longobardenreiches. Noch am 16. Juli des Jahres 774 verweilte der König in Pavia.[18])

Inzwischen hatten die Sachsen die Abwesenheit des Königs benutzt,[19]) um für die Zerstörung der Irminsul Vergeltung zu üben.[20]) Noch in der ersten Hälfte des Jahres 774[21]) waren die Engern[23]) mit einer starken Heeresmacht über die Diemel gerückt, hatten die Grenze zwischen Diemel und Eder überschritten und das benachbarte Gebiet der Hessen mit Feuer und Schwert verwüstet. So kamen sie bis Fritzlar,[24]) wo Bonifaz nach dem Jahre 732 eine Kirche und ein Kloster gegründet hatte. Auf Widerstand scheinen die Plünderer nicht gestossen zu sein.[25]) Alles flüchtete aus der Umgegend in das durch seine feste Lage gesicherte Buriaburg, welches sich auf dem rechten Ufer der Eder, gegenüber von Fritzlar, auf einem auf drei Seiten abschüssigen Berge erhob.[26]) Auch die Gebeine des h. Wigbert, des ersten Abtes in dem Kloster zu Fritzlar, wurden von der dortigen Kirche, wo sie beigesetzt waren, nach Buriaburg geflüchtet. Bei der Uebertragung des Heiligen ging es natürlich nicht ohne wunderkräftige Bethätigung desselben ab.[27]) Es scheint, dass die Engern überhaupt keinen Sturm auf die Feste versuchten. Hingegen machte die Besatzung von Buriaburg unter dem Schutze des Heiligen einen glücklichen Ausfall.[28]) Fritzlar dagegen fiel der Zerstörung anheim. Doch gelang es den Sachsen nicht, die Kirche in Brand zu stecken, was die Königsannalen einem Wunder zu-

schreiben.[29]) Zwei weissgekleidete Jünglinge erschienen angeblich und schützten die Kirche vor den Brandstiftern, so dass ein Schrecken über diese kam und sie sich zur Flucht wandten, ohne dass sie Jemand verfolgte. Während die Königsannalen die Beschützung der Kirche dem h. Bonifaz zuschreiben, der schon zu seinen Lebzeiten mit prophetischem Geiste verkündigt haben sollte, dass die Kirche niemals verbrannt werden könnte, nimmt die Lebensbeschreibung des h. Wigbert das Verdienst des Schutzes für ihren Heiligen in Anspruch.[30]) Doch kehrten die Feinde wieder zurück. Die Kirche wurde erbrochen, ausgeplündert und zum Pferdestalle entweiht.[31]) Was die Engern veranlasste, die jedenfalls schutzlos ihnen preisgegebene Kirche zu verschonen, entzieht sich unserer Kenntniss.[32]) Die Kirche widerstand der Verbrennung, heisst es. Man soll späterhin einen Sachsen todt neben der Kirche mit gekrümmten Knieen, auf seinen Füssen hockend, gefunden haben, der noch glimmendes Holz in seinen Händen hielt, als ob ihn plötzlich der Tod überrascht hätte, als er eben im Begriff war, mit dem Hauche seines Mundes das Feuer zur Brandanlegung anzufachen.[33])

Gleichzeitig mit diesem Einfalle der Engern in's Hessische wurde von den Westfalen ein Raubzug gegen die christlichen Niederlassungen an der friesischen Grenze unternommen. Doch ist an ein gemeinsames, nach einem bestimmten Plane verabredetes Vorgehen von Engern und Westfalen wohl nicht zu denken, obgleich die Einfälle gleichzeitig geschahen. Schon öfter hatten die Westfalen Verwüstungszüge nach der Yssel gemacht. Die von dem h. Lebuin erbaute Kirche zu Deventer, welche schon einmal von den Westfalen zerstört und dann wieder aufgebaut war, wurde bei diesem Einfalle wiederum in Asche gelegt.[34])

Karl hatte sich, nachdem er die Alpen überschritten, an den Rhein begeben, wo er der Einweihung der neuen Kirche des Klosters Lorsch beiwohnte, die am 14. August in aller Feierlichkeit Statt fand.[35]) Hierauf finden wir

ihn am 2. September in Worms, wo er urkundlich dem Lorscher Kloster die Schenkung der Villa Obenhein am Rhein bestätigte.[36]) Von Worms begab er sich wahrscheinlich über Ingelheim nach Düren, wo bereits am 14. September das königliche Hoflager verweilte.[37]) Von Ingelheim hatte der König noch im Spätherbst vier Heeresabtheilungen gegen die sächsischen Plünderer ausgeschickt.[38]) Diese rückten in Eilmärschen von verschiedenen Seiten gegen die Sachsen, welche in ihr Land zurückwichen, überschritten die Grenze von Engern, wo sie darauf mit Feuer und Schwert die Verwüstungen der Sachsen in dem Hessischen vergalten. Drei Heeresabtheilungen bestanden mit den Engern siegreiche Gefechte, wobei die letzteren viele Leute verloren. Die vierte Abtheilung kam nicht zum Kampfe.[39]) Noch vor Schluss des Jahres kehrten die Franken mit reicher Beute in ihre Heimath zurück.[40])

Im Hochsommer des Jahres 775 setzte sich darauf der König selbst gegen die Sachsen in Bewegung, um dieselben für die Grenzverwüstungen des vorigen Jahres zu züchtigen. Diese mögen wohl die erste Veranlassung zu dem Feldzuge dieses Jahres gegeben haben. Doch wäre vielleicht auch ohne sie der Zug zur Ausführung gekommen. Das Glück in Italien hatte ohne Zweifel die Siegeszuversicht des Königs gesteigert.[41]) Es wurde der Charakter des Krieges ein anderer. Der Plan der Unterwerfung des Sachsenlandes, welcher durch die Kriegsereignisse des Jahres 772 noch nicht recht zum Ausdruck gekommen war, trat jetzt mit unzweifelhafter Evidenz hervor.[42]) Die Annalen Einhard's berichten ausdrücklich, dass Karl bereits im Winter, als er sich noch in Kiersy aufhielt, den Beschluss gefasst hatte, nicht eher zu ruhen, als bis die Sachsen besiegt, zum Christenthum bekehrt oder ganz ausgerottet wären.[43])

Noch am 3. August befand sich das königliche Hoflager in der Pfalz zu Düren an der Roer.[44]) Hier fand wahrscheinlich in demselben Monat die Reichsversammlung

statt,[45]) auf welcher der Feldzug gegen die Sachsen beschlossen wurde.[46]) Von Düren brach der König sogleich zu dem Feldzuge auf und setzte mit der ganzen Heeresmacht seines Reiches vielleicht noch im August über den Rhein.[47]) Wahrscheinlich waren schon im Winter umfassende Rüstungen getroffen worden. Bei dem Heere befanden sich eine grosse Anzahl von Geistlichen, Presbytern, Rechtgläubigen und Pflegern des Glaubens, die der König mitnahm, um durch ihre Lehre unter den heidnischen Sachsen seinen Plan zu unterstützen.[48]) Der Angriff wurde in diesem Jahre von einer anderen Seite gegen die Westfalen eröffnet. An der Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Ruhr und den unmittelbaren Nebenflüssen des Rheins wurde die sächsische Grenze etwa in der Mitte zwischen Rhein und Lenne überschritten.[49]) Wie es scheint, stiessen die Franken nirgend wo auf Widerstand, bis sie an die sächsische Grenzfeste Sigiburg gelangten, welche auf einem Berge am rechten Ufer der Ruhr, gegenüber von der Mündung der Lenne in jenen Fluss, an dem Südrande eines steil in das Flussthal herab sich senkenden, sattelförmigen Bergrückens gelegen war.[50]) Hier fand bei der Bestürmung der Feste ein Kampf statt. Doch scheint die westfälische Besatzung keine grossen Hindernisse der Eroberung entgegengestellt zu haben. Sogleich bei dem ersten Ansturme wurde die Feste genommen.[51]) Darauf wandte sich der König nach Osten, drang in das Gebiet der Engern ein, wo er die Eresburg, welche wahrscheinlich noch von der Eroberung des Jahres 772 in Trümmern dalag, wieder herstellte, von Neuem befestigte und mit einer fränkischen Besatzung versah.[52]) Auf diese Weise befand sich der König nunmehr unweit der Südgrenze der Westfalen und Engern in dem Besitze von zwei festen Plätzen, welche als Stützpunkte bei späteren Expeditionen dienen konnten. Der König überschritt darauf die Diemel und wandte sich in nordöstlicher Richtung gegen die Weser, welche er bei der Feste Brunesberg erreichte, die, unweit von Höxter, von einem hohen Berge auf eine schöne,

von Bergen umgürtete Ebene an jenem Strome herabschaute.[53]) Schon auf dem Feldzuge im Jahre 772 war Karl bis zur Weser gekommen, wo ein Abkommen abgeschlossen wurde. Jetzt trat ihm hier Widerstand entgegen. Die Einh. Annalen berichten, dass bei dem Orte Brunesberg die vereinigte Macht der Sachsen (congregatam Saxonum multitudinem) den König an dem Uebergang über den Weserstrom zu hindern suchte.[54]) Die Ansichten der neueren Autoren, welche die Sachsenkriege behandelt haben, divergiren, ob unter der congregata multitudo die vereinigte Macht aller Stämme oder bloss der Engern zu verstehen sei.[55]) Doch ist es nicht anzunehmen, dass die Westfalen, indem sie dem Könige ihr Land ohne Widerstand preisgaben, zum Zweck einer Vereinigung mit den Engern bis zur Weser zurückwichen, um den Franken den Uebergang über den Strom zu versperren und diese von einer Invasion in Gebietstheile des Sachsenlandes abzuhalten, durch welche insbesondere sie nicht geschädigt wurden. Das Gefühl gemeinsamer Zusammengehörigkeit der verschiedenen Stämme tritt überhaupt in diesen Kriegen unter den Sachsen nur sehr schwach hervor, und die Annahme dürfte sich schwerlich rechtfertigen lassen, dass die Westfalen zum Schutze der Engern und Ostfalen mit Preisgebung ihres eigenen Gebietes an der Weser Aufstellung nahmen. Höchstens werden sich Ostfalen mit den Engern bei Brunesberg vereinigt haben,[56]) aber wahrscheinlich standen dem Könige daselbst nur die Engern gegenüber. Von einem vereinigten Widerstande aller sächsischen Stämme ist bei diesem Feldzuge nichts zu bemerken; und es ist sogar höchst zweifelhaft, ob eine Vereinigung überhaupt beabsichtigt und nur durch Ueberraschung und durch die blitzartige Schnelligkeit des Königs vereitelt wurde. Bis zum Hochsommer liess der König den Sachsen Zeit,[57]) gegen einen Angriff, dessen sie nach den Grenzverwüstungen von 774 gewärtig sein mussten, eine Vereinigung aller nationalen Widerstandskräfte zu organisiren. Wenn aber dies nicht geschah, so dürfte der Schluss nicht

unberechtigt sein, dass im Sachsenlande an einen gemeinsamen Widerstand auch jetzt noch nicht gedacht wurde.

Die Engern allein konnten den König an dem Uebergange nicht hindern. Es kam beim Brunesberge zum Kampf, doch wurden sie bei dem ersten Zusammentreffen in die Flucht geschlagen und erlitten beträchtliche Verluste.[58]) Der König liess darauf eine Heeresabtheilung an dem linken Ufer der Weser zurück,[59]) um sich den Rücken gegen etwaige Unternehmen der Westfalen und Engern zu decken. Letztere waren zwar geschlagen aber keineswegs vernichtet. Die fränkischen Truppen, welche an dem linken Weserufer bleiben sollten, hatten den Befehl erhalten, langsam stromabwärts unweit des Ufers herabzuziehen.[60]) Für alle Fälle wurde dadurch beim Rückmarsch des Königs der Uebergang über die Weser gedeckt. Darauf überschritt Karl den Strom, um sich sofort auf die Ostfalen zu werfen. Er zog durch Landstriche, die noch kein fränkisches Heer betreten hatte, in nordöstlicher Richtung zwischen Weser und Leine, überschritt diesen Fluss[61]) und rückte am Nordfusse der Harzes entlang bis zur Ocker.[62])

Seit 27 Jahren hatten die Ostfalen kein fränkisches Heer an ihrer Grenze oder in ihrem Lande gesehen. Es ist nicht unmöglich, dass sie durch die Schnelligkeit des Königs überrascht wurden.[63]) An der Ocker stellte sich daher einer der Vornehmsten unter den Ostfalen mit Namen Hessi mit der gesammten, streitbaren Mannschaft bei dem Könige ein und leistete zum Zeichen der Unterwerfung den Eid der Treue. Als Bürgschaft wurden Geiseln gestellt.[64]) Mit der Unterwerfung der Ostfalen fiel der Grund eines weiteren Vordringens in das Land weg. Der König trat daher von der Ocker den Rückmarsch an, und gelangte in nordwestlicher Richtung fortziehend in den Buckkigau[65]) zwischen der Weser und dem Deister recht in den Mittelpunkt des Landes der Engern. Diese kamen mit ihrem Heerführer Bruno[87]) und den übrigen Grossen des Landes hier dem Könige entgegen, stellten,

wie die Ostfalen, Geiseln und leisteten Treueid.[66]) Jetzt blieb nur noch die Unterwerfung der Westfalen übrig.

Die Truppenabtheilung, welche Karl an dem linken Weserufer[67]) zurückgelassen, hatte inzwischen dem Befehle des Königs Folge geleistet, war stromabwärts marschirt und hatte bei Lübbecke[68]) ein Lager bezogen. Trotzdem dass ein westfälisches Heer sich in der Nähe befand, bei dem höchst wahrscheinlich der Heerführer der Westfalen, Widukind, anwesend war,[69]) hatte man es hier an der nöthigen Vorsicht fehlen lassen und war durch einen von den Westfalen geschickt ausgeführten Handstreich in arge Verluste gerathen. — Es ist ein Hinderniss für die genaue Kenntniss dieser Feldzüge, dass nur fränkische Annalisten darüber die Berichterstatter sind, welche geneigt sind, Unglücksfälle zu verdecken und Ereignisse, welche bei Hof peinlich berühren mussten, mit Stillschweigen zu übergehen.[70]) Hätten wir gleichzeitige sächsische Annalisten, so würde auf manchen Abschnitt der Geschichte dieser Kämpfe wohl ein anderes Licht fallen. Die Königsannalen, welche von einer Niederlage der Franken niemals etwas wissen, berichten auch hier von einem Siege derselben.[71]) Dagegen gestehen die Einh. Annalen eine Schlappe ein, wenn auch in sehr gewundenen Worten, so dass Manches unaufgeklärt und dunkel bleibt.[72]) Unter eine fränkische Abtheilung, welche zum Fouragiren ausgeschickt war, sollen sich bei ihrer Rückkehr zum Lager um die neunte Stunde des Tages[73]) Sachsen gemischt haben, wie wenn sie zu ihnen gehörten, und mit in das Lager eingerückt sein. Diese fielen dann in der folgenden Nacht über die halbwachen und schlafenden Franken her und richteten kein geringes Blutbad im Frankenlager an. Zwar sollen die Franken die Eindringlinge hinausgeschlagen haben, aber dennoch verschweigt der Annalist nicht, dass die Westfalen erst nach Abschluss eines Vertrages abzogen, wie er unter so misslichen Umständen geschlossen werden konnte.[74]) Wie es möglich war, dass sich Sachsen bei Tage in die Reihen der Franken einschleichen und mit

diesen in das Lager gelangen konnten, ist schwer, sich vorstellig zu machen. Wenn dies wirklich geschah, so konnte diese Kriegslist doch nur einer geringen Anzahl von Westfalen gelingen. Vielleicht haben diese dann zur Nachtzeit ihren Genossen den Eingang in das Lager der Franken geöffnet.[75]) Alsdann erscheint der Abschluss eines Vertrages, den die Franken eingingen, nachdem sie die Sachsen aus dem Lager hinausgeschlagen, zum Mindesten überflüssig. Der Verdacht drängt sich auf, dass der Vertrag das Beste dazu beigetragen habe, die Sachsen aus dem Lager zu entfernen.[76]) Hatten die Sachsen aber wirklich einen Sieg, gleichviel durch welche Mittel,[77]) über die Franken errungen, so erscheint es befremdlich, dass sie denselben nicht verfolgten, die Heeresabtheilung an dem linken Weserufer zu vernichten und dem Könige den Uebergang über die Weser zu verlegen suchten. Der König musste dadurch in eine sehr missliche Lage gerathen.[78]) Die Sachsen liessen sich jedoch mit einem Vertrage abfinden, für dessen Ausführung sie keine Sicherheit hatten. Es war wohl nur ein glücklicher Handstreich, welchen die Westfalen bei Lübbecke auf Engerischem Boden ausführten.[79]) Ueber den Inhalt des Vertrages verweigern die Quellen die Auskunft, nur wird angedeutet, dass er den Franken nachtheilig war.[80]) Als der König die Kunde von dem Ueberfalle erhalten hatte,[81]) eilte er den Abziehenden nach und richtete, ohne sich an den Vertrag zu binden,[82]) eine grosse Niederlage unter den Westfalen an.[83]) Vielleicht waren diese in Folge des Vertrages eines Angriffs nicht einmal mehr gewärtig.[84]) Hierauf mussten auch die Westfalen Geiseln stellen[85]) und der König begab sich nach Franken zurück. Schon am 25. October befand sich das königliche Hoflager wieder in der Pfalz zu Düren.[85a]) Innerhalb eines Zeitraumes von nicht drei Monaten hatte der König einen Feldzug mit ausserordentlichem Erfolge beendigt. Einen Zug quer durch Sachsen vom Rhein bis zur Ocker und nach einer Schwenkung nach Norden wieder durch ganz Sachsen zurück in das fränkische Reich hatte

noch kein Frankenkönig unternommen. Ein in festen Umrissen angelegter Feldzugsplan, der auf Unterwerfung des ganzen Sachsenlandes abzielt, springt im Gegensatze zu dem Feldzuge von 772 ins Auge. Zuerst stürzte sich der König auf die Westfalen und nahm die Sigburg ein, zog, da ihm kein Widerstand entgegen trat, durch die südlichen Striche des Landes nach Engern, wo er die Eresburg wieder herstellte, die Engern am Brunesberge schlug, überschritt die Weser und drang bis zur Ocker, bevor die Ostfalen zu umfassenden Rüstungen Zeit gewannen. Diese unterwarfen sich. Der König wandte sich tiefer in's Engernland gegen die Engern, die sich ebenfalls unterwarfen. Hierauf stürzte er sich auf die Westfalen, die anfangs einige Vortheile gewonnen hatten, schlug und unterwarf auch diese. Es war dreimal zum Kampfe gekommen, beim Brunesberge an der Weser gegen die Engern, bei Lübbecke mit den Westfalen und an dem Orte, wo Karl die abziehenden Westfalen erreichte und eine Niederlage über sie brachte. Der Ort wird in den Quellen nicht näher bezeichnet. So hatte sich Sachsen wenigstens bis zur Ocker[86]) dem Könige unterworfen. Doch verlautet noch Nichts von Anordnungen, die derselbe zur Sicherung seiner Herrschaft getroffen hätte, ausser dass er sich den Treueid leisten und Geiseln stellen liess. Auch scheint ausser in Eresburg und Sigeburg keine Besatzung in Sachsen geblieben zu sein.

Sogleich nach diesem Feldzuge hatte der Papst Hadrian dem Könige die erste Nachricht über eine Verschwörung zukommen lassen, welche sich aus den unfertigen Zuständen des neu gewonnenen Königreiches in Italien erzeugt hatte. Doch gelang es Karl, durch Unterhandlungen die Verschworenen von einander zu trennen und den Herzog Hrodgaud von Friaul zu isoliren. Er feierte Weihnachten in Schlettstadt und machte sich von dort auf den Weg nach Italien. Wahrscheinlich fiel der Herzog Hrodgaud von Friaul im Kampfe. Schon als der König das Osterfest in Treviso feierte, war er der Bewegung vollständig Herr.[88])

Doch hielt er sich noch im Juli des Jahres 776 in Italien auf, mit der Neuordnung der dortigen Verhältnisse beschäftigt.[89]) Wahrscheinlich bestimmten ihn aber darauf übele Nachrichten, welche aus Deutschland eingetroffen waren, seine Rückkehr zu beschleunigen.[90]) Die Sachsen hatten sich wieder erhoben, ihre Eide gebrochen und die Geiseln preisgegeben.[91]) Die Abwesenheit des Königs benutzend, hatten sie sogleich im Frühjahr von 776 gegen die Zwingburgen im eigenen Lande ihre Waffen gerichtet.[92]) Die Eresburg war gefallen.[93]) Wahrscheinlich waren es Engern, welche die fränkische Besatzung verjagten.[94]) Die Königsannalen deuten an, dass Verrätherei dabei im Spiele war.[95]) Die Mauern und Befestigungswerke des festen Platzes wurden zerstört. Vor Sigburg waren jedoch die Aufständischen weniger glücklich.[96]) Die Festung wurde von diesen umlagert. Doch gelang es der fränkischen Besatzung, die Belagerer, welche zu wenig Vorsicht anwandten, bei einem Ausfalle zu umgehen und im Rücken anzugreifen, wodurch diese nicht bloss zur Aufhebung der Belagerung, sondern sogar zu einer zerstreuten Flucht genöthigt und bis zur Lippe verfolgt wurden.[97]) Die Königsannalen wissen bei dieser Gelegenheit wieder von einem Wunder zu erzählen. Die Aufständischen sollen nach der Einnahme von Eresburg nach Sigiburg gezogen sein, um diese Feste ebenfalls in ihre Gewalt zu bringen. Dort fanden sie jedoch mannhaften Widerstand. Die fränkische Besatzung zeigte sich den Unterhandlungen unzugänglich, die Belagerung wurde eröffnet, Wurfmaschinen gebaut, welche jedoch nur geringen Schaden verursachten. Alsdann wurden Reisigbündel zum Sturme gerüstet.[98]) Doch ein Wunder kam auch hier, wie im Jahre 774 bei der versuchten Brandlegung an der Kirche in Fritzlar, den Belagerten zur Hilfe. Ueber dem Dache der Kirche in Sigiburg erschienen zwei feurige Schilde. Durch dieses Zeichen in Schrecken versetzt, eilten die Aufständischen in ihr Lager zurück, wo alsbald die ganze Menge von Entsetzen ergriffen wurde und sich auf die Flucht begab, angeblich in solcher Verwirrung,

dass sich die hinter kommenden, wenn sie sich voll Angst nach der Wundererscheinung umsahen, in den Lanzen, welche ihre Vordermänner auf den Schultern trugen, aufspiessten.[99]) Nachdem der König die Alpen überstiegen hatte, begab er sich nach Worms, wohin er die Reichsversammlung berief, auf der unverzüglich der Feldzug gegen die Sachsen beschlossen wurde. Wohl nicht vor Anfang August[100]) wurde mit einer grossen Truppenmacht in solcher Eile aufgebrochen, dass er dadurch alle Widerstandsversuche des Feindes vereitelte.[101]) Er drang in die Verhaue und Verschanzungen ein, welche die Sachsen zu ihrem Schutze angelegt hatten.[102]) Die Schnelligkeit entschied über den Ausgang des Feldzuges. Die Sachsen wurden wohl noch mitten in ihren Vorbereitungen zum Kampfe überrascht und wagten es nicht, es auf einen Kampf ankommen zu lassen. Als der König, wahrscheinlich durch Westfalen ziehend, an die Quellen der Lippe gelangte, kam ihm eine grosse Menge Volks aus allen Theilen Sachsens zur Unterwerfung entgegen.[103]) Auf welchem Wege der König in Eilmärschen zu den Quellen der Lippe gelangte, welche er sich zum Ziele gesetzt hatte,[104]) verschweigen die Quellen und es sind darüber von den Neueren verschiedene Vermuthungen ausgesprochen worden.[105]) An den Quellen der Lippe baten die Vornehmsten des Volkes[106]) um Frieden, den ihnen Karl unter schwereren Bedingungen, als er früher gestellt hatte, auch gewährte. Sie mussten ihr Land (patria) für ihre Treue zum Pfand setzen und geloben, Christen zu werden und sich dem Könige und den Franken zu unterwerfen. So berichten die Königsannalen.[107]) Es wurde also nicht bloss der Treueid und die Taufe von ihnen verlangt, was sie schon im vorigen Jahre gelobt hatten, sondern als Bürgschaft mussten sie ihren Grundbesitz verpfänden, der dem Könige verfallen war, wenn sie das Gelöbniss brachen.[108]) Der König traute darauf ihren trügerischen Versprechungen und verzieh ihnen, sagen die Einh. Annalen.[109]) Hierauf begab er sich nach der Eresburg,[110]) die er wieder herstellen

liess, zog darauf an die Quelle der Lippe zurück, wo er eine neue Feste auf sächsischem Boden erbaute, welche den Namen Karlsburg erhielt,[111]) so dass er sich nun in dem Besitze von drei festen Plätzen in Sachsen befand. Während sich der König noch in Karlsstadt aufhielt, traf eine überaus grosse Menge von Sachsen mit Weib und Kind daselbst ein, und liess die Taufe an sich vollziehen. Es geschah dies ohne Zweifel in Folge der Verpflichtungen, welche die Vornehmen des Landes an den Quellen der Lippe eingegangen waren. Der Theil des Volkes, welcher sich in einem Abhängigkeitsverhältnisse von den Magnaten befand, zog auf Veranlassung derselben nach Karlsstadt, um den Uebertritt zum Christenthum durch die Taufe vollziehen zu lassen.[112]) Der König nahm darauf die Geiseln, welche auf sein Verlangen gestellt wurden, in Empfang, legte in die drei festen Plätze starke Besatzungen und begab sich darauf wieder in das fränkische Reich zurück.

Was nun das Resultat dieses Feldzuges anbelangt, so unterscheidet es sich von dem des vorigen dadurch, dass durch die Inpfandnahme des Grundbesitzes und der daran haftenden Rechte das Gefühl der Abhängigkeit besonders dem Adel schärfer eingeprägt und das persönliche Interesse lebhafter in Mitleidenschaft gezogen wurde, als es durch den blossen Treueid bisher geschehen war. In diesem Sinne schien die erneute Huldigung verlässlichere Garantien für die Zukunft darzubieten.

Der König verabsäumte es nicht, den Papst nach seiner Rückkehr von seinen grossen Erfolgen in Sachsen in Kenntniss zu setzen. Hadrian nahm, wie es zu erwarten war, diese Mittheilungen, die ihm die Abgesandten Possessor und Rabigaud noch im Jahre 776 überbrachten, sehr günstig auf.[113]) Wie lange des Königs Aufenthalt in Sachsen gedauert hat, ist nicht zu ersehen. Erst zu Weihnachten begegnet Karl wieder in Heristall.[114])

Zwar waren grosse Erfolge errungen worden, doch hatte sich der König wohl am allerwenigsten dem Glauben

hingegeben, dass mit diesen sich bereits eine dauernde Unterwerfung der Sachsen vollzogen habe. Durch die Erfolge war es indessen möglich geworden, für die innere Einrichtung des eroberten Landes Massregeln zu treffen, welche für den Augenblick mit Zurücktreten aller übrigen Angelegenheiten des Reiches die Fürsorge des Königs beschäftigten.[115]) Dieser beschloss daher zum ersten Male in dem neu gewonnenen Lande die jährliche Reichsversammlung abzuhalten.[116]) Durch die feierliche Abhaltung dieser Versammlung auf sächsischen Boden wurde die Zugehörigkeit der Sachsen zu dem Frankenreiche konstatirt und gleichzeitig die nachdrückliche Einschärfung des gegenseitigen Verhältnisses dem Volke zum Bewusstsein gebracht. Ueberdies war es möglich, über den Stand der Dinge im Lande Informationen einzuziehen und hiernach die geeigneten Massregeln zu treffen.[117])

Erst im Monate Juni des Jahres 777 kann sich der König auf den Weg nach Sachsen begeben haben, denn noch am siebenten Tage dieses Monats befand er sich in seiner Pfalz zu Nimwegen.[118]) Schon zu Anfang des Frühlings hatte er sich dorthin begeben und daselbst das Osterfest (30. März) gefeiert.[119]) Hierauf zog er wahrscheinlich auf demselben Wege, den er im vorigen Jahre eingeschlagen hatte, durch Sachsen, um in Paderborn die Reichsversammlung abzuhalten. Er befand sich an der Spitze eines grossen Heeres, da die wenig befestigten Verhältnisse in Sachsen ohne Zweifel immer noch eine grosse Truppenmacht nothwendig machten und die Reichsversammlung, zu deren Abhaltung er nach Sachsen zog, eben aus der waffenfähigen Mannschaft bestand.[120]) In Paderborn, das seinen Namen von dem Flüsschen Pader erhalten hat, welches in zahlreichen Quellen in der Umgegend entspringt, hat der König später wiederholte Versammlungen abgehalten. Der Ort war auch militairisch nicht unwichtig und beherrschte in der Nähe der Eresburg die Quellen der Lippe.[121]) Hierhin hatte Karl den Adel der Sachsen entboten, und dem Befehle war aus allen Theilen des

Sachsenlandes bis zur Ocker Folge gegeben worden.[122]) Adel und Volk erschien in grosser Anzahl in Paderborn. Gleichwohl zeigte sich hier, dass immer noch ein Theil des Volkes den neuen Verhältnissen feindlich gegenüberstand. Widukind, der hier zum ersten Male in den Annalen genannt wird, hatte mit einer kleinen Anzahl seiner Standesgenossen dem Befehle des Königs nicht Folge gegeben und war zum Dänenkönig Sigifrid geflohen.[123]) Die Königs-Annalen, welche Sachsen bereits als ein erobertes Land ansehen, nennen ihn deshalb nicht ohne Grund einen Rebellen. Allem Vermuthen nach befand sich Widukind in gleich hervorragender Stellung, wie Hessi bei den Ostfalen und Bruno bei den Engern, als Führer der Westfalen, zu deren Vornehmsten er gehörte.[124]) Schon in den früheren Feldzügen gegen den Frankenkönig muss er bedeutsam hervorgetreten sein, was ihm die Einh. Annalen als Verbrechen auslegen. Gleichwohl berichten sie über seine frühere Thätigkeit Nichts und beschränken sich hier auf die Angabe, dass er in dem Bewusstsein seiner vielen Verbrechen die Flucht zu dem Dänenkönige genommen habe.[125]) Dass dies aber geschah, ist ein Zeichen von der verzweifelten Lage, in welcher für die sächsischen Patrioten damals sich die Dinge befunden haben müssen. Widukind fühlte sich höchst wahrscheinlich in dem Lande nicht mehr sicher, wenn er sich dem Willen des Königs nicht unbedingt fügte.[126]) Oder man müsste weiter gehende Pläne annehmen, die Widukind mit seinem Aufenthalte in Dänemark verband. Es konnte allerdings dem Dänenkönige die Nachbarschaft des Frankenreiches, das mit der Eroberung des Sachsenlandes an seine Grenze rückte, nicht gleichgültig sein. Wollte Widukind vielleicht den Dänenkönig für ein Bündniss gegen die Franken zu gewinnen suchen?[127]) Bestand aber diese Absicht wirklich, so hatte er mit der Durchführung derselben keinen Erfolg. Erst später kamen die Dänen mit den Franken in feindliche Berührung.

Die überwiegende Mehrheit von Adel und Volk hatte

sich indessen dem Gebote des Königs gehorsam bezeigt und war auf der Reichsversammlung erschienen. Es wurde diese noch einmal durch erneuertes Versprechen des Gehorsams in Pflicht genommen. Wenn aber früher von Seiten der Sachsen die Verbürgung mit ihrem Vermögen mehr in summarischer Weise geschah, so wurde jetzt auf der Reichsversammlung jeder Einzelne zu der Bürgschaftstellung in aller Form verpflichtet, durch welche er im Falle eines Treubruchs gegen den König, dessen Söhne und gegen die Franken, oder im Falle des Abfalls von dem Christenthume, der Freiheit seiner Person und seines Grundbesitzes verlustig ging. In diesem Sinne musste wahrscheinlich eine feierliche Erklärung abgegeben werden.[128])

Der König scheint sich eine geraume Zeit in Paderborn aufgehalten zu haben. Es wurden ohne Zweifel noch anderweitige Massregeln vereinbart, welche die Sicherung seiner Herrschaft und die Befestigung der christlichen Religion zum Zweck hatten.[129]) Wenn auch von einer politischen Ordnung des Landes noch nichts Bestimmtes verlautet, so war doch mit der kirchlichen Organisation schon in den ersten Jahren des Krieges der Anfang gemacht worden.[130]) Freilich ist an eine Gründung von Bisthümern auch noch nicht entfernt zu denken, wie eine solche wohl zu Osnabrück angenommen wurde.[131]) Die kirchliche Einrichtung beschränkte sich lediglich auf die Anlegung von Missionsbezirken, welche Geistlichen überwiesen wurden, die an einer bereits fest gegründeten Stiftung im fränkischen Reiche einen sicheren Stützpunkt hatten. So erhielt Sturmi, der Abt von Fulda, die Gegend an der Diemel, wo später der erzbischöfliche Stuhl von Paderborn errichtet wurde, zur Lehre und Taufe zugewiesen. Der Abt, welcher sich des besonderen Vertrauens des Königs erfreute, scheint überhaupt an der Spitze der Mission in Sachsen gestanden zu haben. Zwar liegen in den Annalen nur zerstreute Angaben vor, doch dürfte die Vermuthung nicht irren, wenn sie die vorläufige Organisation der kirchlichen Verhältnisse, soweit diese überhaupt schon möglich war, auf die Reichs-

versammlung zu Paderborn verlegt. Wieder wird von einer Massentaufe berichtet.[132]) Auch wurde zu Paderborn der Bau einer christlichen Kirche begonnen,[133]) der erst 780 zu Ende gelangte. Bei den wiederholten Empörungen wurde die Kirche später wieder zerstört, doch war sie im Jahre 799 vollständig wieder hergestellt.

Wie lange sich der König in Sachsen aufhielt, lässt sich nicht mehr ermitteln. Am 6. December befand er sich in Aachen und das Weihnachtsfest feierte er in Douzy bei Sedan.

Im nächsten Jahre (778) hatte der etwas weit ausschende Feldzug nach Spanien den König weit von den Grenzen Sachsens entführt. Es war nicht Alles nach Wunsch gegangen. Schon befand sich der König in Gallien, als er nach einem Aufenthalte in Chassenieul, wohin er sich von Spanien nach seinem Uebergange über die Pyrenäen begeben hatte, um die Mitte des Sommers zu Auxerre die Nachricht von einer neuen Erhebung der Sachsen erhielt.[134]) Diese hatten wieder die Abwesenheit des Königs dazu benutzt, die Waffen zu ergreifen.[135]) Widukind und sein Anhang soll sie dazu aufgereizt haben.[136]) Dieser hatte als Gast des Dänenkönigs die Vorgänge in Sachsen im Auge behalten, um im günstigen Augenblicke einen Aufstandsversuch zur Abschüttelung des fränkischen Joches zu erneuern. Er hielt ohne Zweifel den Zeitpunkt, wo der Kern der fränkischen Mannschaft sich in Spanien befand, für den geeignetsten zum Losschlagen. Ohne Zweifel hatte er deshalb Dänemark verlassen und befand sich, wenn nicht an der Spitze der Empörung, so doch jedenfalls unter den Aufständischen.[137]) Doch vermochte er nicht die Sachsen zu einem allgemeinen Aufstande zu entflammen, in welchem sich die ganze Kraft des Sachsenvolkes zusammenfasste, um das Joch der Franken abzuschütteln.[138]) Lediglich ein Rachezug war es, welchen die Sachsen unternahmen, und höchst wahrscheinlich nur die Bewohner des mittleren und nördlichen Sachsens. War indessen wirklich eine allgemeine Erhebung beab-

sichtigt, so kam diese jedenfalls nicht in der Weise zu Stande, dass sich die ganze waffenfähige Mannschaft zu einem Heere gegen die Franken vereinigte. Unruhen mögen wohl im ganzen Sachsenlande vorgekommen sein, aber es war nur der Ausbruch der Volksleidenschaft, die nicht durch einen einheitlichen Plan eines mit überlegenem Geiste handelnden Führers für die Zwecke der Befreiung verwerthet wurde.

Die Aufständischen zogen gegen den Rhein bis nach Deutz. Auf dem Wege dorthin wurde die Karlsburg erobert,[139]) welche der König vor zwei Jahren erbaut hatte. Durch Feuer wurde die Feste zerstört, und späterhin nicht wieder aufgebaut. Die Breite des Rheinstromes verhinderte den Uebergang der Aufständischen.[140]) Sie wandten sich darauf unter Verwüstungen nach Süden und zerstörten, an dem rechten Rheinufer entlang ziehend, alle Ortschaften mit Feuer und Schwert.[141]) Nirgends scheinen sie ernsten Widerstand angetroffen zu haben.[142]) Kein Geschlecht und kein Lebensalter wurde geschont, Heiliges und Profanes vernichtet, überall gingen die christlichen Kirchen in Flammen auf. Es war den Aufständischen weniger darum zu thun, Beute zu machen, als vielmehr Rache zu nehmen.[143]) Der Hass und die Erbitterung des Volkes entlud sich mit zerstörender Gewalt gegen alles Fränkische. So gelangten sie bis zu dem Einflusse der Mosel, an dem dieser gegenüber liegenden Ufer des Rheins. Hier erhielten sie die Nachricht von der Rückkehr des Königs aus Spanien und von der Annäherung fränkischer Truppen. Sie machten sich daher auf den Rückweg durch den Lahngau und die Wetterau, denselben überall mit Verwüstungen bezeichnend.[144]) Auch das Kloster Fulda, welches wegen seiner Missionsthätigkeit ihnen besonders verhasst sein mochte, wurden von ihnen bedroht. Es reizten wohl auch die Schätze, an welchen das Kloster sehr reich war. Als sie durch den Lahngau zogen, gedachten sie eine Schaar nach Fulda abzusenden. Der Abt Sturmi ging in die Wetterau um zu sehen, wie er dem Unglück vorbeugen

könne, während die Mönche auf seinen Rath die Reliquien des h. Bonifaz nach Hamelenburg zu retten suchten. Bereits hatten sie sich mit dem Körper des Heiligen, welcher in Fulda nun 24 Jahre geruht hatte, dorthin auf den Weg gemacht, waren bis zur Mündung der Fledena in die Fulda, wo sie die erste Nacht in einem Kirchlein Rast machten, und darauf zur Sinna, einem Nebenflüsschen des Main gelangt, wo sie den Sarg des Heiligen in einem zu diesem Zwecke errichteten Zelte aufstellten. Rings um dasselbe bauten sie für sich Hütten und verweilten dort drei Tage. Am vierten Tage kam von nachgesandten Boten aus Fulda die Nachricht, dass die Sachsen von fränkischen Truppen geschlagen und auf der Flucht nach ihrer Heimath begriffen seien.[145]) Der König hatte von Auxerre, sogleich nachdem ihm die Empörung gemeldet worden war, austrasische und alamannische Truppen[146]) gegen die Aufständischen geschickt und war darauf nach Entlassung der übrigen Truppen nach Heristall gezogen.[147]) Er gedachte daselbst den Winter zuzubringen, da er nach dem anstrengenden Feldzuge in Spanien dem Heere noch in diesem Sommer ein grösseres Unternehmen gegen die Sachsen nicht wohl zumuthen konnte.[148]) Die Aufgabe der Truppen, welche in Eilmärschen gegen die Aufständischen rückten,[149]) bestand wohl nur darin, dieselben von dem fränkischen Gebiete zurückzutreiben. Sie erreichten die Sachsen, welchen sie scharf auf den Fersen waren,[150]) und überraschten sie im Hessengau am rechten Ufer der Eder, eben als sie im Begriff waren, den Fluss in einer Furt zu überschreiten, bei dem Orte Lihesi, oder, wie der Poeta Saxo angiebt, etwas unterhalb davon bei Battenfeld.[151]) Die Sachsen wurden unverzüglich in dem Flusse selbst angegriffen und erlitten eine Niederlage, so dass sie unter grossen Verlusten in ihre Heimath gelangten. Die Franken scheinen den Sachsen nicht in ihr Land gefolgt zu sein.

Zu welcher Zeit im nächsten Jahre (779) die Reichsversammlung stattfand, auf welcher der Feldzug gegen die

aufständischen Sachsen beschlossen wurde, lässt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen. Am 3. Mai befand sich Karl noch in Heristall, wo er Weihnachten und Ostern gefeiert hatte, laut einer Urkunde, durch die er der Marienkirche in Chevremont die Schenkungen seines Vorfahren des Mayor domus Pippin bestätigte.[152]) Von Heristall begab er sich nach Compiegne, wo er sich nicht lange Zeit aufgehalten zu haben scheint. Darauf kehrte er nach einem kleinen Umweg über Verciniacum sogleich wieder nach Austrasien zurück und kam nach Düren, wo er die Reichsversammlung abhielt.[153]) Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass der König im Laufe des Monats Juni den Feldzug antrat.[154]) Die Unruhen dauerten inzwischen in Sachsen fort.[155]) Die Westfalen [156]) hatten sich nach Ueberschreitung der Grenze bei Bocholt an der Aar, einem Nebenflusse der Yssel, verschanzt.[157]) Karl setzte bei Lippenham gegenüber von der Mündung der Lippe über den Rhein[158]) und rückte nordwärts gegen die Verschanzungen, welche die Sachsen bei Bocholt angelegt hatten.[159]) Die Aufständischen leisteten Widerstand, waren aber an Zahl zu schwach und mussten ihre Befestigungen im Stiche lassen. Der Weg nach Westfalen lag nunmehr dem fränkischen Heere offen.[160]) Karl kehrte wieder um, und überschritt die westfälische Grenze, mit Feuer und Schwert Alles verwüstend.[161]) Nach einer späteren Nachricht, die jedoch glaubwürdig erscheint, leisteten die Westfalen den Franken bei ihrem Vordrängen von Bochholt über den Koeswald auf die Burg Notteln zu noch einmal Widerstand.[162]) Hierauf rückte der König weiter in das Land hinein, worauf sich die überwundenen Westfalen unterwarfen,[163]) überschritt die Grenze der Engern und gelangte an das linke Ufer der mittleren Weser zu einem Orte, der Medofulli[164]) genannt wird, wo er ein Lager aufschlug[165]) und sich mehrere Tage aufhielt.[166]) Dort erschienen die aufständischen Engern und die bereits bis zur Ocker unterworfenen aber wieder abgefallenen Ostfalen, stellten Geiseln in grosser Anzahl und leisteten

von Neuem den Treueid.[167]) Doch wird sich der König schwerlich nach der Niederwerfung des Aufstands lediglich mit der Erneuerung des Treueides und der Geiselstellung zufrieden gegeben haben, obgleich die Annalen weiter keine Angaben machen. Die auf der Paderborner Reichsversammlung gestellte Bürgschaft war durch den Aufstand verfallen. Die Aufständischen hatten ihre Freiheit und ihren Grundbesitz verwirkt. Ohne Zweifel wird der König auch eine Anzahl von Gütern eingezogen haben. Wie weit aber diese Gütereinziehung ausgedehnt wurde, lässt sich nicht mehr ermitteln; nur vermuthen darf man, dass diese Strafe an denen, welche am meisten durch den Aufstand kompromittirt waren, vollzogen wurde, da von einer massenhaften Confiscation überall Nichts verlautet.[168]) Von Medofulli trat der König seinen Rückmarsch an, der ihn über Eresburg führte, wo er mit dem Fuldaer Abte Sturmi zusammentraf. Es war diesem sogleich beim Beginne des Feldzuges von Karl die Vertheidigung des Platzes übertragen worden,[169]) der für den Abt als Missionsstation zugleich von Wichtigkeit war. Sturmi hatte sich, obgleich er sich schon im hohen Alter befand, dort hin begeben und Karl beauftragte ihn bei seiner Ankunft in Eresburg, noch einige Zeit daselbst zu verziehen. Erst als diese Zeitfrist verstrichen war, begab er sich nach Fulda zurück und zwar in Begleitung des königlichen Leibarztes Vintarus, welchen Karl zur ärztlichen Behandlung des betagten Mannes, dessen Gesundheit sehr angegriffen war, demselben zurückgelassen hatte. Ein Trank, welchen ihm der Arzt verordnete, soll das Uebel verschlimmert haben[170]) und Sturmi starb am 17. December dieses Jahres.[171]) Für den König war der Tod des greisen Abtes ein schwer zu ersetzender Verlust, namentlich war für die hervorragende Stellung, welche ihm Karl bei der Bekehrung der Sachsen zugewiesen hatte, es schwer, einen Ersatz zu finden. Der Abt erfreute sich des besonderen Vertrauens des Königs. Dieser übertrug auch nach dem Ableben Sturmi's die Mission über-

haupt nicht mehr einem Einzelnen sondern traf schon im folgenden Jahre für das beträchtlich erweiterte Missionsgebiet neue Einrichtungen.[172])

Wie lange Zeit der Feldzug in Anspruch nahm, ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. Wir wissen nur, dass der König sich nach dem Feldzuge nach Worms begab, wo er auch später das Weihnachtsfest feierte.[173]) Die Erfolge dieses Feldzuges, in welchem die noch unruhigen Elemente in Sachsen niedergeworfen wurden, waren von nachhaltiger Wirkung und zugleich mit einem so niederschlagenden Eindrucke verknüpft, dass nunmehr einige Jahre der Ruhe eintraten und erst im Jahre 782 ein neuer Aufstand ausbrach.

Nichts desto weniger entschloss sich der König dennoch im folgenden Jahre (780) zu einem Zuge nach Sachsen. Es geschah dies wohl hauptsächlich in der Absicht, die schon im Jahre 777 begonnene, aber durch den Aufstand der nächstfolgenden Jahre unterbrochene Ordnung der inneren Verhältnisse des neu eroberten Landes wieder aufzunehmen.[174]) Auch war das Land jenseits der Ocker seiner Herrschaft noch nicht unterworfen. Es sollte daher der Versuch gemacht werden, auch diese noch unabhängigen Gebietstheile des Sachsenlandes der fränkischen Herrschaft zu unterwerfen. Der König feierte das Osterfest (26. März) noch in Worms.[175]) Schon im Frühjahr, sobald es die Gunst der Jahreszeit gestattete, machte er sich auf den Weg nach Sachsen.[176]) Er rückte, ohne westfälisches Gebiet zu berühren durch den Lahn- und Hessengau in Begleitung eines grossen Heeres sogleich ins Engern'sche über Eresburg nach Lippespring an die Quelle der Lippe, wo er die jährliche Reichsversammlung abhielt.[177]) Hier wurde die kirchliche Einrichtung des Sachsenlandes bis zur Ocker, soweit es sich unterworfen hatte, wieder aufgenommen und das Werk fortgesetzt, welches ins Besondere im Jahre 777 und wohl auch schon früher begonnen war.[178]) Es handelte sich auch jetzt noch lediglich um die Einrichtung

von Missionsbezirken, in welche das Land nunmehr getheilt wurde.[179]) Diese Bezirke unterstellte der König, dem Grundsatze folgend, welchen er sich schon früher zu eigen gemacht hatte, Geistlichen, welche anderen Stiftungen im Frankenreiche angehörten, aus welchen sie gesicherte Einkünfte bezogen.[180]) So erhielt der Bischof Meginoz von Würzburg den Missionssprengel von Paderborn zugewiesen, das Kloster Amorbach im Odenwald, die spätere Diöcese von Verden und wahrscheinlich wurde dem Bischofe Agilfrid von Lüttich die Gegend um Osnabrück als Missionsbezirk zuertheilt.[181])

Am 28. Juli befand sich der König noch in Lippespring. Dies beweist eine Urkunde, welche für das Kloster Nonantula im Modenesischen ausgestellt wurde.[182]) Erst nach dieser Zeit brach Karl auf, rückte in östlicher Richtung weiter bis an die Weser vor, setzte über den Strom und zog durch den Landstrich zwichen der Weser und der oberen Leine und nach Ueberschreitung des letzteren Flusses am Nordabhange des Harzes entlang bis zur Ocker, an deren linkem Ufer bei Orheim er Stellung nahm.[183]) Karl hatte die Bewohner des östlichen Sachsens dorthin beschieden. Es stellte sich eine grosse Menge ein.[184]) Viele liessen die Taufhandlung an sich vollziehen. Ausdrücklich erwähnen die Königsannalen, dass viele Bewohner des Bardengau's und viele überelbische Sachsen sich taufen liessen. Es vollzog sich hier ohne Zweifel die Unterwerfung des ganzen Sachsenlandes.[185])

Der König setzte darauf über die Ocker und betrat zum ersten Male Nordthüringen, ohne auf Widerstand zu stossen, und erreichte die Elbe unweit Wolmirstedt an der Mündung der Ohre in diesen Strom. Er schlug daselbst ein Lager auf, nachdem er den ganzen Landstrich zwischen Ocker und Elbe durchzogen hatte.[186]) Hier brachte der König die kirchliche Einrichtung des neu erworbenen Gebietes im östlichen Sachsenlande, welche er wahrscheinlich zu Orheim schon in Angriff genommen hatte, zum völligen Abschluss. Es leuchtet daher ein,

dass dem Kloster Amorbach, wie bereits erzählt worden ist, nach der vollständigen Unterwerfung schon jetzt die spätere Diöcese von Verden als Missionsbezirk zugewiesen werden konnte. Der heilige Willehad erhielt die Mission in Wigmodien und bei den benachbarten Friesen. Der König hatte ihn zu sich beschieden. Nachdem sich jener von der Festigkeit seines Glaubens überzeugt hatte, erhielt er den Auftrag, unter königlichem Schutze Kirchen zu bauen und zu predigen. Willhad unterzog sich dieser Aufgabe mit Eifer. Er durchwanderte rastlos seinen Missionsbezirk. Schon im zweiten Jahre seiner Amtsthätigkeit soll die Mehrheit in seinem Bezirke für das Christenthum gewonnen sein, so dass er Priester zu ordiniren anfing, welchen er die Seelsorge übertrug.[187]) Der König nahm Geiseln in Empfang, Freie sowohl als auch Liten.[188]) Auch die Slaven des Frisonofelds und des Winidongaus unterwarfen sich und liessen sich in grosser Anzahl taufen.

Mit den Slaven jenseits der Elbe, deren Grenze jetzt in langer Ausdehnung das fränkische Reich berührte, wurden ebenfalls Anordnungen getroffen.[189]) Doch sind dieselben nicht bekannt.[190]) Die Erfolge dieses friedlichen, wenn auch mit einer grossen Heeresmacht unterstützten Zuges waren von nicht geringer Bedeutung. Der Rest des Sachsenlandes von der Ocker bis zu den Grenzen, wo diese sich mit den slavischen Völkern und den Dänen berührten, war gewonnen worden, die Eroberung des gesammten Sachsenlandes gewissermaassen zum Abschluss gebracht. Gleichzeitig hatte der König mit der inneren Organisation des Landes den Anfang gemacht, indem er die kirchliche Einrichtung zur Christianisirung des Volkes in Vollzug setzte, welche einer Einordnung des Sachsenlandes in das Frankenreich vorangehen musste.

Aus Sachsen begab sich darauf Karl über den Rhein nach Düren. Noch in demselben Jahre ging er nach Italien. Seine Söhne Pippin und Ludwig begleiteten ihn. In Rom krönte und salbte der Papst Hadrian Pippin zum

König der Longobarden und Ludwig zum König von Aquitanien. Das Osterfest des Jahres 781 feierte der König in Rom. Ueber Mailand begab er sich darauf wieder in das Frankenreich zurück. Von Rom aus war der Baiernherzog Tassilo zu dem schuldigen Gehorsam angemahnt worden. Er erschien zu Worms vor dem Könige und verpflichtete sich durch einen Eidschwur, in das frühere Verhältniss der Abhängigkeit von dem Frankenkönige zurückzutreten, wie dasselbe unter dem Könige Pippin bestanden hatte. Er schickte Geiseln nach Kiersy, wo der König den Winter zubrachte und sich Ostern (7. April 782) noch aufhielt.[191]) Nach Ostern begab sich der König nach Düren. Hier befand er sich noch am 4. Juli, an welchem Tage er eine Urkunde für die Peterskirche in Fritzlar ausstellte.[192]) Alsdann wird er wohl bald sich auf den Weg nach Sachsen gemacht haben,[193]) dessen innere Anordnung die lebhafteste Sorge des Königs in Anspruch nahm. Die Sachsen hatten ganz gegen ihre frühere Gewohnheit sich während der Abwesenheit des Königs ruhig verhalten. Dadurch wurde derselbe nach seiner Rückkehr von Italien in dem Glauben bestärkt, dass sich die Unterwerfung des Volkes nunmehr gänzlich vollzogen habe.[194]) Er fasste daher den Plan, die innere Einrichtung des Landes, welche bisher nur auf kirchlichem Gebiete in Angriff genommen war, gleichfalls auch auf weltlichem Gebiete durchzuführen und beschloss zu diesem Zwecke, die jährliche Reichsversammlung in Sachsen abzuhalten.[195]) Bei Cöln setzte er über den Rhein, überschritt wahrscheinlich zwischen Sig und Ruhr die sächsische Grenze und rückte mit seinem Heere bis an die Quelle der Lippe in die Nähe von Lippespring, wo er etwa um die Mitte des Monats Juli anlangte und ein Lager aufschlug.[196]) Die sächsischen Edelinge hatten sich auf die Einladung des Königs in voller Anzahl eingefunden, nur Widukind, den die Königsannalen deshalb einen Rebellen nennen, hatte sich, wie von der Reichsversammlung zu Paderborn im Jahre 777, mit seinem Anhange auch von hier fern gehalten.[197]) Er befand sich

wahrscheinlich noch in Dänemark. Auch erschienen Gesandte des Dänenkönigs, an ihrer Spitze Halptani.[198]) Ueber ihre wahren Absichten sind wir nicht unterrichtet, doch ist an das Erscheinen dieser Gesandten die Vermuthung geknüpft worden, dass sie unter dem trügerischen Deckmantel von Friedensboten für Widukind Kundschaft einholen sollten.[199])

Wie im Jahre 780 der König das Land zu kirchlichen Zwecken in Missionsbezirke eingetheilt hatte, so theilte er jetzt dasselbe nach fränkischem Muster in Grafschaften und setzte über die einzelnen Comitate Grafen, welche er den edelsten Geschlechtern der Sachsen entnommen haben soll.[200]) Hiermit war die alte Verfassung der Sachsen umgestossen, der zufolge die Häupter der Gaugemeinden frei von den Gaulcuten gewählt wurden. An die Stelle der alten Volksfreiheit wurden die christlich fränkischen Institutionen gesetzt. Der Bruch mit der Vergangenheit war besiegelt.[201])

Wahrscheinlich schliesst sich an die politische Organisation des Sachsenlandes, welche durch die Einsetzung von Grafen ihren Ausdruck gefunden, gleichzeitig der erste gesetzgeberische Akt des Königs in Bezug auf Sachsen, der in den capitulis, quae de partibus Saxoniae constituta sunt, vorliegt.[202]) Dass diese nicht später abgefasst sind, scheint mir hauptsächlich aus dem Kapitel 11 des Gesetzes hervorzugehen, der auf Infidelität gegen den König die Todesstrafe setzt, welche bei dem Verdener Blutgerichte eine so ausgedehnte Anwendung fand. Das Gesetz zerfällt in zwei Abschnitte, in die capitula majora, welche nur von todeswürdigen Verbrechen handeln und die ersten 14 Bestimmungen umfassen und in die capitula minora, welche die übrigen Bestimmungen enthalten. Die ersten 14 Bestimmungen scheinen mit Blut geschrieben zu sein, doch erklärt sich die Härte derselben[203]) wohl aus der Anlehnung an bereits vorhandene Gesetze des sächsischen ungeschriebenen Volksrechtes, in welchen der Todesstrafe ein ausgedehnter Raum angewiesen worden war. Gleich

in der ersten Bestimmung wird erklärt, dass die christlichen Kirchen keine geringere, sondern eine höhere und grössere Auszeichnung haben sollen, als die Cultusstätten der Heiden gehabt haben. Das Asylrecht der Kirchen wird gewahrt. Auf Kirchenraub, Anzündung von Gotteshäusern, auf geflissentliche Missachtung der vierzigtägigen Fasten, auf Ermordung eines Bischofs, Priesters oder Diakonus, auf Hexenverbrennung, auf nach heidnischem Brauch ausgeführte Leichenverbrennung, auf absichtliche Entziehung von der Taufe, auf Menschenopfer, auf feindselige Anschläge gegen die Christen, auf Verschwörungen gegen den König und das Volk der Christen, auf Empörung gegen den König, auf den Raub der Tochter des Dominus, auf den Mord des Dominus und seiner Gemahlin wird die Todesstrafe gesetzt. Gemildert werden diese Gesetze durch die Bestimmung, dass bei freiwilliger Beichte eines von diesen heimlich begangenen todeswürdigen Verbrechen bei einem Priester auf das Zeugniss desselben die Todesstrafe ausser Kraft gesetzt wird. Die Capitula minora umfassen die Bestimmungen von 15 bis 34. Zu jeder Kirche sollen die zu ihr gehörigen Gaubewohner einen Hof und zwei Mansen Landes geben. Von allen Einkünften des königlichen Schatzes, die aus der Busse für Friedensbruch und aus den Banngeldern fliessen, soll der Zehnte an die Kirchen und Priester entrichtet werden. Ebenso sollen Adlige, Freie und Liten von ihrem Ertrage den Zehnten an die Kirchen geben. Versammlungen werden an Sonntagen verboten und der Kirchenbesuch wird anbefohlen. Alle Kinder müssen innerhalb eines Jahres getauft werden, im Unterlassungsfall wird den Adligen eine Strafe von 120, den Freien von 60 und den Liten von 30 Solidi auferlegt. Das Eingehen einer verbotenen Ehe wird je nach dem Stande mit 60, 30 und 15 Solidi bestraft. Heidnische Opfer an Quellen, Bäumen oder Hainen werden in demselben Verhältnisse gebüsst. Die Leiber der Verstorbenen sollen auf christlichen Kirchhöfen beerdigt, heidnische Priester und Wahrsager an die Kirchen und Priester aus-

geliefert werden. Wer Räuber und Missethäter, die von einer Grafschaft in die andere flichen, sieben Nächte bei sich beherbergt, soll den Königsbann zahlen. Der Graf, der jene dem Gerichte vorenthält, verliert sein Amt. Niemand soll zur Bürgschaftsleistung gezwungen werden. Ebenso darf der Rechtsweg zum Könige Keinem verschlossen werden. Den Grafen wird die Annahme von Geschenken untersagt, sie werden ermahnt, Eintracht unter einander zu halten. Anschläge auf das Leben eines Grafen oder dessen Ermordung haben Einziehung des Erbes zur Folge. Den Grafen wird die Befugniss ertheilt, bei grösseren Sachen unter dem Königsbann von 60 Solidi bei geringeren unter dem Grafenbann von 15 Solidi richten zu dürfen. Die Ableistung gerichtlicher Eide soll in der Kirche geschehen. Bei Meineiden soll nach dem Gewohnheitsrechte der Sachsen verfahren werden. Volksversammlungen, die nicht von den Sendboten berufen sind, werden verboten. Jeder Graf soll in seinem Amtsbezirke die Gerichtstage halten, und den Geistlichen wird es zur Pflicht gemacht, über diese Vorschrift zu wachen.

Welche Zeitdauer die Reichsversammlung in Anspruch nahm, lässt sich mit Genauigkeit nicht feststellen. Doch kann sie nur einige Tage gedauert haben. Am 25. Juli befand[204]) sich der König noch an den Quellen der Lippe, oder wenigstens in der Nähe derselben, am 28. Juli war[205]) bereits der Aufenthalt des Königs in Hersfeld und am 18. August finden wir ihn bereits in seiner Pfalz in Heristall.[206]) Es liegt daher die Wahrscheinlichkeit nahe, dass Karl von den Quellen der Lippe in südlicher Richtung über Eresburg seinen Rückmarsch angetreten, dann weiter das Kloster Hersfeld berührt und von dort nach dem Rhein sich gewandt habe, um endlich an der Maass in Heristall sein Hoflager aufzuschlagen.[207]) Bald nachdem der König über den Rhein gesetzt war, erhielt er die Nachricht, dass sorbische Plünderer einen Beutezug in das thüringische und sächsische Grenzgebiet unternommen.[208]) Die Plünderer scheinen nicht in grosser

Anzahl die Grenze überschritten zu haben.[209]) Doch waren einige Ortschaften ausgeplündert und durch Brand zerstört worden. Karl ertheilte daher unverzüglich drei hohen Hofbeamten, dem Kämmerer Adalgisus, dem Stallmeister Gailo und dem Pfalzgrafen Woradus den Auftrag, mit dem Aufgebote der Ostfranken[210]) die sorbischen Plünderer in ihre Grenzen zurückzuweisen. Unterwegs sollten sie auch das Aufgebot der Sachsen, die ja betheiligt waren, an sich ziehen.[211])

Doch schon hatten sich die Sachsen wieder erhoben. Als der König die Hofbeamten entsandte, war die Nachricht von der neuen Sachsenerhebung noch nicht eingetroffen.[212]) Erst auf dem Marsch gegen die Sorben, als sie sich bereits im Sachsenlande befanden, erhielten die fränkischen Führer die Nachricht.[213]) Sogleich gaben sie den Feldzug gegen die Sorben auf und rückten in Eilmärschen mit den ostfränkischen Truppen[214]) nach dem Sammelplatze der Aufständischen.[215]) Auf Anreizen des Westfalen Widukind[216]) hatte sich wohl nur in den nördlichen und mittleren Gebietstheilen des Sachsenlandes das Volk erhoben.[217]) Ohne Zweifel hatte die politische Organisation des Landes, die Einsetzung von Grafen als Richter und Beamte des Königs, der Versuch, den Heerbann der Sachsen aufzubieten, denselben die Empfindung ihrer Unabhängigkeit lebhaft zum Bewusstsein gebracht und dem Widukind die Aufgabe erleichtert, die Sachsen zum Widerstand gegen die Franken zu entflammen.[218]) Am Nordfusse des Süntel hatten sie sich vereinigt.

Inzwischen war auch zu dem Grafen Theodorich, einem Anverwandten des Königs,[219]) die Nachricht von dem Aufstande der Sachsen gedrungen, der sogleich in Ripuarien Truppen zusammenraffte und in Sachsen einrückte.[220])

Wir nähern uns nunmehr einem Ereignisse, welches von den Königsannalen und den Einh. Annalen auf ganz verschiedene Weise dargestellt worden ist, dem Kampfe am Süntel. Die Königsannalen bleiben ihrer Tendenz

darin getreu, dass sie die Niederlage der Franken geflissentlich ableugnen und, indem sie flüchtig über das Ereigniss hinweggehen, aus dem Gegentheil einen Sieg der Franken machen.[221]) Die Einh. Annalen befassen sich eingehender mit der Darstellung dieses Kampfes, indem sie offenbar aus anderen Quellen ihre Information entnehmen. Aber auch diese Darstellung ist ungenau und führt in einen Irrgarten von Vermuthungen. Der Graf Theodorich, so heisst es, begegnete mit den in Ripuarien zusammengerafften Truppen auf sächsischem Boden[222]) dem ostfränkischen Heerhaufen, der sich auf dem Marsche gegen die aufständischen Sachsen befand. Er gab den Führern, welche grosse Eile hatten, den Rath,[223]) „zuerst durch Kundschafter möglichst rasch in Erfahrung zu bringen, wo die Sachsen seien, was bei ihnen vorgehe und alsdann, falls die Beschaffenheit des Terrains es gestatte, zu gleicher Zeit sie anzugreifen. Dieser Rath fand Beifall bei ihnen, und sie rückten nun mit jenem vereint bis nach dem Berge Suntal, auf dessen Nordseite sich die Sachsen gelagert hatten. Nachdem hier der Graf Theodorich sein Lager aufgeschlagen, setzten sie der Verabredung gemäss, um so den Berg leichter umgehen zu können, über die Weser und lagerten sich am Ufer des Flusses. Wie sie sich aber nun unter einander besprachen, fürchteten sie, die Ehre des Sieges möchte dem Theodorich allein zufallen, und beschlossen, ohne ihn mit den Sachsen anzubinden, nahmen also die Waffen zur Hand und rückten, als ob sie es nicht mit einem zur Schlacht aufgestellten Feinde zu thun sondern Fliehende zu verfolgen und Beute zu machen hätten, so schnell als Jeden sein Ross tragen mochte, auf die Sachsen los, die vor ihrem Lager in Schlachtreihe standen. So schlecht der Anmarsch, so schlecht war auch der Kampf selbst. Sobald das Treffen begann, wurden sie von den Sachsen umringt und fast bis auf den letzten Mann niedergehauen. Die, welche davon kamen, flohen nicht in das eigene Lager, von welchem sie ausgezogen waren, sondern in das des Theodorich,

welches über dem Berge drüben lag.“ So berichten die Einh. Annalen. Namentlich ist es die letzte Angabe derselben, welche die Schwierigkeit des Verständnisses obiger Darstellung unüberwindlich macht, dass nämlich die Flucht der dem Schwerte der Sachsen entronnen Franken über den Bergrücken des Süntel sich nach dem Lager des Theodorich gewandt habe. Die beiden Heerhaufen waren auf sächsischem Boden zusammen getroffen, man zog vereint nach dem Süntel, den man am Südfuss erreichte, während die Sachsen am Nordfuss des Gebirges Stellung genommen hatten. Hierauf setzte der ostfränkische Heerhaufen über die Weser, befand sich also auf dem anderen Ufer des Stromes als der ripuarische Heerhaufen des Grafen Theodorich, stürzte sich unvorsichtig in die Schlacht, und die Flüchtigen hatten nach der Darstellung der Einh. Annalen über den Bergrücken in dem Lager des Theodorich Zuflucht gesucht, während doch gleichzeitig der Weserstrom in seiner ganzen Breite zwischen ihnen lag. Offenbar ist die Darstellung an dieser Stelle fehlerhaft oder schon vorher ist die Erzählung ungenau, als sie von dem Zusammentreffen Theodorichs und ihrem gemeinsamen Marsch nach dem Süntel berichtet. Gleichzeitig drängt sich die Frage auf, ob die Schlacht am linken oder am rechten Ufer der Weser stattgefunden, welches Beides zulässig ist, da sich der Süntel am rechten Weserufer von Münder bis Minden von Osten nach Westen erstreckt und sich an dem linken bis in's Osnabrück'sche fortsetzt.[224]) Beide Annahmen haben Vertheidiger gefunden. Es ist angenommen worden, dass die Heerhaufen sich nicht vereinigten, obgleich die Einh. Annalen von einer Vereinigung berichten, sondern nur die Führer auf ihrem Marsche gegen die Aufständischen zusammentrafen und einen gemeinsamen Operationsplan verabredeten. Der Graf Theodorich, der vom Rhein kam, zog darauf am linken Ufer, die ostfränkischen Führer, die ihren Zug gegen die Sorben aufgegeben hatten, waren von Thüringen gekommen und zogen darauf am rechten Ufer die Weser bis zum Süntel, der

hier mit dem St. Jakobsberg bis dicht an den Strom tritt.[225]) Die Sachsen standen am linken Ufer, nördlich vom Süntel. Die ostfränkischen Führer setzten deshalb über den Strom, so dass sie sich nun auf demselben Ufer mit dem Grafen Theodorich befanden, der sein Lager am Südfusse des Süntel hatte, verlegten ihr Lager an den Nordfuss desselben und stürzten sich in die Schlacht, die am linken Ufer stattfand. Die Flüchtigen brauchten deshalb nur die Berge zu übersteigen, um in das Lager des Theodorich zu gelangen.[226]) Eine andere Annahme geht dahin, dass sich beide Heerhaufen am rechten Weserufer vereinigten, bis zum Süntel rückten, an dessen Südfuss der Graf Theodorich sein Lager aufschlug, während die Ostfranken, da der St. Jakobsberg den Uebergang über den Süntel erschwerte, über die Weser setzte, den Süntel überstieg, dann zum zweiten Male die Weser passirte und die Schlacht begann, die hiernach auf dem rechten Weserufer stattfand. Der Rückzug über den Berg führte alsdann in das Lager des Theodorich. Bei dieser Annahme wird ein zweimaliger Weserübergang angenommen, von welchem die Einh. Annalen Nichts wissen. Wenn man aber hier einmal die feste Grundlage der Quellen verlässt, um durch Vermuthung die Lücken derselben zu ergänzen, so dürfte es möglich sein, an dieser Stelle noch mehrere mit einem grösseren oder geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit aufzustellen. Doch kann man sich füglich dieser Mühe überheben, da eine klare Darstellung der Süntelschlacht die Ungenauigkeit des Quellenberichtes schlechterdings unmöglich macht.

Genug, der ostfränkische Heerhaufen erlitt eine schwere Niederlage.

Wie ein Lauffeuer durcheilte die Kunde davon ohne Zweifel das ganze Land. Die fast erloschenen Hoffnungen in den Herzen aller, dem alten Glauben und der Freiheit ergebenen Sachsen belebten sich von Neuem. Gewiss wird es sich nunmehr in dem ganzen Lande geregt haben, um sich mit den Siegern zu vereinen. Aber die Schnelligkeit Karls erstickte diese Bewegung. Die Königsannalen

berichten nichts von dem Grafen Theodorich und seinen Truppen.[227]) Sie lassen die drei ostfränkischen Führer nach Aufgabe des Zuges gegen die Sorben am Süntel über die Sachsen herfallen und einen Sieg über dieselben davontragen. Nur die Bemerkung, dass sie von dem Könige zu dem Kampf mit den Sachsen keinen Auftrag gehabt, lässt ahnen, dass nicht Alles nach Wunsch abgelaufen.[228]) Dies wird auch durch die Nachricht bestätigt, dass zwei von den Heerführern, Adalgisus und Geilo, in der Schlacht den Tod gefunden. Ausserdem waren noch vier Grafen und zwanzig andere erlauchte und vornehme Männer gefallen. Die Sachsen hatten zum ersten Male in diesem Kriege einen grossen Sieg errungen, den die Einh. Annalen eingestehen.[229])

Den König muss diese Nachricht sehr peinlich berührt haben. Er glaubte daher keine Zeit verlieren zu dürfen, sondern zog trotz der späten Jahreszeit mit einem eiligst zusammengerafften Heere nach Sachsen.[230]) Besonders scheint er es auf die nördlichen Gebietstheile des Sachsenlandes abgesehen zu haben, wo ohne Zweifel der Herd des Aufstandes war.[231]) Der König drang weiter nach Norden, als er bis jetzt jemals gelangt war. Er scheint keinen Widerstand gefunden zu haben, was allerdings nach dem letzten Erfolge Befremden erregt. Die Vermuthung wird dadurch bestätigt, dass der Aufstand nur von einem Theil des Sachsenvolkes unternommen war, der sich der Heeresmacht des Königs nicht gewachsen fühlte.[232]) Der König drang bis an die Weser vor, wo die Aller sich in diesen Strom ergiesst und beschied die Vornehmen des Volkes vor sich, welche auch erschienen, und sich unterwarfen.[233]) Auf die Nachforschung nach dem Anstifter dieses Aufstandes bezeichneten Alle den Widukind als den Haupträdelsführer, der inzwischen wieder zu den Dänen seine Zuflucht genommen hatte.[234]) Doch mussten die Schuldigen, die sich von Widukind zu dem Aufstande hatten verleiten lassen, und wohl am meisten kompromittirt waren, dem Könige ausgeliefert werden, und wur-

den auf seinen Befehl an einem Tage 4500 Sachsen bei Verden enthauptet.

Das Blutgericht von Verden hat entgegengesetzte Beurtheilungen erfahren.[235]) Einige meinen, dass trotz der von seinem Biographen Einhard an ihm gerühmten Selbstbeherrschung[236]) sich der König von der Aufwallung des Zornes habe fortreissen lassen, andere sind der Ansicht, dass der König nicht umhin konnte, der Strenge des soeben erst aufgestellten Gesetzes, nach welcher die Empörer ihr Leben verwirkt hatten, freien Lauf zu lassen.[237]) Durch diese entsetzliche Metzelei war das ganze Sachsenland wie vom Schrecken gelähmt. Der König liess darauf noch eine grosse Anzahl von Sachsen festnehmen[238]) und führte diese als Gefangene in sein Stammland, wohin er sich gegen Ende des Jahres begab. Weihnachten brachte er in Diedenhofen an der Mosel zu.[239])

Auch in anderen Gegenden war die Flamme des Aufstandes emporgelodert.[240]) Die christlichen Niederlassungen wurden wahrscheinlich sogleich beim Beginne des Aufstandes überfallen, die Anhänger des christlichen Glaubens zerstreut, die Kirchen zerstört und die Missionare vertrieben oder getödtet.[241]) Willehad hatte seit zwei Jahren nicht ohne Erfolg im Gau Wigmodia gewirkt.[242]) Der Aufstand des Widukind unterbrach seine Thätigkeit und vernichtete alle seine Erfolge. Ihm selbst gelang es, zu entkommen. Er flüchtete auf das benachbarte friesische Gebiet in den Gau Riustri und ging von da zu Schiff, um Friesland herumfahrend, ins Frankenreich. Andere indessen waren nicht so glücklich. Es wurden viele von den Schülern Willehad's von den Aufständischen getödtet. Im Gau Leri zwischen der Weser und Hunte wurde der Presbyter Folcard ein Opfer der Sachsen zugleich mit dem Grafen Emming, welcher in demselben Jahre dort als Gaugraf eingesetzt und möglicherweise selbst ein Sachse von hohem Adel war. Auch ein gewisser Benjamin, dessen Stand die Quelle nicht angiebt, erlitt in dem oberen Riustrigau den Tod. Es musste sich daher auch

in Friesland geregt haben.[243]) Jenseits der Elbe befanden sich die Sachsen im Aufstande bis ins Ditmarsche hinein. Ein Geistlicher Atreban starb dort in der Ausübung seiner Missionsthätigkeit, und im Bremischen erlagen Gervalus, wahrscheinlich ebenfalls ein Geistlicher, mit seinen Genossen dem Christenhasse der aufständischen Sachsen.[244])

Wenn der König sich dem Glauben hingegeben hatte, durch die Massenhinrichtung von Verden das Sachsenvolk einzuschüchtern und im Gehorsam zu erhalten, so befand er sich in einem Irrthum.[245]) Das Blutgericht hatte das Sachsenvolk erschreckt aber auch aufgerüttelt. Zunächst war es wohl der Durst nach Rache,[246]) welcher das Volk in allen Gauen zum Widerstande anstachelte, alsdann aber auch das Gefühl von der Nothwendigkeit eines letzten Versuches, um die verlorene Unabhängigkeit, über deren Verlust jetzt kein Zweifel mehr obwalten konnte, mit aller Kraftaufwendung wieder zurück zu erobern.[247]) Widukind wird auch wohl zu den Häuptern dieser Bewegung gehört haben und nach Abzug des fränkischen Heeres wieder von Dänemark zurückgekehrt sein.[248]) Zum ersten Male schlugen in einer Ausdehnung, wie noch niemals, überall im Sachsenlande die Flammen des Aufstandes empor.[249]) Aber an eine Vereinigung und Zusammenfassung aller Streitkräfte zum Zwecke eines geordneten Widerstandes gegen die Franken ist auch bei diesem Aufstande nicht zu denken. Bei dem Mangel einer Centralgewalt in Sachsen scheint dies unerreichbar gewesen zu sein. Es fehlte der leitende Geist, welcher die ganze Waffenkraft des Volkes zu grösseren Schlägen gegen die fränkische Heeresmacht vereinigte.

Der König hatte inzwischen auf die Nachricht von der Erhebung für den Feldzug gerüstet.[250]) Den Winter hatte er in seiner Pfalz zu Diedenhofen zugebracht, wo er das Weihnachtsfest feierte und auch zu Ostern (23. März) noch verweilte.[251]) Es war seine Absicht, im Frühjahr den Feldzug zu eröffnen, als durch den Tod seiner Gemahlin, Hildegard, die am Abend des Himmelfahrtsfestes

am 30. April starb, ein Aufschub herbeigeführt wurde.[252]) Sogleich nach der Beisetzung machte sich der König auf den Weg nach Sachsen.[253]) Er scheint nicht einmal seine Rüstungen vollendet zu haben und Nachrichten die von der wachsenden Ausdehnung des Aufstandes eintrafen, müssen einen sofortigen Aufbruch mit den Truppen, welche zur Hand waren, zur Nothwendigkeit gemacht haben.[254]) Der andere Theil des Heeres, der sich noch sammelte, hatte ohne Zweifel Befehl, sobald er marschbereit war, zu folgen. Wo der Uebergang über den Rhein erfolgte, wird nicht überliefert, auch ist die Marschroute, die der König durch das aufrührerische Land nahm, nicht festzustellen. Wir wissen nur, dass er sich mitten in's Engern'sche begab und in Eilmärschen nach Detmold rückte,[255]) wo sich ein Sachsenheer zusammengezogen hatte, um dem Könige die Stirn zu bieten. Wahrscheinlich waren es jedoch nur Engern und vielleicht auch Ostfalen, welche die Franken hier erwarteten.[256]) Hier am Nordfusse des Osning erfolgte eine Schlacht. Der König erfocht einen Sieg, und die Aufständischen erlitten grosse Verluste.[257]) Doch entscheidend war dieser Sieg nicht. Das Heer der Franken, welches ohnehin nicht sehr zahlreich war, und ohne Zweifel auch Verluste erlitten hatte, sah sich zu einer rückgängigen Bewegung über den Osning nach Paderborn bewogen und bezog dort ein Lager.[258]) Der Plan des Königs lief wie aus seinem späteren Marsche an die Elbe hervorgeht, darauf hinaus, ganz Sachsen in nordöstlicher Richtung zu durchziehen und überall den Aufstand niederzuwerfen. Er konnte es aber nicht wagen, mit geschwächten Streitkräften tiefer in das Sachsenland, das sich überall erhoben hatte, einzudringen, bevor er nicht Verstärkungen an sich gezogen hatte, die im Anmarsche waren,[259]) und verlegte deshalb sein Lager nach Paderborn. Inzwischen hatten sich auch die Westfalen an der Haase gesammelt, zu welchen vielleicht auch die Trümmer des bei Detmold geschlagenen Heeres gestossen waren.[260]) Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich auch

Widukind unter ihnen.[261]) Sobald die Verstärkungen eingetroffen waren, rückte der König von Paderborn über den Osning in's Osnabrück'sche bis zur Haase. Er muss diese Bewegung in grosser Eile ausgeführt haben, denn in einem Monate und einigen Tagen nach der Schlacht bei Detmold standen sich die Heere schon wieder gegenüber.[262]) Es kam zu einer Schlacht, in welcher die Westfalen eine noch schwerere Niederlage erlitten als die Engern bei Detmold erfahren hatten.[263]) Eine grosse Menge von Sachsen wurde niedergehauen, viel Beute und Gefangene gemacht.[264]) Dieser Sieg war von schwerwiegender Bedeutung und entmuthigte die Sachsen der Art, dass sie bei späteren Erhebungsversuchen es niemals mehr wagten, dem Könige in offener Feldschlacht gegenüber zu treten.[265]) Die Sachsen, welchen es an persönlicher Tapferkeit nicht gebrach, fühlten sich auf offenem Felde der Kriegskunst des Frankenkönigs nicht gewachsen. Meistens hinter Verhauen und Verschanzungen und an Orten, wo ihnen die Eigenthümlichkeit des Terrains Schutz gewährte, setzten sie sich bei den späteren Aufständen gegen den König zur Wehr. Dieser aber wandte sich, nachdem er den Kern des westfälischen Heeres vernichtet hatte, nach Osten, wo ohne Zweifel der Aufstand auch mächtig emporgelodert war, und rückte unter Verheerungen des Landes über die Weser bis zum Elbstrome, der Ostgrenze des Sachsenlandes.[266]) Die Quellen geben darüber nicht Aufschluss, welchen Weg der König eingeschlagen, und wo derselbe die Elbe erreichte.[267]) Doch ist die Vermuthung gestattet, dass Karl seinen verheerenden Zug von der Haase durch die nördlichen Gebietstheile des Sachsenlandes genommen habe und die Elbe an dem unteren Stromlaufe erreicht haben wird. Auf Widerstand scheint er nirgendwo mehr gestossen zu sein. Widukind hatte sich wahrscheinlich nach der Schlacht hinter die Elbe zu den überelbischen Sachsen zurückgezogen.[268]) Die Ostfalen waren ohne Zweifel durch die Schläge bei Detmold und an der Haase, welche die Engern und West-

falen getroffen, entmuthigt. Von der Elbe trat der König seinen Rückmarsch nach Franken an, ohne dass indessen der noch unter der Asche fortglimmende Aufstand gänzlich erstickt worden war. Es war wohl nur ein augenblicklicher Stillstand eingetreten. Auch wird nirgendwo erwähnt, dass die Sachsen sich dem Könige unterwarfen, obgleich dies sonst die Annalen niemals zu berichten unterlassen.[268a]) Der König verliess deshalb wohl das Land in der Absicht, im nächsten Jahre wiederzukehren und die Empörung alsdann ganz zu erdrücken. Er führte eine grosse Menge von Gefangenen mit sich fort.[269]) Wir finden ihn am 9. October des Jahres in Worms, wo er dem Bischofe Aribert von Arezzo alle Besitzungen seiner Kirche bestätigte[270]) und Weihnachten in Heristall, wo er auch das Osterfest feierte.[271])

Der Aufstand loderte nach dem Abzuge der fränkischen Truppen im Sachsenlande wieder hell auf.[272]) Die Erhebung gewann im Jahre 784 noch an Ausdehnung. Auch die Friesen waren von der Bewegung fortgerissen worden. Widukind, „die Wurzel der bösen That," reizte[273]) sie zu der Empörung auf. Ganz Friesland nördlich und östlich der Flie, das schon durch Karl Martell unterworfen worden war, erhob sich gegen den Frankenkönig. Die Friesen verliessen den christlichen Glauben und kehrten zu ihrem alten Götzendienste zurück. Die Kirchen wurden zerstört und die Diener Gottes vertrieben. So musste auch der h. Liudger, welcher sieben Jahre nicht ohne Erfolg im Ostragau gepredigt hatte, flüchtig werden. Er verliess Friesland und begab sich darauf nach Rom. In Westfalen sowohl wie in den Gegenden an der Elbe und Saale erhob die Empörung ihr Haupt. Sobald es daher die günstige Jahreszeit gestattete, brach der König zu dem Feldzuge gegen die Sachsen auf, um, wie es heisst, dem Sachsenkriege vollends ein Ende zu machen.[274]) Zu Ostern (11. April) befand er sich noch in seiner Pfalz zu Heristall.[275]) Es wird daher wohl schon Frühjahr gewesen sein,[276]) als der König mit seinem Heere bei Lippeham

am Einflusse der Lippe in den Rhein über diesen Strom setzte und darauf in Westfalen eindrang. Plündernd und verwüstend zog er im Lande umher.[277]) Widerstand scheint er nirgends gefunden zu haben. Vielleicht nahm Karl seinen Weg auf der alten Heerstrasse über Bocholt, Coesfeld und Münster durch den Dreingau.[278]) Er erreichte den unteren Stromlauf der Weser bei dem Orte Huculbi.[279]) Hier schlug der König ein Lager auf. Sein weiteres Vordringen verhinderten ausgedehnte Ueberschwemmungen, die in Folge heftiger Regengüsse eingetreten waren.[280]) Die Niederweser war weit über ihre flachen Ufer ausgetreten. Der König beabsichtigte offenbar in die nördlichen Theile des Sachsenlandes, Wigmodien und den Bardengau, einzudringen, vielleicht auch eine Diversion nach Friesland zu machen.[281]) Waren es nun die Ueberschwemmungen allein,[282]) die ihn dazu veranlassten, oder auch Nachrichten von Bewegungen im Westen und Osten des Sachsenlandes, welche ihn im Rücken bedrohten,[283]) der König entschloss sich den Plan aufzugeben, die Dinge im Norden gehen zu lassen, wie sie waren, und sich gegen die Ostfalen zu wenden.[284]) Vorher aber beorderte er seinen Sohn Karl, der ihn auf dem Feldzuge begleitete, mit einer Heeresabtheilung nach Westfalen, um dasselbe im Zaume zu halten.[285]) Hierauf marschirte der König südwärts durch Engern, setzte über die Weser und drang durch Thüringen in die sächsische Ebene an der Elbe und Saale ein.[286]) Es war hauptsächlich auf Nordthüringen abgesehen, nördlich von der Bode zwischen Ocker und Elbe.[287]) Er verwüstete alles weit und breit mit Feuer und Schwert, um die Widerstandskraft des Volkes zu brechen. So gelangte er bis zur Elbe, vielleicht nicht weit von dem Einfluss der Saale, und marschirte von da nordwärts nach Steinfurt an der Ohre.[288]) Weiter ist er nicht nach Norden gekommen.[289]) Darauf rückte er nach Schöningen,[290]) wo es zu einem Abkommen mit den Ostfalen kam, dessen Inhalt nicht bekannt ist.[291]) Es muss jedoch in diesem Abkommen die Unterwerfung der Ostfalen ausgesprochen

worden sein, wogegen die Zugeständnisse, die der König machte, sich nur auf die Straflosigkeit der am Aufstand Betheiligten bezogen haben können.[292]) Von Schöningen kehrte der König in das Frankenreich wieder zurück,[293]) wo wir ihm bald darauf in Worms begegnen.

Der Sohn des Königs, welchen dieser nach Westfalen mit einem Heere beordert hatte, war inzwischen mit den westfälischen Sachsen zusammengetroffen. Diese mochten glauben, es mit dem jungen Prinzen, der um das Land im Zaume zu halten in Westfalen umherzog, leichter aufnehmen zu können als mit seinem kriegserfahrenen Vater.[294]) Vermuthlich war auch Widukind wieder unter ihnen und fachte den Widerstand an.[295]) Die Westfalen sammelten sich an der Lippe.[296]) Karl rückte auf die Nachricht davon ihnen entgegen und stiess im Dreingau[297]) an der Lippe auf den Heerhaufen der Westfalen. Diese schienen ihre Rüstung noch nicht vollendet zu haben. Sie griffen indessen sofort an,[298]) und es kam zu einem Treffen, in welchem der Prinz die Oberhand behielt.[299]) Viele Sachsen wurden erschlagen, die übrigen auseinander gesprengt. Doch war der Widerstand wohl auch in Westfalen noch nicht ganz niedergeworfen. Im Norden hatten sich die Waffen des Königs überhaupt noch nicht gezeigt. Hier war der Hauptsitz der Empörung. Nur die Ostfalen hatten sich dem Könige unterworfen; sonst befand sich Sachsen immer noch im Aufstande. Nachdem der Prinz in das Frankenreich zurückgekehrt und mit dem Könige in Worms zusammengetroffen war, wurde deshalb der Entschluss gefasst, einen Winterfeldzug gegen die Sachsen zu unternehmen.[300]) Bisher hatten die Sachsen während der Winterrast stets neue Kräfte des Widerstandes gesammelt. Jetzt galt es, sie auch den Winter hindurch nicht zu Athem kommen zu lassen. Noch vor Ablauf des Jahres 784 wurde daher der Feldzug angetreten.[301]) Vielleicht zog der König durch Hessen über Höxter bis an die Emmer.[302]) Weihnachten befand er sich schon mitten in Engern. In der Villa Liudihi,[303]) dem späteren Olden-

lüde, an der Emmer[304]) nicht weit von der sächsischen Festung[305]) Skidroburg im Hüttigau[306]) wurde das Weihnachtsfest gefeiert. Darauf rückte der König unter Verwüstungen nordwärts bis nach Remi, dem heutigen Rehme, an der Mündung der Werra in die Weser.[307]) Hier nöthigten ihn die Strenge des Winters und wiederum bedeutende Ueberschwemmungen zur Umkehr. Er begab sich deshalb nach Eresburg zurück, wo er seinen Winteraufenthalt nahm.[308]) Das fränkische Heer wurde in der Umgegend in Baracken untergebracht.[309])

Karl hatte seine Gemahlin und Kinder nach Eresburg kommen lassen, da er beabsichtigte, hier den Winter zuzubringen.[310]) Von Eresburg wurde das Land weit und breit verwüstet. Die Festung wurde der Mittelpunkt kriegerischer Unternehmungen, welche der König entweder in eigener Person leitete, oder durch seine Befehlshaber ausführen liess.[311]) Das Land wurde nach allen Richtungen durchstreift, so weit es die winterliche Jahreszeit gestattete. Es wurden die Gauen verwüstend durchzogen, die festen Plätze genommen, die Dörfer ausgeplündert, die Verhaue zerstört, die Strassen gesäubert und Mord und Brand überall hingetragen. Es galt, die Sachsen nicht zur Ruhe kommen zu lassen,[312]) und alle Widerstandskräfte, welche noch im Lande vorhanden waren, materiell und moralisch zu brechen. Noch nie hatten die Sachsen die Geissel des Krieges so schwer empfunden. Er bereitete ihnen, so berichten die Einh. Annalen lakonisch, einen höchst unruhigen Winter.[313]) Fast alle Gauen der Sachsen wurden mitgenommen.[314]) So sehr wurde das Land ausgeplündert, dass der König sich die Zufuhr aus dem Frankenreiche kommen lassen musste. Als der Winter vorüber war, regte sich kaum noch ein schwacher Widerstand. Zum Wenigsten war derselbe im Westen und Südosten des Sachsenlandes ganz niedergeworfen. Zu Ostern (10. März) befand sich der König noch in Eresburg. Er verstärkte die Befestigung des Platzes und baute daselbst eine Kirche. Bis Juni verblieb

er dort.[315]) Alsdann verlegte er seinen Aufenthalt von Eresburg tiefer in Sachsen hinein nach Paderborn, um daselbst die jährliche Reichsversammlung abzuhalten.[316]) Hier traf auch der junge König Ludwig ein, den Karl von Aquitanien zu sich beschieden hatte. Er kam mit einem grossen militairischen Gefolge und war umgeben von einer gleichaltrigen Schaar von Genossen, die, wie er, nach dem Befehle des Vaters, in der Tracht der Vaskonier erschienen.[317]) Auf dem Zuge begleitete er den Vater. Augenscheinlich waren es hauptsächlich die sächsischen Angelegenheiten, welche den König auf der Reichsversammlung beschäftigten. Welche Maassregeln aber getroffen wurden, wird nirgendwo überliefert. Namentlich die Sicherung der Herrschaft über das unterworfene Land wird der König scharf in's Auge gefasst haben. Von Neuem wurde wohl die fränkische Verwaltung eingerichtet, und vielleicht auch darauf Bedacht genommen, die Schäden der letzten furchtbaren Kämpfe wieder zu heilen.[318]) Hierauf brach er von Paderborn nach dem Norden auf, wo der Herd des Aufruhres gewesen war. Er fand, wie die Königsannalen berichten, alle Wege offen. Niemand wagte es, ihm Widerstand zu leisten. Doch war dies wohl nur im Westen und Südosten der Fall, wo alles beruhigt war. Jenseits der Weser, in Wigmodien und im Bardengau stiess er auf Widerstand. Das Land dort hatte er seit 782 nicht betreten und war genöthigt gewesen, im Jahre 784 von dem beabsichtigten Zuge dorthin Abstand zu nehmen. Er zog durch den Dersiagau zwischen der Haase und der Hunte und verwüstete Alles mit Feuer und Schwert, überschritt dann die Weser bei Bremen, wie vermuthet worden ist, und zerstörte überall die Befestigungen und Verhaue der Sachsen.[319]) Er drang vielleicht östlich bis in Wigmodien ein und wandte sich dann wieder südlich nach dem Bardengau, am linken Ufer der Elbe. Alles unterwarf sich ihm. Die Sachsen nahmen das Christenthum wieder an.[321]) Hier erfuhr der König, dass Widukind und Abbio,[322]) ein anderer vornehmer Sachse, der hier zum

ersten Male als Gefährte Widukinds genannt wird, sich in dem überelbischen Sachsen befänden.[323]) Wahrscheinlich hatte Widukind bis zuletzt bei dem Aufstande verharrt und bei der Annäherung des Königs sich in das Gebiet jenseits der Elbe zurückgezogen.[324]) Karl mochte in Erwägung ziehen, dass, so lange als Widukind seinen Widerstand fortsetzte, die fränkische Herrschaft in Sachsen nicht ungefährdet sei.[324]) Er knüpfte daher mit ihm Unterhandlungen und bediente sich zu diesen der Vermittlung sächsischer Männer, welche den Auftrag hatten, in versöhnlicher Weise auf ihn einzuwirken. Ohne Zweifel sollten sie ihm die Unmöglichkeit eines fortgesetzten Widerstandes vorstellen, ohne den Ruin des ganzen Landes herbeizuführen, und die Unterwerfung unter den König anrathen.[325]) Widukind mochte sich der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass es unter den obwaltenden Umständen nicht mehr möglich sei, das fränkische Joch abzuschütteln, und dass der weitere Krieg unnütz und dem Lande verderbenbringend sei. Er zeigte sich daher für die Unterhandlungen nicht unzugänglich, und die Unterhändler entledigten sich ihres Auftrages mit Glück.

Anfangs mochten Widukind und Abbio Misstrauen verspüren. Sie forderten daher Bürgschaften für ihre persönliche Sicherheit durch Geiselnstellung. Es wurden ihnen diese zugesagt. Auch Straflosigkeit wurde ihnen auf ihr Verlangen zugesichert.[326]) Darauf versprachen Beide vor dem Könige zu erscheinen. Als diese Angelegenheit erledigt war, trat wahrscheinlich im Spätherbst der König seinen Rückmarsch an.[327]) Der Weg führte ihn über Eresburg, wo sich sein Sohn Ludwig von ihm verabschiedete.[328]) Hier traf auch Willehad mit dem Könige zusammen. Nach seiner Vertreibung aus Wigmodia im Jahre 782 hatte er sich nach Rom begeben und nach seiner Rückkehr von Italien die letzten zwei Jahre im Kloster Epternach zugebracht. Jetzt, nachdem Sachsen beruhigt war, hielt er es an der Zeit, seine Missions-

thätigkeit wieder aufzunehmen und breitete diesen Entschluss dem Könige unter.[329]) Karl war damit einverstanden, verlieh ihm das Kloster Justina (Mont Jutin)[330]) in Oberburgund zur Sicherung seines Lebensunterhaltes und gebot ihm, wieder in seinen alten Sprengel zurückzukehren. Der h. Willehad begab sich darauf nach Wigmodien und verkündigte daselbst das Wort Gottes. Er stellte die zerstörten Kirchen wieder her und setzte überall bewährte Männer zur Seelsorge ein.[331]) Der König begab sich von der Eresburg wieder in das Frankenreich zurück. Inzwischen hatte Amalvinus, ein Hofbeamter des Königs, dem Widukind und Abbio die verlangten Geiseln zugeführt. Beide folgten darauf jenem in das Frankenreich.[332]) Hier, in der Pfalz,[333]) zu Attigny an der Aisne, erfolgte noch vor Ablauf des Jahres die Begegnung zwischen Karl, Widukind und Abbio. Letztere waren mit grossem Gefolge erschienen. Es fand die Aussöhnung und Unterwerfung statt.[334]) Widukind und Abbio liessen sich mit zahlreichen anderen Sachsen taufen.[335]) Karl selbst versah Pathenstelle bei ihm und ehrte ihn durch reiche Geschenke.[336]) Es lässt sich vermuthen, dass er ihm seine Besitzungen, welche dem Könige verfallen waren, wieder erstattete.[337]) Nach der Taufe kehrte Widukind wahrscheinlich wieder nach Sachsen zurück. Die Taufe desselben hatte ohne Zweifel bedeutenden Einfluss auf die moralische Stimmung in Sachsen.[338]) Nach derselben, so berichten die Königsannalen, war Sachsen ein völlig unterworfenes Land.[339]) Zum wenigsten traten Jahre der Ruhe ein.[340]) Die fränkischen Institutionen konnten sich ruhig entwickeln.[341]) Auch der König war der Meinung, dass die Unterwerfung des Sachsenlandes sich nun auch der That nach vollzogen habe, nachdem bereits im Jahre 775 ein grosser Theil des Sachsenlandes und seit 780 ganz Sachsen dem Frankenreiche von Rechtswegen einverleibt war.[342]) Diese Zuversicht kam auch in einer Anzeige zum Ausdruck, die der König nach Rom machte. Er liess dem Papst durch den Abt Andreas von Luxieul von den grossen Erfolgen,

welche in Sachsen erreicht waren, Mittheilung machen, und daran die Bitte um Anordnung eines Dankfestes knüpfen.[343]) Der Papst bestimmte den 23., 26. und 28. Juni 786 zur kirchlichen Feier in allen christlichen Ländern für den Sieg des Königs über die Sachsen.[344]) Eine ähnliche Siegeszuversicht klingt aus einem angeblichen Schreiben des Königs an den König Offa v. Mercia. Doch ist dasselbe gefälscht.[345]) Und ganz Sachsen war in der That unterworfen.[346]) Die Volkskraft war nach dem vierzehnjährigen Kampf erschöpft, die jetzt folgende Ruhe eine nothwendige Folge des Zustandes in Sachsen. Es musste erst wieder eine neue Generation zu dem waffenfähigen Alter heranreifen, welche den Widerstand gegen den Druck der fränkischen Herrschaft wieder aufnehmen konnte.[347]) Zunächst war aber nicht daran zu denken. Es vergingen 7 Jahre der Ruhe. Sachsen war vollständig in den Verband des Frankenreiches eingetreten. Die vornehmen Sachsen nahmen an den Reichsversammlungen theil. Der sächsische Heerbann folgte den Kriegszügen des Königs.

Schon im Jahre 787 betheiligte sich der sächsische Heerbann an dem Feldzuge gegen den Baiernherzog Tassilo.[348]) Während König Pippin durch das Etschthal vorrückte, Karl, der durch Alamannien gezogen war, am Lech bei Augsburg lagerte, zog der sächsische Heerhaufen mit Thüringern und Ostfranken auf Phöring zu unterhalb Ingolstadt. Auf der Reichsversammlung zu Ingelheim (788), auf welcher Tassilo der herzoglichen Würde entkleidet wurde, befanden sich auch Sachsen.[349]) An dem siegreichen Feldzuge (789) gegen die Wilzen, welcher den König bis zur Peena führte,[350]) und den die Sachsen mit beschlossen hatten, nahm ebenfalls eine sächsische Heeresabtheilung theil.[351]) Der König überschritt den Rhein bei Köln und zog durch ganz Sachsen bis zur Elbe.[352]) Bei seiner Rückkehr von dem Wilzenzuge durch Sachsen beschäftigten ihn auch wieder sächsische Angelegenheiten, welche er so gut ordnete, als es die karg zugemessene Zeit erlaubte.[353]) Im Jahre 790 wurde kein Feldzug

unternommen. Dafür ging es aber im nächsten Jahre gegen die Avaren. An der Reichsversammlung zu Regensburg, wo der Zug gegen die Avaren beschlossen wurde, betheiligten sich auch Sachsen.[354]) Ripuarische Franken, Sachsen, Friesen und Thüringer rückten darauf unter der Führung des Grafen Theodorich und des Kämmerers Meginfrid durch Böhmen an das linke Donauufer, während der König selbst an dem rechten marschirte und die Baiern den Strom hinabfuhren.[355]) Auf demselben Wege durch Böhmen, wie sie gekommen waren, begaben sich die Sachsen und Friesen nach dem Feldzuge wieder in ihre Heimath zurück.[356])

Auch die Bekehrung der Sachsen hatte Karl im Verlaufe dieser Zeit nicht aus den Augen verloren. Der h. Willehad, der seine Thätigkeit mit Erfolg wieder in Wigmodien aufgenommen hatte, erhielt zu Worms am 13. Juli 787 die bischöfliche Weihe. Bisher hatte sich eine geordnete Einrichtung mit Bischöfen, als fränkischen Beamten, noch nicht durchsetzen lassen. Willehad war der erste Bischof in Sachsen, und Karl setzte ihn als geistlichen Oberhirten über Wigmodien und über die Gaue Lery, Riustri, Ostergau, Nordende und Wanga ein. Doch ist an ein Bisthum im späteren Sinne des Wortes auch jetzt noch nicht zu denken. Willehad stand, wie früher, in seinem Amtsbezirke an der Spitze der Mission. Er starb bereits am 8. November 789, nachdem er zwei Jahre drei Monate und 26 Tage seinem neuen Amte vorgestanden. Hierauf trat wieder eine längere Vacanz in Folge der stets erneuten Aufstände ein, zu welchen sich gerade die Bevölkerung an der Unterweser erhob. Erst 805 folgte als nächster Bischof Willehar.[357])

Nach Westphalen war sogleich nach der Bekehrung Widukind's ein Abt Bernhard zur Predigt geschickt worden, über welchen nichts Genaueres bekannt ist. Später wirkte hier Liudger. Diesem war nach seiner Rückkehr von Rom (786 oder Anfang 787) die geistliche Besorgung von fünf friesischen Gauen östlich von der Laubach bis

zur Ems übertragen worden. Später übergab ihm Karl auch die kirchliche Leitung von Westphalen. Doch erst zu Anfang des 9. Jahrhunderts konnte an die Errichtung eines bischöflichen Stuhles in Münster gedacht werden, für welchen der König Liudger bestimmte, der noch vor 805 die bischöfliche Würde erhielt.[358]) Als Bischof von Verden wird Patto genannt, der zugleich Abt von Amorbach war. Diesem war die Leitung der Mission in jenen Gegenden übertragen worden. Er starb schon im Jahre 788 und hatte seinen Sitz in Verden wohl nur dem Namen nach inne. Wie mehrere seiner Nachfolger war er durch die Heiden von dort verjagt worden.[358a])

Im Jahre 793 als der König eben im Begriff stand, einen Feldzug gegen die Avaren anzutreten, traf die Nachricht von einer Erhebung in Sachsen ein. Der Graf Theodorich, so berichten die Königsannalen, welcher den Heerbann der Ripuarier, Friesen, Sachsen und Thüringer dem Könige zuführen sollte, war von Friesland kommend, in dem Gau Rustringen an der linken Seite der Unterweser von den Sachsen verrätherischer Weise überfallen und mit seinen Truppen aufgerieben worden.[359]) Auf diese Nachricht gab der König seinen Zug gegen die Avaren auf.[360]) Doch wandte er sich nicht sofort gegen die Aufständischen. Vermuthlich hatte er seine Rüstungen noch nicht vollendet.

Der König hatte den Plan gefasst, die Altmühl und Rednitz durch einen schiffbaren Canal zu verbinden, welcher den Schiffverkehr zwischen Rhein und Donau vermitteln sollte.[361]) Er begab sich mit seinem Gefolge in diese Gegend, wo sich eine grosse Menge von Menschen befand, welche den Herbst hindurch arbeitete. Hier traf die Nachricht von einer allgemeinen Empörung der Sachsen ein. Auch die Friesen hatten sich den Sachsen angeschlossen.[362]) Der König fuhr darauf die Altmühl hinab in den Main nach Würzburg.[363]) In den sieben Jahren, in welchen in Sachsen die Ruhe bewahrt blieb, war wohl eine neue kriegerische Jugend herangewachsen, welche

von ihrer Kindheit die Erinnerung des früheren Zustandes der Unabhängigkeit bewahrte und jetzt, zu den Mannesjahren herangereift, den Druck der fränkischen Herrschaft schwer empfand.[364]) Die ganze Verwaltung des Landes, welche nach fränkischem Muster eingerichtet war, die schwer lastende Abgabe des Zehnten für die Kirchen, welche die materielle Belastung, die durch die fränkische Verwaltung herbeigeführt wurde, bis zur Unerträglichkeit steigerte und der Waffendienst, den sie bei den fortwährenden Kriegen des Königs leisten mussten, hatte ohne Zweifel den Aufstand hervorgerufen.[365]) Namentlich scheint der Druck des Heerbannes die Sachsen besonders aufgereizt zu haben.[366]) War doch der Graf Theodorich überfallen worden, als er den sächsischen Heerbann wieder ausser Landes führen sollte. Die Kirchen wurden zerstört und die Bischöfe und Presbyter vertrieben oder gefangen oder getödtet.[367]) Die Aufständischen fielen vom Christenthum ab, so berichten die Annales Laureshamenses, quasi canis, qui revertitur ad vomitum suum, und kehrten zu dem Heidenthum zurück, quem pridem respuerant.[368]) Auch scheinen sie Verbindungen mit den aufständischen Friesen und Slaven angeknüpft zu haben.[369]) Zu den Avaren schickten sie Gesandte ab, um jene zum Kriege gegen den König aufzuhetzen.[370]) Ohne Zweifel rechneten sie darauf, dass ein Avarenkrieg ihren Anschlägen zur Hilfe kommen würde.[371])

Erst im Herbst des Jahres 794 machte sich der König auf den Weg nach Sachsen zur Unterdrückung des Aufstandes.[372]) Seine Gemahlin Fastrada war am 10. August gestorben. Nach den Bestattungsfeierlichkeiten brach der König auf. Zwei Heere drangen in Sachsen ein. Vom Rhein kam sein Sohn Karl und überschritt den Strom bei Köln, um von Westen aus in das Land einzurücken. Der König selbst führte das Heer von Süden aus durch Hessen in's Engernsche.[373]) Er rückte bis Eresburg vor. Die Sachsen hatten sich auf dem Sinotfelde gelagert, um dem Könige, wie es den Anschein hatte, hier eine Schlacht zu

liefern.[374]) Doch kam es nicht zu einem Kampfe. Es heisst, dass die Sachsen bei der Annäherung der beiden Heere den Muth verloren.[375]) Es mögen die Vornehmsten des Landes gewesen sein, die dem Könige bei Eresburg zur Anknüpfung von Unterhandlungen entgegenkamen.[376]) Der König ging auf dieselben ein. Ueber den Inhalt des Abkommens, das hier getroffen wurde, vermelden die Quellen nichts. Aber man wird nicht irren, wenn man annimmt, dass die Unterwerfung ohne alle Bedingungen geschah. Die Aufständischen hatten ohnehin Leben und Eigenthum verwirkt und mussten sich damit begnügen, wenn die Gnade des Königs ihnen Beides liess.[377]) Die Annalen berichten, dass die Sachsen versprechen mussten, das Christenthum wieder anzunehmen. Auch mussten sie Treue geloben, was sie schon oft gethan hatten. Worauf der Annalist hinzufügt: Und der König glaubte ihnen. In so einfacher Weise vollzog sich indessen die Einigung ohne Zweifel nicht. Zwar liess sich Karl von Neuem den Treueid leisten und Geiseln stellen, griff aber alsdann zu einer Maassregel, welche er später öfter anwandte, deren aber hier zum ersten Male in den Quellen Erwähnung gethan wird. Er verpflanzte eine grosse Menge von Sachsen nach Franken.[378]) Die Quellen sagen je den dritten Mann von den Aufständischen. Es werden dies wohl diejenigen gewesen sein, welche dem Könige am gefährlichsten erschienen. Ohne Zweifel wurden darauf überall die fränkischen Einrichtungen, soweit sie durch den Aufstand beseitigt worden waren, von Neuem wieder eingeführt.[379])

Doch scheint immer nur der südliche und mittlere Theil des Sachsenlandes wieder zum Gehorsam zurückgekehrt zu sein.[380]) Im Norden war der Aufstand wohl noch nicht unterdrückt. Nichts desto weniger hat sich der König nach der Unterwerfung am Sinotfelde nicht mehr lange Zeit in Sachsen aufgehalten.[381]) Er kehrte in's Frankenreich über den Rhein zurück und feierte Weihnachten und Ostern in Aachen.[382]) Dass der Aufstand noch nicht vollständig zu Boden geschlagen war, zeigte sich

auch sogleich zu Anfang dieses Jahres. Es waren die nördlichen Gegenden des Landes seit Beginn der aufrührerischen Bewegung überhaupt vom Könige noch nicht berührt worden. Hier brach der Sturm, der sich beim Anmarsch der Franken etwas gelegt hatte, mit neuer Kraft wieder los, als Karl das Land verlassen. Auch selbst in den südlichen Gegenden des Landes mochte es sich hier und da noch regen.[383]) Der König fasste daher in diesem Jahre (795) einen Feldzug in die nördlichen Gebietstheile Sachsens in's Auge.[384]) Bei seinem Durchzuge gedachte er ohne Zweifel die letzten Zuckungen des Aufstandes im Süden vollständig niederzuschlagen. Ausdrücklich erwähnt an dieser Stelle eine Quelle, dass die Sachsen sich weigerten, den Heerbann zu leisten, welcher, wie wir gesehen haben, der Hauptgrund der letzten aufständischen Bewegung gewesen war. Vielleicht hatte man sogar trotz der Vorgänge des verwichenen Jahres noch vereinzelt im Süden des Landes den Muth, den Heerbann dem Könige zu verweigern.[385])

Das Osterfest feierte der König in Aachen, wo er sich noch bis zum Juli aufhielt.[386]) Auf dem, Mainz gegenüber, am Main gelegenen Hofgut Cuffestein (Kostheim) hielt er alsdann die Reichsversammlung ab.[387]) Von hier brach er im Herbst nach Sachsen auf.[388]) In den südlichen Gebietstheilen des Landes kam ihm ein Theil der Bevölkerung friedlich entgegen und schloss sich seinem Feldzuge gegen den Norden an.[389]) So gelangte er bis zur Unterweser. Jenseits der Weser in Wigmodien und in den sumpfreichen Gegenden an der Elbemündung, befand sich die Bevölkerung noch im vollen Aufruhr.[390]) Unter Verwüstungen, mit denen der König die noch aufständischen Gauen heimsucht, war derselbe bis zur Weser gezogen und rückte nunmehr nach Ueberschreitung des Stromes in die noch im vollen Aufstande befindlichen Gebietstheile Sachsens ein, welche er ebenfalls weit und breit verheerte. Von einem Widerstand, den die Bevölkerung geleistet hätte, wird auch hier nichts erwähnt.

Derselbe dürfte bei den grossen Streitkräften, welche der König mit sich führte, auch unnütz gewesen sein.[391]) Von Wigmodien begab sich Karl südlich in den Bardengau und bezog bei dem Orte Bardenwich ein Lager.[392]) Hier erhielt er die Nachricht, dass sein Verbündeter, der Abodritenfürst Wizzin, welchen er zu sich entboten hatte, beim Uebersetzen über die Elbe mit seiner Mannschaft in in einen Hinterhalt, den ihm die überelbischen Sachsen gestellt hatten, gefallen und von diesen getödtet worden sei.[393]) Es ist nicht unmöglich, dass der König durch diesen Unfall verhindert wurde, die überelbischen Gegenden des Sachsenlandes heimzusuchen. Derselbe rächte den Tod seines Verbündeten durch Sengen und Brennen weit im Lande umher, aber die eigentlichen Schuldigen jenseits der Elbe wurden davon nicht betroffen, denn der König überschritt den Strom nicht. So war nun Sachsen bis zur Elbe wieder unterworfen. Nur die überelbischen Sachsen verharrten noch im Aufstande. Doch auch im Norden zwischen der Weser und Elbe, in Wigmodien und dem Mündungsgebiete an dem linken Ufer der Elbe, scheinen noch nicht alle feindlichen Elemente niedergeschlagen worden zu sein. Die Bewohner hatten sich zwar unterworfen, aber die Unterwerfung war nur so lange Zeit von Bestand, als der König in ihrer Nähe weilte.[394]) Wieder wurde eine grosse Anzahl von Sachsen in das Frankenreich mitgeschleppt, die der König als Geiseln mitnahm.[395]) In seinem Stammlande nahm er seinen Winteraufenthalt in Aachen, wo er Weihnachten und Ostern zubrachte.[396]) Bis zum Monate Juni 796 behielt der König seinen Aufenthalt in Aachen. Darauf wurde wieder ein verheerender Zug in das sächsische Land unternommen.[397]) Der Niederrhein wurde überschritten. Verwüstend zog der König überall umher, wo sich noch Aufständische zeigten. Seine Söhne Karl und Ludwig begleiteten ihn auf dem Feldzuge.[398]) Er rückte durch den Dreingau,[399]) wo er sich Geiseln stellen liess. Am rechten Ufer der Lippe im Münsterischen, überstieg er

den Osning und gelangte an die Weser, über welche er eine Brücke bei einer Ortschaft mit Namen Alisni schlagen liess.[400]) Der König drang in das Gebiet zwischen Weser und Leine ein, und wandte sich darauf nordwärts über Verden nach Wigmodien.[401]) Der Aufstand war hier noch nicht erloschen, und die Absicht des Königs ging hauptsächlich darauf hin, hier im Norden alle Kräfte des Widerstandes zu brechen. Ueberall bezeichneten Plünderung und Verwüstung seine Spuren. Er führte eine grosse Menge von Männern, Weibern und Kindern als Gefangene hinweg.[402]) Aber noch immer war es ihm nicht möglich gewesen, den Trotz dieses hartnäckigen Volks vollständig zu brechen, als er das Land verliess. Im Herbst dieses Jahres befand sich der König wieder in Aachen.[403])

Im Hochsommer des nächsten Jahres (797) wurde ein neuer Verwüstungszug gegen die Sachsen unternommen.[404]) Wie es namentlich bei den letzten Feldzügen immer geschah, wurde das Land verheert und ausgeplündert, um dem Volke alle Widerstandsmittel zu rauben. Der König drang nordwärts bis nach Wigmodien,[405]) wo ihn die Aufständischen hinter Verhauen und Befestigungen abzuhalten suchten.[406]) Diese wurden zerstört und der König rückte darauf mit seinem Heer in das offene Land ein. Der Marsch durch dieses von Wasserläufen durchschnittene und von Sümpfen erfüllte Land war mit Schwierigkeiten verknüpft. Grosse Schiffe, deren sich die Franken auf den Gewässern bedienten, mussten auf dem Lande fortgeschleppt werden.[407]) Ueberall wurde mit Feuer und Schwert gewüthet. So zog er durch ganz Wigmodien bis in das Land Hadeln und gelangte an die Küste der Nordsee.[408]) Aus allen Theilen des Landes kamen die Aufständischen, um sich dem Könige zu unterwerfen. Dieser nahm Geiseln, so viel er wollte, führte Gefangene fort und kehrte darauf in das Frankenreich zurück.[409]) Jetzt war das cisalbianische Sachsen wieder unterworfen.[410])

Im October des Jahres befand sich der König wieder

in Aachen, wo er einen Reichstag abhielt, auf welchem ein neues Gesetz für Sachsen zu Stande kam, das sogenannte Capitulare Saxonicum (28. Oktober).[411]) Mit Beistimmung von hohen geistlichen und weltlichen Beamten des Königs und von Sachsen aus allen drei Theilen des Landes wurde das Gesetz gegeben. Im Allgemeinen wurden die Strafen denen mehr gleich gestellt, welche im Frankenreiche üblich waren. Es wurde die Härte früherer Bestimmungen und vielleicht des alten Rechtes der Sachsen überhaupt gemildert. Bei Ueberschreitung des Königsbannes sollten die Sachsen, wie die Franken, von nun an 60 Solidi zahlen. Diese Bannbusse trat bei Störung des Friedens der Kirchen, Wittwen, Waisen und Schwachen, bei Raub, Gewaltthat, Brandstiftung und Entziehung vom Heerbann ein. Ferner sollten in allen Fällen, in welchen die Franken 15 Solidi an Strafgeld zu zahlen hatten, die vornehmeren Sachsen 12, die Freien 5 und die Liten 4 Solidi zahlen. Alsdann wurden die Gerichtssporteln in steigender Skala des Geldbetrages durch die Instanzen von den Gaugerichten bis zum Gerichte in der Pfalz des Königs festgesetzt. Ausbleiben von der Reichsversammlung sollen Edelinge mit 4, Freie mit 2 und Liten mit 1 Solidus büssen. Verbrechen gegen die Priester werden doppelt, gegen die königlichen Sendboten dreifach gebüsst; für den Todschlag der letzteren wurde ein dreifaches Wergeld erhoben. Das Haus eines Rebellen, der sich weigerte, vor Gericht zu erscheinen, konnte nach gemeinsamem Beschlusse in der Gauversammlung von einem Jeden niedergebrannt werden. Dem Könige stand es zu, mit Zustimmung der Franken und der getreuen Sachsen, die Bannbussen zu erhöhen. Wenn Jemand, der nach dem Volksrechte der Sachsen sein Leben verwirkt hat, zur Gerichtsbarkeit des Königs seine Zuflucht nahm, so konnte der letztere die Begnadigung von der Todesstrafe auf Verbannung eintreten lassen. Endlich wurden Werthbestimmungen des Solidus in Vieh und Producten angesetzt, in welchen bei dem Mangel an baarem Gelde die Bussen gezahlt werden konnten.[412])

Der König scheint sich nur einige Wochen in Aachen aufgehalten zu haben.[413]) In der Mitte des November befand er sich wieder auf dem Wege nach Sachsen, um daselbst seinen Winteraufenthalt zu nehmen. Den Sachsenkriegen sollte endlich völlig ein Ende gemacht werden.[414]) Bis an die Weser, wo sich die Diemel in dieselbe ergiesst, drang der König vor.[415]) Hier schlug der König das Lager auf und nahm daselbst seinen Winteraufenthalt in Baracken, welche die Truppen errichteten.[416]) Karl soll dem Ort selbst den Namen Heristall gegeben haben, wie er noch heut zu Tage heisst.[417]) Das Heer wurde weithin durch das Land in die Winterquartiere vertheilt.[418]) Er selbst verweilte hier den Winter hindurch und traf seine Maassregeln zur Ordnung der Verhältnisse in Sachsen.[419]) Dies war ohne Zweifel der Zweck seines Winteraufenthaltes in dem Lande. Von Streifzügen wird nirgendwo etwas berichtet. Auch verhielten sich die Sachsen ruhig. Das Weihnachts- und Osterfest feierte der König noch in Heristall.[420])

Im Frühjahr von 798 traf indessen die Nachricht ein, dass in dem überelbischen Sachsen wieder ein Aufstand ausgebrochen sei.[421]) Zu Ostern (8. April) hatten sie die königlichen Sendboten, welche um die Gerichtstage abzuhalten, dorthin gekommen waren, gefangen genommen. Einige von diesen wurden sogleich getödtet. Nur eine geringe Anzahl liessen sie zur Auswechslung am Leben.[422]) Später gelang es einigen von den Gefangenen wieder zu entwischen. Die Uebrigen mussten ausgelöst werden. Auch Godescalcus, ein Gesandter des Königs, der zum Dänenkönige Sigifrid abgeschickt worden, war bei seiner Heimkehr von Dänemark von den Anstiftern des Aufstandes festgenommen und ermordet worden.[423]) Der König war über diese Nachricht im hohen Grade erzürnt. Er brach von Heristall auf. Bei Minden an der Weser schlug er ein Lager auf und zog sein Heer, das in den Winterquartieren verstreut lag, zusammen.[424]) Noch in der Mitte des Juli hielt sich der König in Minden auf. Auch Liudger

war bei dem Heere daselbst anwesend, wie aus einer Urkunde hervorgeht, welche am 19. Juli ausgestellt wurde.[425]) Nachdem der König den Weserstrom überschritten hatte, verwüstete er das ganze Land zwischen Elbe und Weser mit Feuer und Schwert. Es war ein Rachezug.[426]) Der König drang bis Bardunwich vor. Hier scheint es wieder zu Verhandlungen gekommen zu sein.[427]) Alles unterwarf sich. Er führte Geiseln und eine grosse Anzahl von Bandenführern fort. Die Anzahl derselben wird auf 1600 angegeben.[428]) Die Elbe indessen wurde nicht überschritten. Mit der Züchtigung der überelbischen Sachsen hatte der König die mit ihm verbündeten Abodriten beauftragt, zu welchen auch fränkische Hülfstruppen unter Anführung des Legaten Eburis gestossen waren.[429]) Die überelbischen Sachsen liessen sich jedoch nicht überraschen. Sie rückten bis an die Grenze des Landes vor, wo ihnen der Abodritenherzog Thrasico mit seiner ganzen Heeresmacht entgegentrat. An der Schwentine, dem Grenzflusse des Sachsenlandes und der slavischen Völker, im heutigen Bornhovet, welches früher Suentinefeld hiess, erfolgt der Zusammenstoss.[430]) Der königliche Legat Eburis befehligte den rechten Flügel des Abodritenheeres.[431]) Die Sachsen erlitten eine schwere Niederlage. Viertausend todte Sachsen bedeckten das Schlachtfeld. Diese Zahl hatte der königliche Legat später selbst angegeben, wie der Annalist versichert. Sogleich bei dem ersten Zusammentreffen sollen die Sachsen geschlagen worden sein.[432]) Auf der Flucht kamen noch viele um. Nach dieser Niederlage knüpften die überelbischen Sachsen sofort Friedensunterhandlungen mit den Abodriten an. — Eine Botschaft der Abodriten erreichte den König, der sich inzwischen von dem Bardengau auf den Rückmarsch begeben hatte, in Nordthüringen, welche ihm die willkommene Nachricht von der Niederlage der überelbischen Sachsen brachte.[433]) Karl empfing die abodritischen Abgesandten mit Auszeichnung. Hierauf setzte er seinen Marsch fort. Er schleppte wieder eine grosse

Anzahl von Geiseln in das Frankenreich, alle welche die Gaufürsten ihm als die am wenigsten Zuverlässigen bezeichnet hatten.[434]) Als er den Rhein überschritten hatte, begab er sich nach Aachen.[435]) Ganz Sachsen war jetzt unterworfen. Auch die überelbischen Sachsen, wo der Widerstand sich am stärksten geregt hatte, waren gebeugt. Nichts desto weniger beschloss der König 799 wieder nach Sachsen zu ziehen. Noch am 13. Juni befand er sich in Aachen, wo er die Vermächtnisse bestätigte, welche seine Schwester Gisla dem Kloster St. Denis hinterlassen hatte.[436]) Nach diesem Termin brach der König erst nach Sachsen auf; mit Genauigkeit lässt sich die Zeit des Aufbruchs indessen nicht mehr ermitteln. Am Einflusse der Lippe in den Rhein setzte er über diesen Strom. Bei Lippeham wurde die allgemeine Reichsversammlung abgehalten. Darauf rückte der König durch Westfalen nach Paderborn.[437]) Von Widerstand ist jetzt überall nicht mehr die Rede. Seine beiden Söhne Karl und Ludwig begleiteten ihn. Dieser war schon in Aachen bei dem Könige eingetroffen und hatte auch an der Reichsversammlung Theil genommen.[438]) Karl, der älteste Sohn des Königs, wurde von Paderborn mit der Hälfte des Heeres nach dem Bardengau geschickt.[439]) Wo sich daselbst noch Widerstand regte, wurde dieser zertreten.[440]) Als der Prinz bis zu der Elbe gelangt war, stellten ihm die überelbischen Sachsen Geiseln. Auch mit den Abodriten und Wilzen wurden Unterhandlungen gepflogen. Den König beschäftigte inzwischen in Paderborn ohne Zweifel die Ordnung der inneren Angelegenheiten Sachsens. Hier traf auch der Papst Leo ein, welcher den Misshandlungen der Römer entflohen und auf Befehl Karls nach Paderborn geleitet worden war. Der Papst weihte bei seiner Anwesenheit die Kirche in Paderborn ein, deren Bau Karl, nachdem sie schon einmal zerstört worden war, in diesem Jahre vollendet hatte.[441]) Auch ein Altar in derselben wurde vom Papste geweiht. Er deponirte in demselben die Reliquien des h. Stephan, welche er von Rom mitgebracht

hatte. Um Martini machte sich der König wieder auf den Rückweg.[442]) Er führte wiederum eine grosse Menge von Sachsen mit sich und zerstreute sie in die verschiedenen Theile des Frankenreiches. Den Grundbesitz, welchen diese in ihrer Heimath besassen, vertheilte er an seine Getreuen, Bischöfe, Presbyter, Grafen und andere Vasallen.[444]) Darauf nahm er seinen Winteraufenthalt in Aachen.[443])

Sachsen war nunmehr unterworfen. Die Annalen berichten jetzt nicht mehr von Sachsenaufständen zu den Lebzeiten Karls. Nichts desto weniger zeigten sich im überelbischen Sachsen noch Bewegungen.

Zur Weihnachtszeit am Tage der Geburt des Herrn im Jahre 800 setzte Papst Leo in der Peterskirche zu Rom dem Könige die Kaiserkrone auf das Haupt.[445]) Der Kaiser verweilte bis tief in den Sommer des Jahres 801 in Italien. Das Weihnachtsfest feierte er alsdann in seinem Palaste zu Aachen.[446])

Im folgenden Jahre (802) muss es sich im überelbischen Sachsen wieder geregt haben. Karl schickte deshalb im Sommer, während er sich in den Ardennen dem Vergnügen der Jagd hingab, ein Heer in das Gebiet der überelbischen Sachsen.[447]) Schon war das diesseits der Elbe gelegene Sachsenland so weit unterworfen, dass der sächsische Heerbann gegen die eigenen Landsleute jenseits der Elbe aufgeboten werden konnte.[448]) Das überelbische Sachsen wurde verheert. Die Annalen berichten zwar nichts von einer aufständischen Bewegung im überelbischen Sachsen, doch wäre der Kriegszug wohl unterblieben, wenn jenseits der Elbe sich Alles ruhig verhalten hätte.

Wahrscheinlich erfolgte auch in diesem Jahre auf der Reichsversammlung zu Aachen die Abfassung der Lex Saxonum.[449]) Durch den Feldzug vom Jahre 802 waren indessen noch nicht alle Elemente des Widerstandes im überelbischen Sachsen vernichtet worden. Im Jahre 804 machten sich neue Bewegungen bemerkbar. Es verliess daher der Kaiser im Sommer dieses Jahres Aachen und

führte wieder in Person ein Heer nach Sachsen.[450]) An den Quellen der Lippe wurde die jährliche Reichsversammlung abgehalten. Hierauf überschritt Karl die Weser und rückte bis in die Nähe der Niederelbe. Bei Holdunsteti, dem jetzigen Hollenstedt, etwa zwei Meilen von der Elbe entfernt, südlich von Harburg erschienen die Fürsten der Slaven vor dem Kaiser.[453]) Er setzte den Thrasiko als König über sie.[454]) Wahrscheinlich wurde aber auch hier die Theilnahme verabredet, welche den Abodriten bei den Maassregeln gegen die überelbischen Sachsen zugedacht war.[455]) Die Heerhaufen des Kaisers drangen darauf in Wigmodien ein. Alsdann setzten diese über die Elbe, und überflutheten das überelbische Sachsen.[456]) Der König von Dänemark war gleichzeitig mit einem Heere nach Schleswig bis an die Grenze gerückt, wo sein Reich mit dem überelbischen Sachsen zusammenstiess.[457]) Es beabsichtigte dieser angeblich sich zu dem Kaiser zum Zweck einer Unterredung zu begeben, aus welcher jedoch später nichts wurde.[458]) Die Vermuthung liegt nahe, dass es der Dänenkönig auf eine Diversion zu Gunsten der nordalbingischen Sachsen abgesehen hatte.[459]) Bestand aber diese Absicht wirklich, so wurde sie doch nicht ausgeführt. Der Kaiser schickte Gesandte an den König, um mit ihm Unterhandlungen wegen Auslieferung von Flüchtlingen anzuknüpfen, die aus dem überelbischen Sachsen sich nach Dänemark begeben hatten.[460]) Gleichzeitig griff er zu einem Radikalmittel, um den fortdauernden Aufständen in diesen Gebietstheilen Sachsens ein für alle Mal ein Ende zu machen. Aus Wigmodien und dem überelbischen Sachsen verpflanzte er den grössten Theil der Bevölkerung in das Frankenreich.[461]) Auf verschiedenen Wegen wurde diese aus Sachsen abgeführt, um in Landstriche des Frankenreiches vertheilt zu werden.[462]) Das überelbische Sachsen übergab der Kaiser seinen Verbündeten, den Abodriten, und vertraute diesen hiermit die Grenzhut gegen die Dänen an. Ganz ohne Blutvergiessen scheint es bei diesem Massentransporte nicht abgegangen

zu sein. Die Annalen von St. Amand berichten, dass auf Befehl des Kaisers einige getödtet wurden.[463])

Bei seiner Rückkehr aus Sachsen traf der Kaiser mit seinem Sohn Ludwig, dem Könige von Aquitanien, zusammen. Es hatte dieser den Befehl erhalten nach Sachsen zu kommen. Bei Neuss war er daher über den Rhein gegangen, und befand sich bereits in Ostfalen, als ihm die Weisung zuging, dort zu bleiben und den Kaiser zu erwarten.[464]) Denn ganz Sachsen, fügt der unbekannte Autor der Lebensbeschreibung des Kaisers Ludwig, der dieses erzählt, hinzu, war unterworfen, und Kaiser Karl kehrte als Sieger zurück.[465]) In der Mitte des Monats September befand sich derselbe bereits wieder in Köln, um sich von hier nach Aachen zu begeben.[466])

Drei und dreissig Jahre hatte der Krieg gedauert. Sachsen war nunmehr ein Bestandtheil des fränkischen Reiches geworden. Die Sachsen traten in den Verband des fränkischen Reiches in dem Verhältnisse ein, dass sie nach Annahme des Christenthums mit den Franken ein Volk bildeten.[467])

Noten

zu den

Sachsenkriegen unter Karl dem Grossen.

Einleitung.

[1]) Im Jahre 553 zog Chlotar I. gegen die Sachsen und schlug sie an der Weser. Wahrscheinlich mussten sie einen Tribut von 500 Kühen zahlen. Gregor von Tours. Historia ecclesiastica Francorum IV. 10. Bei Bouquet II. 207. 555 verweigerten die Sachsen den Tribut. Chlotar I. zog gegen sie und erlitt eine Niederlage. Gregor Turon IV. c. 14. Bei Bouquet II. 210. 556. Die Sachsen erneuerten den Krieg und drangen bis Deutz vor, wurden von Chlotar zurückgeschlagen. Gregor Tur. IV. 16. Bei Bouquet II. 212. 561–584. Sigebert und Chilperich sollen Siege über die Sachsen erfochten haben. Venantius Fortunatus liber VI. carmen 3. Bei Bouquet II. 504. Liber VII. carmen VII. de Lupo duce. Bouquet II. 514. Liber IX. carmen ad Chilpericum regem. Bouquet II. 521. 626? Krieg der Sachsen gegen den jungen Dagobert. Der Vater Chlotar II. kam ihm zur Hilfe und schlug die Sachsen an der Weser. Gesta Dagoberti Bouquet II. c. XIV. p. 583. Eccard Franc. or. tom. I. p. 193 hält den Sieg für eine Fabel. Der Sieg kann nicht gross gewesen sein. Fredegar Chron. I. c. Dagobert erliess den Sachsen den Tribut von 500 Kühen. Dafür versprachen jene, gegen die Slaven im Osten des Frankenreiches Hilfe zu leisten. Fredegar Chron. c. 74. Bouquet II. 441.

[2]) Die Sachsen unterwarfen das Bructererland. Beda histor. ecclesiastica gentis Anglorum V. 12. Jahrbücher des fränkischen Reiches. Zeit Karl Martells v. Breysig S. 6. 715: Einfall der Sachsen in das Gebiet der Chatuarier. Annales S. Amandi Pertz. I. p. 6: (quando Saxones vastaverunt terram Chatuariorum). A. Til. A. Petav. ibid. Breysig S. 15. Der Gau Hatuaria im Preussigen Geldern rings um den Fluss Niers. —

[3]) Breysig S. 29.

[4]) A. Petav. SS. I. 7. fuit autem tunc prius Karolus in Saxonia et vastavit eam plaga magna usque Viseram. A. Til. SS. I. p. 6.

[5]) A. St. Amandi SS. I. p. 6. 720: Karolus bellum habuit contra Saxones. A. Til. SS. I. p. 6. A. Laubac SS. I. p. 7. A. Petav. SS. I. p. 7. etc. A. Lauriss. minores SS. I. p. 14. Karolus Saxones vastando victor regreditur zu 721. – Breysig S. 35.

[6]) Fredegar cont. II. c. 108. Bei Bouquet II. 454. Per idem tempus rebellantibus Saxonibus Carolus Princeps veniens eos praeoccupavit ac debellavit victorque regreditur. Breysig S. 51.

[7]) A. Petav. SS. I. 9. Karolus intravit in Saxoniam. Fredegar cont. II. c. 109. Bei Bouquet II. 456. Breysig 86.

[8]) Vgl. Abel Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Gr. 93. Note 7.

[9]) Ann. Einh. SS. I. p. 135. Pippin und Karlmann hatten Odilo besiegt . . . . inde reversi sunt, Karlmannus solus in Saxoniam profectus est, et castrum quod dicitur Hoohseoburg et in eo Theodericum Saxonem illius loci principem in deditionem accepit. A. Til. SS. I. 219. . . . . Carlmannus per se in Saxoniam ambulavit in eodem anno et cepit castrum, quod dicitur Saochseburg per placitum . . . . Vita Bonifatii (Othlonis) SS. II. p. 347. Hahn, Jahrbücher des fränkischen Reiches 741—52. S. 64 ff. Die Sachsen des östlichen Theils leisteten den Eid der Treue. Viele liessen sich taufen. Cont. Fredeg. c. 113 und c. 117. Hahn 176. Excurs über Hochseoburg.

[10]) Fredegar cont. c. 117. Vgl. Hahn S. 212, 747 oder 748. A. Lauriss. maj. 748. p. 136. A. Einh. SS. I. p. 137. Gripho . . . collecta manu in Saxoniam profugit collectoque Saxonum exercitu super fluvium Ovacra in loco qui dicitur Orheim consedit et Pippinus (der durch Thüringen gegen seinen Bruder gezogen war) consedit super fluvium Missaha in loco qui vocatur Seahaningi. Es erfolgte jedoch keine Schlacht; sed ex placito discesserunt. A. Petav. 748. p. 11. und A. Mett. SS. I. p. 330 führen die Wendung der Einh. A. . . collecta manu in Saxoniam profugit weiter aus. Grippo . . multos sibi nobilium sociavit et . . . . in Saxoniam venit. Quem plurimi juvenes ex nobili genere Francorum, inconstantia ducti proprium dominum relinquentes Gripponem subsecuti sunt. Vielleicht ist den Metzer Annalen hier zu trauen.

[11]) Fredegar cont. c. 117: wird erzählt, dass die Friesen und Wenden dem Könige Hilfe leisteten. Es sind die Bewohner des Frisenovelt und des Winidongo gemeint. Vgl. Hahn S. 218 Excurs XXII. A. Mett. SS. I. p. 330. Saxones vero qui Nordosquavi vocantur sub suam ditionem subactos contritosque subegit ex quibus plurimi per manus sacerdotum baptizati ad fidem Christianam conversi sunt. Vgl. Hahn S. 92.

[12]) Annal. Einh. SS. I. p. 139. A. Lauriss. maj. p. 138 ibid. Fredegar Cont. 118. A. Mett. SS. I. p. 331. Saxones vero dum aliter facere non possent sacramenta et obsides Pippino regi dederunt hoc modo, ut quicunque de sacerdotibus in Saxoniam ire voluisset ad praedicandum nomen Dei et ad baptizandum eos licentiam haberet. Vgl. Oelsner Jahrbücher des fränk. Reiches unter König Pippin. S. 75.

[13]) A. Einh. SS. I. p. 141. coegit ut promitterent, se omnem voluntatem esse facturos. A. Lauriss. maj. ibid. p. 142. policiti sunt contra Pippinum omnes voluntates ejus faciendum. Bei beiden wird der Tribut von 300 Pferden erwähnt. Vgl. Oelsner S 322. -- Sitnia ist entweder Senden im Kreise Lüdingshausen oder Sendenhorst im Kreise Beckum, beide zum Regierungsbezirk Münster gehörig. Oelsner S. 322.

[14]) Vita S. Faronis Acta S. B. II. p. 167. vgl. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands II. 394. ff. In der Vita S. Lebuini SS. II. p. 362 sagt Folcbert zu Lebuin, der nach Marklo reisen will, indem er abräth: Cum tuae sanctitatis merito quam plurimis acceptus habearis, non ignoro, quosdam tibi inimicari, et vitae tuae libenter insidiari. Lebuin wird auf der Versammlung von Buto gerettet, der jedenfalls auch ein Christ war. etc.

[15]) Fredegar Cont. III. zu 744. Bei Bouquet II. 459. Vgl. Hahn S. 65 und S. 92.

[16]) Die Nachrichten von 747 und 753 entstammen den Metzer Annalen, sind daher nicht unbedenklich. Rettberg II. 383 lässt sie gelten. Abel 94 unterdrückt seinen Zweifel nicht.

[17]) Vgl. Rettberg II. 395. Beda V. 12. Suibert starb 713. Bonnel S. 132.

[18]) Vgl. Rettberg II. S. 397 ff. Die Ewalde oder Heualde, die sich schon früher in Irland mit der Predigt beschäftigt hatten. Ihre Geschichte ist ganz sagenhaft. Beda V. 10. Acta Sanct. Oct. tom. II. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. I. 111.

[19]) Beda V. 10. 11. Rettberg II. 519. Eine Biographie Willebrords schrieb Alcuin als Diaconus und zwar zugleich in Versen und Prosa. Er starb 6. Nov. 739.

[20]) Rettberg II. 532. Altfridi vita Liudgeri c. 15. SS. p. 409.

[21]) Rettberg II. 399 ff. Die Gegend zwischen Weser und Harz (das Göttingsche und Grubenhagensche) gehörten zu Engern, so dass nichts natürlicher war, als es zu dem Bisthum Paderborn zu schlagen.

[22]) Rettberg II. 401, v. Ledebur, Nordthüringen. Berlin 1842. S. 22. Vgl. Oelsner S. 75.

[23]) Vita S. Liudgeri c. 13. SS. II. 408. Vita S. Lebuini (Hucbald) SS. II. 361 sq. Wattenbach, I. 111, setzt die Zeit um 770. Leibnitz Annales Imperii Occidentis Brunsvicensis. I. 27.

[24]) Duchesne II. 222—23. Fragment. aliud ex libro de gestis Rerum Angrorum Wilhelmi Malmesburensis Monachi Cap. 4 enthält den Beginn eines Briefes von Alcuin. Antiqui, ait, Saxones et omnes Fresonum populi, instante Rege Carolo, alios prämiis

alios minis sollicante ad fidem Christi conversi sunt. Poeta Saxo SS. I. p. 267: Unus enim gemina Saxonum saxea corda — Arte suadebat subdere Domino — Nunc terreus bello nunc donis alliciendo — Illic magnanimus hic quoque munificus. Vita Sturmi II. 376. partim bellis partim suasionibus partim etiam muneribus . . Vgl. Rettberg II. S. 406.

[25]) Vgl. Rettberg II. S. 404. Abel S. 100. Leibnitz I. 32: Tandem Carolus monarchiam Francorum adeptus, pace alibi parta, ad hos (Sachsen) quoque sibi Christoque subjugendos animum adjecit religionis et potentiae plerumque conciliabili amore. Luden, Gesch. des teutschen Volkes IV. 273. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit I. S. 110.

[26]) Abel I. 99. Waitz Verf. Gesch. III. 117.

[27]) Vita Karoli Einh. SS. II. 446. c. f. Suberant et causae, quae cotidie pacem conturbare poterant, termini videlicet nostri et illorum paene ubique in plano contigui . . . .

[28]) Einh. vita. Karoli SS. II. 446.

[29]) Vgl. Giesebrecht IV. Aufl. 1. Bd. S. 110. Abel S. 93.

[30]) Giesebrecht IV. Aufl. I. Bd. S. 111.

[31]) Giesebrecht I. Bd. S. 110. Abel S. 99 ff.

[32]) Poeta Saxo SS. I. 228. Luden IV. S. 277 ff. vgl. Kentzler in den Forschungen zur deutschen Gesch. XII. 344 N. 1.

[33]) Vgl. Lex Saxonum bei Gaupp Recht u. Verfassung der alten Sachsen S. 169.

[34]) Vgl. Waitz, III. 13 ibid. III. 114.

[35]) Vita S. Lebuini SS. II. 361. erat gens ipsa, sicuti nunc usque consistit, ordine tripartito divisa. Sunt denique ibi qui illorum lingua edlingi sunt qui frilingi sunt qui lassi dicuntur, quod in latina sonat lingua, nobiles, ingenuiles atque serviles.

[36]) Vita S. Lebuini II. 361. Waitz, Verf. G. III. S. 114.

[37]) Giesebrecht I. S. 111. Waitz V. G. III. S. 114. Einhard vita Karoli SS. II. 447. Hoc bello licet permultum temporis spatio traheretur, ipse non amplius cum hoste quam bis acie conflixit . . . . et hoc uno mense paucisque interpositis diebus.

[38]) Kentzler XII. S. 341. N. 1.

[39]) Kentzler XI. S. 80 ff. Luden IV. S. 274.

[40]) Abel S. 98.

Noten

zu den

Sachsenkriegen unter Karl dem Grossen.

---

[1]) Karl stellt 5. Juli unbekannten Ortes (Broc . . . .) eine Urkunde aus, durch welche er den Presbyter Arnold mit Land und Leuten in sein Mundiburdium aufnimmt. Sickel, Regesten und Urkunden der ersten Karolinger S. 20. Der Ort lässt sich nicht ermitteln, obgleich viele Versuche stattgefunden haben. Sickel 324 (K. 14) nimmt einen Ort zwischen dem Rhein und der sächsischen Grenze an, so dass sich also damals der König auf dem Zuge nach Sachsen befand. Abel 104 lässt den König nach dem Anfang des Juni die sächsische Grenze überschreiten. Kentzler XI. 83: Von Worms brach der König nicht vor dem 5. Juni auf!? A. Lauriss maj. SS. I. 150 . . . Wormaciam et inde perrexit partibus Saxoniae. A. Einh. SS. I. 151. Rex vero . . . congregato apud Wormaciam generali conventu, Saxoniam bello adgredi statuit, eamque sine mora ingressus. Der König rückte also sogleich von Worms nach Sachsen.

[2]) Luden IV. 281 sagt: Er ging bei Mainz über den Rhein. Seibertz, Landes- und Rechtsgesch. Westfalens I. 3 I. 181 nimmt ebenfalls Mainz als Uebergangspunkt an. Doch lässt sich diese Annahme nicht aus den Quellen begründen.

[3]) Leibnitz Annales I. 33 lässt ihn durch die Wetterau und Hessen ziehen. Rettberg II. 384.

[4]) Ueber die Feste Eresburg vgl. Krit. Beleuchtung einiger Feldzüge Karls des Gr. gegen die Sachsen und Slaven v. Ledebur S. 1, 2, 3. Angabe aller Stellen aus den Quellen, die sich auf die Eresburg beziehen. Die Ann. Einh. haben I. p. 151: Aeresburgum castrum coepit, idolum, quod Irminsul a Saxonibus vocatur, evertit. Diese Angabe hat zu Irrthümern Veranlassung gegeben. Man glaubte, dass die Irminsul sich auf der Eresburg befände. Deutlicher sind die A. Lauriss maj. SS. I. 130. Aeresburgum castrum coepit ad Irminsul usque pervenit. Die Ann. Petav I. 16. heben jeden Zweifel. K. perrexit in Saxoniam et conquisivit Eresburgo et pervenit ad locum, qui dicitur Ermensul et succendit ea loca. Das falsche Chronicon Corbejense wirft beide Ortschaften

zusammen vgl. Wedekind, Noten I. S. 378: Haec est Aeresburg, quem Karolus obsidionis fraude coepit et destructo idolo Irmin devastavit. Auf der Eresburg, die an der Diemel, konnte der nachher erwähnte Wassermangel nicht eintreten. Deshalb wurde die Lage der Eresburg anderswo gesucht, vgl. v. Ledebur 6., der die Orte anführt, wo die Irminsul überall gesucht wurde. Schon Leibnitz S. 34 bemerkt, dass die Lage der Eresburg und der Irminsul eine verschiedene ist. Wigand-Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Westfalen, hat die Lage nachgewiesen. Die Eresburg liegt an der Stelle des jetzigen Stadtberges am rechten Diemelufer. Auch Leibnitz S. 33 weist darauf schon hin. Ueber die Bedeutung des Namens vgl. Abel S. 104 N. 3. Wigand S. 36 erklärt die Eresburg als Heeresburg. Grimm, Deutsche Mythologie II. Ausgabe 182: Berg des Kriegsgottes Zio oder Ear. v. Ledebur S. 6: Der Name Eresburg wurde Anfang des XIII. J. H's. in Marsberg verwandelt. Seiberts I. 183 weist die Identität von Obermarsberg (dicht bei Stadtberg) und Eresburg nach. vgl. Note 27 ibid. Aus Seibertz Urkundenbuch 186 geht hervor, dass die Bürger von Niedermarsberg 1229 auf den mons, qui dicitur Eresburg zogen und dort Obermarsberg gründeten. Kentzler XI. 83. lässt Stadtbergen und die Eresburg auf dem linken Ufer der Diemel liegen. Nach Kiepert (Atlas, Weimar Geograph. Institut) liegt es auf der rechten Seite des Flusses. Rettberg II. 443 hebt die strategische Wichtigkeit hervor.

[5]) Abel S. 104. Dort kam es zuerst zum Kampf. Leibnitz 34.

[6]) Irminsul: so die Ann. Einh. SS. I. p. 151. Ermensul haben die A. Lauriss maj. SS. I. 150. Grimm, Mythologie I. B. 106, es war eine grosse hölzerne seule aufgerichtet, unter freiem himmel verehrt, ihr name sagt aus: allgemeine, alles tragende seule. Translatio S. Alexandri SS. II. 676: truncum quoque ligni non parvae magnitudinis in altum erectum sub divo colebant, patria cum lingua Irminsul appellantes, quod latino dicitur universalis columna quasi sustinens omnia. Dies ist das älteste Zeugniss von Rudolf von Fulda. Widukind I. 12. SS. III. 423. erzählt, dass nach dem Siege über die Thüringer bei Burgscheidungen die Sachsen ein Heiligthum errichtet haben, welches der Beschreibung nach eine Irminsul ist. Er leitet die Abstammung der Sachsen von den Griechen ab, weil Hirmin oder Hermes im Griechischen der Kriegsgott genannt wird. Abel 105 N. 4.: Es gab mehrere Irminsäulen. Giefers in der Zeitschrift für vaterländische Gesch. und Alterthumskunde, herausgegeben von Erhard und Rosenkranz B. 8 S. 261 will nachweisen, dass die Irminsul ein von dem Hain der Tamfana, der 14 p. Chr. von den Römern zerstört wurde, übrig gebliebener Baumstamm sei. Taciti Annales I. 51. Zug des Ger-

manikus gegen die Marsen: Profana simulet sacra et celeberrimum illius gentis templum quod Tamfana vocabant, solo aequatur. Ueber die im Dom zu Hildesheim aufbewahrte angebl. Irminsäule vgl. Abel 105 N. 4. Seibertz I. S. 186.

[7]) A. Lauriss min. SS. I. 117. Fanum et lucum eorum famosum Irminsul subvertit. Dass bedeutende Bauanlagen dort gewesen sein müssen, bemerkt Rettberg, II. 386. Abel 105 N. 3.: Es waren so umfangreiche Anlagen, dass Karl durch ihre Zerstörung mehrere Tage aufgehalten wurde.

[8]) A. Lauriss maj. SS. I. 150 aurum et argentum, quod ibi repperit, abstulit. Abel 105 N. 3 denkt dabei an goldene und silberne Kultusgeräthe.

[9]) Abel 106.

[10]) A. Lauriss maj. I. 150. Et fuit siccitas magna, ita ut aqua deficeret in supra dicto loco, ubi Ermensul stabat, et dum voluit ibi duos aut tres praedictus gloriosus rex stare dies, fanum ipsum ad perdestruendum, et aquam non haberent; tunc subito divina largiente gratia media die, cuncto exercitu quiescente, in quodam torrente omnibus hominibus ignorantibus aquae effusae sunt largissimae, ita ut cunctus exercitus sufficienter haberet. A. Einh. S. S. 151.

[11]) A. Einh. I. 151 divinitus factum creditur.

[12]) Vgl. v. Ledebur S. 12 ff. Der Bullerborn entspringt einige hundert Schritte vom Kirchdorfe Altenbecken, fliesst in einen Bach, der auf der Westseite des Driburger Waldes unfern der Brücke seinen Ursprung nimmt. Hier 6 Stunden nördlich von Eresburg stand auch die Irminsul. Der Bischof Ferdinand von Fürstenberg kannte noch diese Eigenschaft des Bullerborns und besang sie im XVII. J. H. Mon Paderborn von Fürstenberg, Amsterdam p. 241 sq. Klöden, Handbuch der Erdkunde: Der Bullerborn intermittirte bis Anfang des vorigen Jahrhunderts im Sommer gar nicht oder in sechsstündigen Perioden.

[13]) A. Laur. maj. SS. I. 151 ibi (an der Weser) cum Saxonibus placitum habuit. Vgl. Abel 107. Luden IV. 521 Note 24 bemerkt zu placitum habuit, das heisst weiter Nichts als er hatte mit einigen Sachsen eine Unterredung. A. Lauriss min. SS. I. 117. Saxones ad regem super Wiseraha venientes, obsidibus datis pacem rogant. Kentzler XI. 84. Es ist die Politik der Sachsen, sich schnell zu unterwerfen, wenn Widerstand unmöglich ist und sobald der Feind aus dem Lande ist, sich wieder zu erheben. Kentzler XI. 84 vermuthet, dass unweit Höxter Karl die Weser erreicht habe. Leibnitz 38 bei Heristall. (?!)

[14]) Abel S. 107.: Ohne Zweifel bezog sich das Abkommen auf die Anerkennung der fränkischen Oberhoheit und auf die

freie Predigt des Christenthums. S. 108. Das Abkommen wurde nur mit den Engern getroffen. Hegewisch Gesch. Karls d. Gr. S. 90 hebt dies auch hervor. Kentzler XI. 85 hält den Inhalt des Vergleichs für unbedeutend, sonst würden ihn die Quellen überliefert haben. Das Unterpfand der 12 Geiseln wurde nur gegeben, damit sie sich der Ueberfälle in's fränkische Gebiet enthielten. Funck, in der Abhandlung bei Schlosser und Bercht IV. 294, lässt K. mit den Westphalen kämpfen, nennt die Irminsul ein westfälisches Heiligthum, und lässt auch mit Westfalen den Vertrag abschliessen. Gewiss ohne Grund!

[15]) Abel S. 150 nimmt an, dass die Eresburg mit einer Besatzung versehen wurde. Kentzler XI. 85 ist dagegen. A. Lauriss maj. SS. I. p. 152. dimissa marca Saxones nulla omnino foederatione suscepta. Marca heisst hier wohl Grenzhut. Waitz III. 314 N. 2.

[16]) Sickel 20 u. 232. 16.

[17]) Sickel 20.

[18]) Sickel 23. Urkunde v. 16. Juli von Pavia, durch welche Karl und die Königin Hildegard der Kirche des h. Martin v. Tours eine ansehnliche Reihe von Schenkungen macht.

[19]) A. Einh. SS. I. 153. Saxones velut per oportunam de absentia regis nancti occasionem, contiguos sibi Hassorum terminos ferro et igni populantur.

[20]) Poeta Saxo SS. I. 230. Credentes ulciscendi sibi tunc fore tempus — Damna prius per eum quae maxima sustinuere. Kentzler XI. 86, Abel 151 stimmen in der Ansicht überein, dass die Sachsen Revanche für die Zerstörung der Irminsul nehmen.

[21]) Abel S. 150 N. 6.

[22]) Ueber die angebliche Schenkung eines Theils von Sachsen an den Papst siehe Abel S. 139 ff.

[23]) Leibnitz I. 58 lässt auch die Engern einfallen, ebenso Abel, Kentzler u. s. w. Funck bei Schlosser und Bercht 294 lässt Westfalen in Verbindung mit Ostfalen und Engern den Einfall machen.

[24]) A. Einh. SS. I. S. 150. Rettberg I. 595. Bonifaz setzte Wigbert als ersten Abt dort ein. Wigbert starb 747.

[25]) Abel 151.

[26]) Rettberg I. 598. Im Herbst 741 gründete hier Bonifaz ein Bisthum. Der erste und wohl einzige Abt war Witta. Nach dessen Tod wurde das Bisthum mit dem Mainzer Sprengel vereinigt.

[27]) Acta Sanctorum Augusti tom. III. p. 136. Vita Wigberti. Rettberg I. 597. Später liess Lullus, Erzbischof v. Mainz, die Gebeine des h. Wigbert in das Kloster Hersfeld übertragen, wo sie eine prächtige Bestattung erhielten und bald namhafte Wunder bewirkten.

[28]) Acta SS. Aug. III. p. 136 c. 16. Vita Wigberti. Ein Sturm auf die Feste wurde nicht unternommen, aber sie reizten die Besatzung durch kleine Angriffe. At illi facta eruptione, sancti Wigberthi suffragantibus meritis prosperrime congressi sunt; ac superiores inventi plerosque adversarionem armis fuderunt, multos plagis tardantes debilitarunt omnes postremo salutem sibi coegerunt fugae praesidio quaerere.

[29]) A. Lauriss maj. SS. I. 152. — Die A. Einh. ibid. 153 erzählen die Wundergeschichte nicht, doch es heisst bei ihnen: immisso sibi divinitus pavore subitaneo turpi trepidatione confusi domum fugiendo revertuntur.

[30]) Vita Wigberti c. 21. Acta SS. Aug. III. p. 136.

[31]) Rettberg I. 597. Vita Wigberti c. 22. — ibid. c. 20. Die geraubten Schätze, ein silbernes Kreuz und Reliquien, sollen sich später in Geismar wiedergefunden haben.

[32]) Abel S. 152 meint: dass man später ihre Erhaltung göttlichen Wundern zuschrieb, ist nur ein Beweis, dass sie ihnen schutzlos preisgegeben war. Er vermuthet, dass die Nachricht von der Rückkehr des Königs sie zur Umkehr bewogen. Die Einh. Annalen berichten, dass K., bevor die Sachsen seine Rückkehr erfahren, Truppen gegen sie aussandte. Dies geschah von Ingelheim aus. (A. Lauriss maj. I. 152.) Der König befand sich daselbst zwischen 2. u. 14. September. (Sickel 23, 24.)

[33]) A. Lauriss maj. SS. I. 152.

[34]) Leibnitz A. I. 41 setzt den Einfall Ende 773 oder in das Jahr 774. Kentzler XI. 87 sagt, dass vielleicht gleichzeitig der Engern- und Westfaleneinfall stattfand. Abel 182 setzt den Einfall während Karls Abwesenheit in Italien. Nach Abel 182. 4. erfolgte der Tod Lebuins 773 12. Nov. Nach diesem fand der Einfall statt, also wahrscheinlich 774. Vita S. Lebuini SS. II. 364. Ecclesia autem ipsa ab eodem sancto viro et quibusdam fidelibus, ut jam diximus, constructa sed ab infidelibus exusta iterumque est reaedificata, scilicet tempore quo primum ad dandam scientiam salutis incredulis olim Saxonibus . . . . Vita S. Liudgeri SS. II. 408 Der Bau der Kirche in Deventer wird erzählt. Cumque ad eam populus ob viri sancti doctrinam confluerat, Saxones, qui eo tempore paganis fuscabantur ritibus, in furorem conversi collecto exercitu effugaverunt christianos ab illis locis et ecclesiam combusserunt igni . . . Sedato igitur tumultu reversisque praedonibus in sua vir Dei reaedificat ecclesiam, quae fuerat combusta . . . . . c. 14. Post sancti Liafwini obitum iterum impii Saxones vastaverunt locum illum et succenderunt ecclesiam corpusque ejus per tres dies quaesierunt nec invenire potuerunt. Pertz setzt irrthümlich die Jahreszahl 776 dazu. Luden IV. 301 bringt hier schon den

Friesenaufstand, der durch Widukind angeregt wurde und erst 782 sattfand.

[35]) Abel 149 auch Note 8 ibid.

[36]) Sickel 23.

[37]) Sickel 24. Urkunde bei Bouquet IV. 725. Düren 14. Sept.: K. schenkte der Kirche Fulradsweiler im Elsassgau ansehnliche Güter.

[38]) A. Lauriss maj SS. I. 152. Et dum pervenisset ad locum, qui dicitur Ingilinhaim, mittens quatuor searas in Saxoniam. Die A. Einh. p. 153 reden nur von 3 Abtheilungen. Rex . . . . domum regressus . . . . tripartitum in eorum regiones misit exercitum. Abel 153 entscheidet sich für 4 Abtheilungen, auch Leibnitz I. 58, Luden IV. 302.

[39]) A. Lauriss maj. SS. I. 152.

[40]) A. Einh. SS. I. 153.

[41]) Abel 175: Die glücklichen Erfolge in Italien waren natürlich ein Sporn mehr für den König, im Norden ebenso kräftig aufzutreten.

[42]) Kentzler XI. 88 lässt Papst Hadrian in diesem Sinne auf den König bei seiner Anwesenheit in Rom 774 einwirken. (?)

[43]) A. Einh. I. p. 153. Cum rex in villa Carisiaca hiemaret, consilium iniit, ut perfidam ac foedifragam Saxonum gentem bello adgrederetur et eo usque perseveraret, dum aut victi christianae religioni subjicerentur aut omnino tollerentur.

[44]) Sickel 29. Karl stellt am 3. Aug. zu Düren dem Kloster Hersfeld eine Urkunde aus, worin er demselben den Zehnten aus d. Kgl. Hofgütern zu Millingen an der Weser und zu Tennstädt im Altgau verleiht. Wenck III. 8. N. 6.

[45]) Leibnitz I. 59 verlegt die Reichsversammlung in Düren u. den Aufbruch nach Sachsen schon in den Mai, doch irrig. Er sagt dies nicht ausdrücklich aber scheint es doch anzunehmen, weil er mit der Urkunde vom 3. Mai (vgl. Sickel 27) nichts anzufangen weiss, durch welche der König dem Kloster Flavigny die Zollfreiheit verleiht. Kentzler XI. 89. N. 4 behauptet, dass Böhner (Regesta Carol. N. 74 u. 76) Karl schon im Juli aufbrechen lässt. Dies ist nicht richtig. Böhner verlegt den 2. Zug in den August.

[46]) A. Laur. maj. I. 152. A. Einh. ibid. 153.

[47]) A. Einh. I. 153. cum totius regni viribus Saxoniam petiit. A. Lauriss maj. I. 152 inde (von Düren) iter peragens partibus Saxoniae. Dippoldt, Leben Karls des Gr. S. 58 lässt K. bei Bonn über den Rhein gehen. (?) Ebenso Eckhart I. 636. Nach Leibnitz I. 59 ging er infra Coloniam über den Rhein. — — Kentzler XI. 89 lässt ihn im August über den Rhein gehen.

[48]) Ich schliesse mich der Ansicht Kentzlers an XI. 89, der den König erst in diesem Jahre die Geistlichen mitnehmen lässt und die Stelle Eigil's in der vita Sturmi SS. c. 22, 376 auf 775 bezieht. Die Darstellung Eigils hatte den Zweck der Erbauung. Deswegen wird der Sachsenkrieg auch für einen Religionskrieg erklärt. Vita Sturmi II. 376 . . . Saxonum gens saeva et infidelissima cunctis fuit et paganis ritibus nimis dedita. Rex vero Karolus, Domino semper devotus, cum ipse christianissimus esset, cogitare coepit, qualiter gentem hanc Christo adquirere quivisset. Congregato tam grandi exercitu, invocato Christi nomine, Saxoniam profectus est, ad sumptis universis sacerdotibus, abbatibus, presbyteris et omnibus orthodoxis atque fidei cultoribus, ut gentem, quae ab initio mundi daemonum vinculis fuerat obligata, doctrinis sacris mite et suave Christi jugum credendo subire fecissent. Im Codex II. ist das religiöse Moment ebenso stark betont. Karolus . . . . cogitare coepit, qualiter gentem Saxonum saevam et cunctis infestissimam paganis ritibus nimis deditam Christo subjugare posset.

[49]) v. Ledebur, Land und Volk der Brukterer. S. 152.

[50]) v. Ledebur, Krit. Beleucht. S. 15 vgl. über Sigiburg (Hohensyburg). Sigiburg liegt nicht in dem Winkel, den der Einfluss der Lenne in die Ruhr bildet, wie Abel S. 175 angiebt, sondern auf dem rechten Ufer der Ruhr. Dippoldt hält Sigiburg für Sigburg an der Sig. Die Darstellung Dippoldt's ist überhaupt sehr willkürlich.

[51]) A. Einh. I. 153. Primo statim impetu Sigiburgum castrum cepit. A. S. Amandi Cont. II. SS. I. 12. A. Petav I. 16. A. Lauresham I. 30. A. Lauriss min. I 118. A. Lauriss maj. I. 152. Sigiburgum castrum cepit, Aeresburgum reaedificavit. A. Mosell XVI. 496.

[52]) Kentzler XI. 90 nimmt an, dass die 772 zerstörte Eresburg erst jetzt aufgebaut wurde. Ein Versehen ist es, wenn er behauptet, dass die Sachsen 772 das Kastell zerstörten. Karl zerstörte 772 die Eresburg. Luden IV. lässt K. die Eresburg erobern, ohne Grund.

[53]) A. Einh. I. 155. A. Lauriss maj. I. 154. Leibnitz I. 59 bemerkt ganz richtig, dass von einer Belagerung von Brunisberg Nichts berichtet wird. Seibertz lässt dagegen K. den Brunisberg erobern.

[54]) A. Einh. I. 155. A. Lauriss maj. I. 154 volentes ripam supra dicti fluminis defendere.

[55]) Abel I. 176 stellt nur die Engern bei Brunisberg Karl gegenüber. Funck bei Schlosser und Bercht IV. 294 stellt die ganze sächsische Streitmacht. Kentzler XI. 93 entscheidet sich für Westfalen. Diekamp, Widukind, der Sachsenführer S. 6: En-

gern, La Bruère I. 132 f. lässt auf die Nachricht von K.'s Anzug die Sachsen das Land bis an die Weser räumen und sich ihm erst hier in den Weg stellen.

[56]) Vgl. Abel 176.

[57]) Abel 175 vermuthet, dass die Rüstungen eine so lange Zeit in Anspruch genommen haben.

[58]) A. Einh. I. 155. In prima congressione pulsi fugatique sunt. Leibnitz I. 59 lässt die geschlagenen Sachsen sich in das Solinger Waldgebirge zurückziehen. (?) Diekamp S. 7 ist gegen eine offene Feldschlacht. Karl vertreibt die Engern aus aus ihren Verschanzungen am Brunisberge. Er beruft sich dabei auf die Stelle der vita Caroli SS. II. 447. Die Worte können sowohl von einer Schlacht als auch von einem Angriff auf Verschanzungen verstanden werden. Auf dem linken Ufer war der Kampf. Leibnitz I. 59 meint, dass an beiden Ufern gekämpft wurde. La Bruyère 134. Gaillard 224 Eckhart I. lassen den Kampf auf dem rechten Ufer vor sich gehen.

[59]) A. Einh. I. 155. Rex .... amne trajecto cum parte exercitus ad Ovacrum fluvium contendit. A. Lauriss maj. I. 154. Rex dividens exercitum suum sumpsit secum quos voluit perrexit usque Obacrum.

[60]) A. Lauriss maj. I. 154. Der König traf später die Heeresabtheilung bei Lübbecke, super fluvium Wiseram continentes ripam, quam jussi fuerant.

[61]) Leibnitz I. 59. Leinam circa Alefeldum, Indristam circa Hildesiam transmisisse consentaneum est. Nur Vermuthungen!

[62]) Abel 177.

[63]) Abel 177 ... Die Ostfalen waren augenscheinlich überrascht ..... zum Widerstande nicht hinlänglich vorbereitet.

[64]) A. Einh. I. 155. ubi (an der Ocker) ei Hessi, unus e primoribus Saxonum cum omnibus Ostfalais occurrens et obsides quos rex imperaverat, dedit et sacramentum fidelitatis juravit. A. Lauriss maj. 154. Ubi omnes Austrelendi Saxones venientes cum Hassione et dederunt obsides juxta quod placuit et juraverunt sacramenta se fideles esse partibus supradicti domni regis. Abel 177 sagt: Die ganze streitbare Macht der Ostfalen erschien vor Karl Hessi war vermuthlich der gewählte Anführer der Westfalen. Vita Liutbergae SS. VI. 158. (Karolus) .... quendam inter primores et nobilissimos gentis illius, nomine Hessi cum aliis quam plurimis, quibus dederat comitatum, magnis etiam sustentavit honoribus, quia fidelem sibi in cunctis repererat. Dippoldt 58 erzählt, dass sich Hessi schon damals zum Christenthum bekehrt habe. (?) Kentzler XI. 32 Note 5 hält dies für unwahrscheinlich. Hessi hat die geschworene Treue nicht mehr gebrochen. Als sein einziger

Sohn früh gestorben war, vertheilte Hessi später sein grosses Vermögen unter seine Töchter und wurde Mönch in Fulda, wo er starb. Hessi gehörte wahrscheinlich zu den Grafen, die Karl aus den edelsten Sachsengeschlechtern bei der politischen Organisation des Landes über die Gaue setzte. Vgl. A. Mosell XVI. 497. Abel S. 343.

[65]) Wippermann, Gesch. des Bukkigaus S. 93 — 131. Genaueres über Umfang und Grenzen des Bukkigaus. Ferner v. Ledebur, Krit. Bel. S. 47 ff. Wippermann 188 meint, dass Karl die Heerstrasse benutzte, welche über Gehrden und bei Ronneberg vorbei an die Bückethaler Landwehr führte. Mit dieser berührte er den Bukkigau und marschirte weiter auf dem Heerweg vor dem Santford vorbei über Sülbek nach Minden.

[66]) Müller: Bericht über die Alterthümer im Hannoverischen. Zeitschrift für Niedersachsen 1870 S. 40 hält die sog. Deisterschanzen für das Lager der Engern. A. Einh. I. 155. cum in pagum qui Buki vocatur pervenisset, Angarii cum suis primoribus occurrerunt et sicut Ostfalai juxta quod imperaverat, obsides ac sacramenta dederunt. A. Lauris I. S 14. venerunt Angarii in pago qui dicitur Bucki una cum Brunone et reliquis optimatibus eorum et dederunt ibi obsides sicut Austrasii. Kentzler XI. 92 findet es auffällig, dass zwei Haupttheile des Sachsenvolkes so leichthin ohne Kampf sich den Forderungen des Königs bequemen. Er nimmt daher an, dass Karl durch Bestechungen und Versprechungen den Adel des Volkes für sich gewonnen habe. Diese Ansicht gewinnt im weiteren Verlaufe seiner Darstellung der Sachsenkriege eine immer grössere Ausdehnung. Dass der König alle Mittel anwandte, um den Adel zu gewinnen, der vermöge seines Grundbesitzes und seiner hochangesehenen Stellung einen grossen Einfluss auf das Volk ausübte, liegt in der Natur der Sache, und wird auch aus Andeutungen der Quellen ersichtlich. Es gelang (nach Kentzler) dies dem Könige in dem Maasse, dass die in dieser Weise den nationalen Interessen entfremdete Mehrheit des Adels einen entscheidenden Einfluss auf den Ausgang des Krieges ausübte. Hierfür bieten indessen die Quellen keinen Anhaltspunkt. Weder Eigil: Vita S. Sturmi SS. II. 365 noch die Vita S. Liutbergae SS. IV. 158, Translatio S. Libonii SS. IV. 149 Epistola Alcuini Jaffé bibl. rer. Germ VI. Nro. 14 p. 167 gestatten den Schluss, dass die Mehrzahl des Adels von dem Könige gewonnen war. Uebrigens leisteten die Westfalen Widerstand. Urkunden Karls für Bennit und Asig (Sickel: Acta reg. et imperat. Korolin. 235. 247) beweisen, dass für das Christenthum gewonnene Sachsen das Land verlassen mussten. Es ist dagegen wahrscheinlich, dass Hessi und die Ostfalen durch das schnelle Eindringen in das Land überrascht wurden, zumal da auf diesem Wege noch

kein fränkischer König bis an die Ocker gelangt war. Die Engern waren bereits am Brunisberge geschlagen. Die Huldigung der Ostfalen musste ihnen vollends allen Muth zum Widerstande rauben. Nur unter den Westfalen lebte ein keckerer Geist. Bereits Luden IV. S. 280 weist darauf hin, dass der Adel „vielleicht seine Rechnung besser zu machen verstand". . . . „So wie die Führer nach und nach ihren Frieden mit dem Könige schlossen, so verlor das Volk Halt und Richtung und der Leib sank zusammen als die Seele entflohen war". Vgl. Gaupp, Recht und Verfassung der alten Sachsen S. 39 ff. Waitz III. S. 119 drückt sich vorsichtiger aus. Kentzler hat nun diese Ansicht weiter entwickelt und vindicirt dem sächsischen Adel in seiner Mehrheit eine Verrätherrolle, welche er, durch die Bestechungen des Königs gewonnen, dem Volke gegenüber spielt und so gewissermaassen zum Werkzeuge der Unterdrückung seiner Landsleute wird. Vgl. auch Seibertz S. 209.

[67]) Vgl. v. Ledebur 86.

[68]) A. Einh. I. 155: Hlidbeki A. Lauriss maj. I. 154. Lidbach, westlich von Minden das jetzige Lübbeke. Ledebur, Krit. Bel. S. 38: Lübbeke gehört zu Engern, erst mit Ueberschreiten der Hunte gelangt man auf Westfälisches Gebiet. — Scheidt, Bibliotheca histor. Gottingensis p. 38. schon Johannes de Essendia historia belli a Carola Magno contra Saxones gesti: Ydlach vel Lidbeke secundum Hervordiam et hodie vocatur Ludbeke sive Lubeke. Vgl. Abel S 179 über die Wichtigkeit der Stellung bei Lidbach oder Lübbeke.

[69]) Vgl. Kentzler XI. 93. Giesebrecht I. 112. Diekamp 9 behauptet es nicht ganz bestimmt.

[70]) Vgl. v. Ranke, Abhandlungen in der Berliner Akademie 1854. Zur Kritik fränkischer Reichsannalisten. W. Giesebrecht: Die fränkischen Königsannalen 1864. Wattenbach, Deutsche Geschichtsquellen I. 157 ff. Abel, Einleitung zu den Jahrbüchern.

[71]) A. Lauriss maj. I. 154 et Franci Deo volente victoriam habuerunt et plures ex ipis Saxones occiderunt. In den letzten Worten liegt die Andeutung, dass es mit dem angeblichen Siege nicht so erst zu nehmen ist.

[72]) A. Einh. I. 155.

[73]) Dazu bemerkt Leibnitz I. 60. circa nonam diei horam id est meridiem; der Poeta Saxo I. 231 verlegt die Zeit auf den Abend.

[74]) Einh. Ann. I. 155. Nam cum pabulatores Francorum circa nonam diei horam reverterentur in castra, Saxones eis, quasi et ipsi eorum socii essent, sese miscuerunt, ac sic Francorum castra ingressi sunt, dormientesque ac semisomnos adorti, non modicam incautae multitudinis caedem fecisse dicuntur. Sed vigilantium et

viriliter resistentium virtute repulsi castris excesserunt et ex pacto quod inter eos in tali necessitate fieri poterat discesserunt.

[75]) Vgl. Kentzler XI. S. 96 u. Note 3 ibid.

[76]) Abel 180. Den Franken gelang es nicht, die Sachsen aus dem Lager zu verdrängen. Daher der Vertrag. Nun erst zogen die Sachsen aus dem Lager. Ebenso Funck bei Schlosser und Bercht IV. 294. Luden IV. 304 u. S. 528 N. 11. Kentzler XI. 96.

[77]) A. Einh. I. 155. Interea pars exercitus, quam ad Wiseram dimisit . . . . . Saxonum fraude circumventa atque decepta est.

[78]) Vgl. Kentzler XI. 95.

[79]) Der Kampf fand auf Engerischem Boden statt, aber die Sachsen, welche kämpften, waren Westfalen. Die A Lauriss maj. I. 154 sagen: et praedam multam conquisivit super Westfalaos, als der König über die nach abgeschlossenem Vertrage Abziehenden herfällt. Vgl. Abel 180. Kentzler XI. 94. Diekamp 3. Seibertz 190.

[80]) A. Einh. I. 155 vgl. Note 74.

[81]) A. Einh I. 155. Der König erhält die Nachricht und eilt herbei. An. Lauriss maj. I. 154. Der König trifft auf die Heeresabtheilung am linken Ufer und erhält erst hier die Nachricht.

[82]) Das heben Kentzler XI. 97, Funck bei Schlosser und Bercht 294, Abel 181 hervor. Luden IV. 528 N. 11 bemerkt: „Ist es möglich, den Gedanken an Treulosigkeit niederzuhalten?“

[83]) A. Einh. I. 155 magnam ex iis prostravit multitudinem. A. Lauriss maj. I. 154 non minorem stragem ex eis fecit.

[84]) Abel 81, Funck. Schlosser u. Bercht IV. 294, Luden IV. 528, Diekamp 8 heben dies hervor.

[85]) Die A. Einh I. 155 berichten von den Ostfalen und Engern ausdrücklich, dass sie Geiseln stellten und den Treueid leisteten, von den Westfalen heisst es nur, dass sie Geiseln stellten. Aber durch die Stellung von Geiseln sollte doch irgend Etwas verbürgt werden. Es ist anzunehmen, dass dies nach d. Niederlage der Westfalen die Unterwerfung derselben war. Die A. Lauriss maj. I. 154 berichten, dass die Austreleudi Geiseln stellten und den Eid schwuren. Von den Engern heisst es nur, dass sie Geiseln stellten, vgl. oben Note 66. Doch der Zusatz sicut Austrasii lässt schliessen, dass sie auch den Eid leisteten, wie die A. Einh. auch angeben. Von den Westfalen wird ebenfalls nur die Geiselstellung berichtet: et obsides dederunt, aber es wird ebenfalls hinzugefügt sicut et alii Saxones. Es ist daher anzunehmen, dass sie ebenfalls den Treueid leisteten.

[85a]) Sickel II. 30. In Düren schenkt der König dem Kloster Hersfeld in einer Urkunde den Zehnten aus d. Kgl. Hofgut Aplast im Thüringgau u. s. w. Wenck 3[b] 9 N. 7.

[86]) Vgl. Kentzler XI. 97. Funck bei Schlosser und Bercht IV. 294 ff. geht zu weit, wenn er behauptet, dass der Treuschwur sich wahrscheinlich nur auf d. Haltung des Friedens, und nicht auf Unterwerfung bezog. Was jenseits der Ocker lag, war Karl nicht unterworfen.

[87]) Ueber Bruno vgl. Abel S. 179 N. 1.

[88]) Vgl. darüber Abel 191 ff.

[89]) Sickel II. 33. Eine Schenkungsurkunde für das Kloster Nonansula vom Juli in Pratis Gaigio ausgestellt, bezeugt den Aufenthalt Karls in Italien. Sickel II. 249 vermuthet den Ort auf der Route von Ivrea, wo sich der König noch am 17. Juni befand, nach Francien.

[90]) A. Einh. I. 155. Cui vix Alpes transgresso occurrerunt, qui nuntiarent, Aeresburgum castrum a Saxonibus expugnatum .... Auch d. A. Lauriss maj. I. 154 berichten, dass K. erst nach seiner siegreichen Rückkehr nach Francien die Nachricht von dem Sachsenaufstande erhalten habe. Abel 201 hält dies mit Recht für undenkbar. Die genaueren Berichte wird er wohl erst im Frankenreiche erhalten haben, aber Nachrichten von dem Aufstande sind ihm wohl schon in Italien zugegangen. Ebenso Kentzler XII. 324. Leibnitz I. 62.

[91]) A. Einh. I. 155 vgl. oben Note 90 u. ibid. I. 154 nuntius veniens, qui dixit Saxones rebellantes — obsides dulgtos ... dulgere im Stich lassen, Preis geben. vgl. Kentzler XII. 322 Note 3. Die Geiseln, von welchen in diesen Kriegen so häufig die Rede ist, vertheilte der König in's fränkische Reich und gab sie zur Erziehung und Bekehrung in verschiedene Klöster. Translatio S. Viti II. 577. Es wird erzählt, dass er keine genügende Anzahl von Geistlichen für Sachsen finden konnte. Deswegen .... illius gentis (der Sachsen) homines, quos obsides et captivos tempore conflictionis adduxerat per monasteria Francorum distribuit, legem quoque sanctam atque monasticam institui praecepit. vgl. ferner Mandatum de Saxonibus obsidibus. Leges I. p. 89. Es konnten daher die Sachsen für das Leben der Geiseln unbesorgt sein. Im Uebrigen waren sie doch für ihr Volk verloren.

[92]) Abel 201 meint, dass sich die Sachsen ihrer Verpflichtungen entbunden hielten, da Karl sich an den Vertrag bei Lübbeke nicht band. Ebenso Funck bei Schlosser u. Bercht IV. 295. Kentzler XII. 322 bezweifelt, dass solche Reflexionen die Sachsen zum Aufstande bestimmten und zwar mit Recht. Die Sachsen haben früher und später die Verträge gebrochen, wenn es ihnen zweckmässig erschien.

[93]) A. Einh. I. 155 vgl. oben Note 90.

[94]) Sowohl die A. Einh. I. 155, als auch die A. Lauriss maj. I. 154 reden nur von Sachsen im Allgemeinen. Tunc nuntius

veniens, qui dixit Saxones rebellantes et omnes obsides suos dulgtos, et sacramenta rupta et Aeresburgum castrum per mala ingenia et iniqua placita, Francos ex inde suadentes exiendo; sic Aeresburgum a Francis derelictum muros et opera destruxerunt. Darauf fährt der Annalist fort: Inde pergentes voluerunt de Sigiburgi similiter facere . . . . Es hat daher den Anschein, als ob die Sachsen sich von Eresburg nach Sigiburg wandten. Man müsste alsdann wohl annehmen, dass die Engern nicht allein die Eresburg eroberten. Doch gestattet der Zusammenhang der Kriegsereignisse vor und nach diesem Aufstand kaum die Annahme eines gemeinsamen Vorgehens der Sachsen. Abel 202 ist der Ansicht, dass die Sachsen sich von Eresburg nach Sigiburg wandten. Ebenso Kentzler XII. 323. Diekamp 10 lässt die Eingesessenen der südl. Gaue Westfalens und Engerns den Krieg erneuern.

[95]) A. Einh. I. 155 vgl. Note 90 oben. Diese verdienen auch hier eine grössere Glaubwürdigkeit als d. A. Lauriss maj. Kentzler XII. 322 N. 7.

[96]) Die Sigiburg wurde höchst wahrscheinlich von Westfalen allein belagert.

[97]) A. Einh. I. 155 facta eruptione incautos atque oppugnationi intentos Saxones a tergo invaserunt, et plurimis interfectis, reliquos non solum oppugnationem dimittere sed etiam fugere compulerunt, palantesque ac dispersos ad Lippiam usque fluvium persecuti sunt.

[98]) A. Lauriss maj. I. 156. Dum enim per placita eos, qui infra ipsum castrum custodes erant, inludere non potuissent, sicut fecerunt alios, qui in aliud castellum fuerant, coeperunt pugnas et machinas praeparare, qualiter per virtutem potuissent illud capere et Deo volente petrarias, quas praepaverant, plus illis damnum fecerunt, quam illis, qui infra castrum residebant. Cum enim vidissent, quod eis non proficeret, praeparaverunt etiam clidas ad debellandum per virtutem ipsum castrum. — Clidae sind Reisigbündel, welche man an den Mauern aufhäufte, um mit Hülfe jener dieselben zu besteigen.

[99]) Die A. Einh. I. 157 wissen Nichts von dem Wunder. Der Autor des Zusatzes der gr. Lorscher A. (I. 156) bemerkt: . . . ex quibus multi manent usque adhuc; et dicunt vidisse, es sollen also noch Leute leben, die das Wunder gesehen haben. Regino SS. I. 558 lässt das Wunder sich irrthümlich auf der Eresburg ereignen; ebenso hat er statt Sigiburg Desenburgh. Der Ann. Saxo SS. II. 559 wie Regino.

[100]) Abel 203. Vgl. dort auch Note 2.

[101]) A. Einh. I. 157 tanta celeritate ad destinatum a se in Saxonia locum pervenit, ut omnium hostium conatus, quibus ei resistere parabant, illa festinatione praeverteret. Es wird von fortwährenden Ueberraschungen berichtet Offenbar nahm in Sachsen

die Vereinigung der kriegsfähigen Mannschaft zu einem Heere eine grosse Zeit in Anspruch.

[102]) A. Lauriss maj. I. 156. et nimia festinatione Saxonum caesas seu firmitates subito introivit. Befestigungen und Verhaue werden in den Sachsenkriegen oft erwähnt. Vgl. Kentzler XII. 324 N. 5.

[103]) A. Einh. I. 157. Nam ad fontem Lippiae veniens immensam illius perfidi populi multitudinem velut devotam ac supplicem et quam erroris sui poeniteret. veniam poscentem invenit.

[104]) Die A. Einh. I. 157 nennen die Lippequellen destinatum a se in Saxonia locum. Vgl. oben Note 101.

[105]) Abel 203 lässt K. durch Westfalen ziehen. wo ihm Sigiburg einen festen Stützpunkt gewährte. Rettberg II. 384: Der Marsch ging durch Hessen. Ebenso Kentzler XII. 324.

[106]) Die A. Einh. I. 157 sprechen von einer immensa multitudo. welche erschien. Die A. Lauriss maj. I. 156. Et Saxones perterriti omnes ad locum, ubi Lippia consurgit. venientes ex omni parte . . . . Dagegen die A. Petav I. 16. Cum vidissent pagani. quod non poterant Francis resistere, timore perculsi venerunt majores natu ad domnum regem Karolum postulantes pacem et baptizata multa turba populi. aedificaverunt Franci in finibus Saxanorum civitatem quae vocatur Urbs Caroli. Letzteres nimmt Abel an S. 204. Ebenso Kentzler XII. 325.

[107]) A. Lauriss maj. I. 156. et reddiderunt patriam per wadium omnes manibus eorum et sposponderunt se esse Christianos et sub dicioni domni Caroli regis et Francorum subdiderunt. Die Taufe wird auch hier erwähnt. A. S. Amandi et subjugati Saxones. dederuntque hospites. ut fierent Christiani. — A. Petav I. 16. A. Lauresham I. 30. A. Mosell XVI. 496.

[108]) Vgl. Abel S. 204. Waitz III. 119.

[109]) A. Einh. I. 157.

[110]) Die Annalen sagen nicht ausdrücklich. dass K. sich von der Lippe nach der Eder begab, um Eresburg wieder herzustellen. Doch ist es anzunehmen. A. Lauriss maj. I. 156. Et tunc Domnus Carolus rex una cum Francis reaedificavit Aeresburgum castrum denuo et aliud castrum super Lippiam . . . . . .

[111]) d. A. Mosell. XVI. 496 nennen den Ort Karlsburg. Kentzler XII. 325 Note 3 vermuthet. dass die Karlsburg an dem unteren Laufe der Lippe liegt. Luden IV. 308 glaubt an dem Ursprung der Lippe. Leibnitz I. 63. Karlsburg. in loco qui nunc Vechtelaria. Rolevinkii relatu, anteriores, ut credi par est. secuti. ubi Glena Lupiae miscetur. Ihm erscheint dies zweifelhaft. A. Petav I. 16 nennen den Ort Urbs Karoli. A. S. Amand. I. 12 vermelden den Bau eines Kastells an der Lippe. A. Laubac Cont I. 13. Vgl. Diekamp 11, Note 2.

[112]) Abel 204 bemerkt dies. Bei Kentzler XII. 326 wird es weiter ausgeführt. Die Nobiles hatten als Domini von Freien, ein Verhältniss, welches einen Schutz in sich schloss, auch gewisse Rechte (ein Vorkaufsrecht wird erwähnt) an dem Grundbesitz der Freien. Das Dominium bedingte ein gewisses Abhängigkeitsverhältniss auch der Freien vom Adel. Karl hatte den Adel für die Ruhe des Landes persönlich verantwortlich gemacht und auf dessen Veranlassung erschien jetzt die Bevölkerung zur Taufe. Was Kentzler über die Bestätigung des Dominiums, das mit jedem Adelsgute verknüpft war, im Falle einer Vererbung des letzteren, für den Erben sagt, erscheint mir im hohen Grade gewagt. Die Quellen enthalten schlechterdings nichts davon.

[113]) Abel 205.

[114]) Abel 204. Luden IV. 308 lässt den König im Herbst über den Rhein zurückgehen.

[115]) Vgl. Abel 206. A. Einh. I. 157. K . . . . propter fraudulentas Saxonum promissiones, quibus fidem habere non poterat, beschloss die Reichsvers. zu Paderborn abzuhalten. Poeta Saxo 233. K . . . . haud dubitans, illos pro libertate tenenda — Artibus acturos variis quodcunque valerent — Et nisi continui premerentur pondere belli — Foedera rupturos . . . .

[116]) A. Einh. I. 157. A. Lauriss I. 156: Prima vice. Abel 212.

[117]) Vgl. Kentzler XII. 328.

[118]) Sickel 34. K. schenkt in einer Urkunde v. 7. Juni z. Nimwegen der Basilika des h. Martin zu Utrecht s. Villa Lisiduna im Gau Flehite am Bache Henni mit 4 Forsten und mit Allem, was der Graf Wiggerus per beneficium regis dort besessen hat, ebenso die Kirche Ulkirika bei Dorstadt etc.

[119]) A. Einh. I. 157. Rex prima veris adspirante temporie Noviomagum profectus est et post celebratam ibidem paschalis festem . . . zog er nach Sachsen. Kentzler XII. 328. Ende Juni oder Anfang Juli, ebenso Abel 215.

[120]) A. Einh. I. 157. Er zog nach Paderborn cum ingenti exercitu. A. Lauriss maj. I. 156. convenientes omnes Franci nach Paderborn. Abel 212 Note 1.

[121]) A. Petav I. 16 Patresbrunna. A. Laur. maj. 156 Padrabrunnen. A. Einh. 157 Padrabrun. Vgl. Abel 251. N. 1. Poeta Saxo I. 233. Pathalbrunnon . . . . qui praecipue redimitus abundat — Fontibus nitidis et pluribus et trahit inde — Barbaricae nomen linguae sermone vetustum — Tunc ibi villa fuit tantum nunc Pontificalis — Ecclesiae constructa nitet clarissima sedes. Rettberg II. 440. A. S. Amandi 12 Patresbrun. A. Lauresham I. 31 Padresbrunnen. A. Alaman. Cont. I. 40 Paderbrunna. A. Guelf. Cont. ibid. Patresbrunna. A. Naz. Cont. ibid. Padrebrunna. A. St. Gall. I. 69 Patres-

brunna. Chron. Moiss. 296 Partesbrunna. A. Fuld. I. 349 Padrabrunno. Regino 559 Padresbrunna. A. Xant. II. 222 Paderespruna. A. Mosell XVI. 496 Paderbrunnon. — Paderborn wird hier zum ersten Male genannt. Translatio S. Liborii SS. VI. 150. Eine Schilderung von Paderborn, in welcher besonders die Schönheit der Gegend gerühmt wird.

[122]) A. Einh. I. 157. Eo cum venisset, totum perfidae gentis senatum, quem ad se venire jusserat . . . invenit. A. Laur. maj. I. 156. . . ex omni parte Saxoniae undique Saxones convenerunt. Kentzler XII. 329 meint, dass K. den ganzen Adel zu sich geladen. Auch wohl Abel S. 215 wenn er sagt, dass die Grossen fast alle die geforderte Erklärung abgegeben haben. Funck bei Schlosser u. Bercht 295. Leibnitz I. 67. K. hatte alle primores der Westfalen, Engern, Ostfalen nach P. geladen.

[123]) A. Lauriss maj. I. 156. W. rebellis extitit cum paucis aliis, er floh nach Dänemark cum sociis suis. Diekamp 12 versteht darunter die gleichgesinnten Gaufürsten, Luden IV. 314 das Geleite. Kentzler, Adel. A. Lauriss: Widochindis. A. Einh. I. 157 Widichindus. — A. Einh. I. 157. Cuncti ad eum venerunt praeter Widichindum unum ex primoribus Westfalaorum, qui multorum sibi facinorum conscius et ob id regem veritus ad Sigifridum, Danorum regem profugerat. Luden IV. 309 meint, dass sich W. wahrscheinlich nur über die Elbe zurückgezogen habe. Dagegen Abel 216 N. 2. Vgl. Dahlmann, Gesch. v. Dänemark I. 19. Ado v. Vienno (859—74) Bibliotheca max. patr. XVI. 805: W. habe von den Normannen Hilfe holen wollen. Diekamp 13 hält die Flucht zu dem Dänenkönige für unzweifelhaft.

[124]) Abel S. 215.

[125]) Diekamp bemerkt S. 13 richtig, dass W. noch keine bestimmte Strafe verwirkt habe. Jedenfalls wäre er, falls er sich dem Könige folgend in Paderborn gestellt hätte, gleich den anderen von Karl in Gnaden aufgenommen. vgl. Kentzler XII. 333.

[126]) Diekamp 12. Kentzler XII. 332.

[127]) Seibertz S. 191 äussert diese Ansicht. Hegewisch 122 Note 16 ebenso.

[128]) A. Einh. I. 159. Ceteri qui venerunt in tantum se regis potestati permisere, ut ea condicione tunc veniam accipere merentes, si ulterius sua statuta violarent, et patria et libertate privarentur. A. Laur. maj. I. 158 . . . . et secundum morem illorum (der Franken) omnem ingenuitatem et alodem manibus dulgtum fecerunt, si amplius immutassent secundum malam consuetudinem eorum, nisi conservarent in omnibus christianitatem vel fidelitatem supradicti domni Caroli regis et filiorum ejus vel Francorum. A. Fuld. I. 349. Ibi Saxones baptizati ingenuitatem et omnem proprietatem,

secundum morem gentis abdicantes, regi tradiderunt, si a die illo et deinceps christianitatem et regi ac filiis ejus fidelitatem abnegassent. Regino 559 . . . sacramenta secundum consuetudinem dederunt, ut perderent ingenuitatem et omnem haereditatem, nisi conservarent susceptam christianitatem et promissam fidelitatem regis et filiorum ejus nec non etiam et Francorum. Leibnitz 67. si non starent promissis patria, ingenuitate, allodio carerent, quod more gentis manibus dulgtum fecerunt seu gverpiverunt. Diekamp 11 f. Kentzler XII. 339. Im Falle der Treulosigkeit, Freiheit und Besitz verloren! Kentzler lässt den Adel den Eid leisten, die Taufe dagegen umfasste das ganze Volk. S. 331 meint Kentzler, dass bis 777 ein grosser Theil des sächsischen Adels bereits gewonnen war. (?) Hegewisch S. 124 geht zu weit, er lässt Tribut bewilligen u. s. w.

[129]) Vgl. Kentzler XII. 330.

[130]) Vgl. Abel 212. Rettberg II. 404 — Schon 775 war Sturm von Fulda mit einer grossen Anzahl von Geistlichen dem Heere gefolgt. Ersterer stand an der Spitze der Bekehrung in Sachsen. Doch mussten die Prediger wohl immer mit den Heeren das Land wieder verlassen. Vielleicht erst nach dem glücklichen Feldzuge von 776 schritt K. dazu, mit der Einführung einer festen kirchl. Ordnung den Anfang zu machen, indem er Missionsbezirke abgrenzte. Sturm erhielt die Gegenden an der Diemel mit Einschluss des späteren Bisthums Paderborn zur Mission. Vita Sturmi II. 376. Tunc pars maxima beato Sturmi populi et terrae illius ad procurandum committitur. Suscepto igitur praedicationis officio curam modis omnibus impendit, qualiter non parvum Domino populum adquireret. Sed temporibus instabat opportunis (wahrscheinlich wenn das Heer ihn schützte) sacris eos sermonibus docens, ut idola et simulacra derelinquerent, Christi fidem susciperent, deorum suorum templa destruerent, lucos succiderent, sanctas quoque basilicas aedificarent.

[131]) Schaten: Historia Westfaliae p. 307 f. Kleinsorgen, Kirchengesch. v. Westfalen. Leibnitz I. 65 lässt K. Vorbereitung zur Gründung von Bisthümern treffen. Doch glaubt er, dass nur der Plan der Eintheilung gemacht aber nicht durchgeführt wurde, er beruft sich dabei auf die Vita Sturmi II. 376 . . . . et post non longum tempus totam provinciam illam in parochias episcopales divisit et servis Domini addocendum et baptizandum potestatem dedit.

[132]) A. Einh. I. 159. Baptizata est ex iis ibidem maxima multitudo. A. Laur. maj. I. 158 ibique multitudo Saxonum baptizati sunt.

[133]) A. Petav I. 16 et aedificaverunt ibi ecclesiam Franci. A. S. Gall. I. 63 et ibi aedificavit ecclesiam in honorem S. Salvatoris. Vgl. Abel I. 216.

[134]) A. Lauriss maj. I. 158. A. Einh. I. 159. Cujus rei nuntium cum rex apud Autosiodorum civitatem accepisset, ex templo Francos orientales atque Alamannos ad propulsandum hostem festinare jussit. Bedenklich bleibt es immerhin, dass der König, welcher nach seiner Rückkehr zuerst nach Chassenieul (am Einflusse des Lot in die Garonne) ging, (vgl. Abel 251) wo er sich einige Zeit aufhielt, erst zu Auxerre, wohin er sich von Chassenieul begab, die Nachricht von der Sachsenerhebung erhalten haben soll. Dagegen hat das Chron. Moissiae I. 296 d. Angabe, dass Karl schon in Spanien die Nachricht erhielt und deswegen nach Francien zurückeilte. Doch haben die obigen Annalen mehr Gewicht. Luden IV. 312 lässt K. die Nachricht in Spanien erhalten.

[135]) Et cum audissent Saxones, quod domnus Carolus rex, tam longe fuissent partibus Hispaniae per suasionem supradicti Widokindi vel sociorum ejus secundum consuetudinem malam iterum rebellati sunt. A. Lauriss maj. I. 158. — A. Einh. I. 159. Interea Saxones velut occasionem nancti sumptis armis ad Rhenum usque profecti sunt. A. Lauresham I. 31. A. Mosell XVI. 496. vgl. Luden II. 315.

[136]) A. Lauriss maj. I. 158. u. A. Einh. I. 159 erwähnen Widukind nicht. Diekamp 14 N. 1 vermuthet, dass Widukind die Volksversammlungen der Sachsen für seine Agitationen benutzte, weshalb diese in der capitulatio de partibus Saxonie SS. I. 49 verboten wurden.

[137]) Abel 252 hält es für wahrscheinlich, dass W. an der Spitze der Erhebung stand. Luden IV. 314 stellt ihn an die Spitze. Diekamp hält es für unwahrscheinlich, dass W. im Norden der Ruhe pflegt. Eckhart I. 637. Hegewisch 174. Funck bei Schlosser u. Bercht 296. Kentzler XII. 334. — A. Lauriss minores I. 118. Withuchindus Saxo tyrannidi nititur. A. Fuld. 349. Es hat ihm also s. Auftreten den Vorwurf zugezogen, nach der Herrschaft zu streben.

[138]) Abel S. 252. „Sein Auftreten zündete in ganz Sachsen.“ Dagegen Kentzler XII. 333.

[139]) A. Petav I. 16. . . . Die Sachsen wälzen sich dem Rhein zu et igne cremaverunt civitatem, quae Franci construxerant infra flumen Lipiam. Darnach läge Karlstadt am unteren Lauf der Lippe. Vgl. Seibertz 192.

[140]) A. Einh. 1. 159. Sed cum amnem trajicere non possent, quidquid a Diutia civitate usque ad fientem Mosellae vicorum villarumque fuit, ferro et igni depopulati sunt. A. Lauriss maj. I. 158 . . . sed illi rebelles ad Renum usque Diviciam pervenerunt, tunc praedantes secus Renum et multas malicias facientes ecclesias Dei incendentes in sanctemonialibus et quod fastidium generat

enumerandi Regino I. 559 hat für Deutz Düren gelesen. Das Chronic. S. Martini Coloniensis (XI. J. H. und unzuverlässig) bringt die Notiz, dass 778 das Kloster von den Aufständischen zerstört worden sei. SS. II. 214. Nach Rettberg I. 543 lag das Kloster damals auf einer Rheininsel zwischen Deutz und Köln. Abel S. 253 N. 3 hält die Nachricht für märchenhaft. Dippoldt 65 übersetzt in sanctimonialibus grassati et quod fastidium . . . Sie verübten Greuel an Nonnen. (?)

[141]) Kentzler XII. 334 lässt die Aufständischen, die sich dem Rhein zuwälzen, zuerst an diesem Strome Rheinabwärts das fränkische Land durchfluthen, dann bei Deutz umkehren, und darauf geht es wieder den Rhein hinauf. Von dem Marsche Rheinabwärts wissen die Quellen Nichts. Es ist dies auch unwahrscheinlich, man müsste denn annehmen, dass die Aufständischen die Südgrenze bei ihrem Einfalle überschritten und durch Hessen und den Lahngau gezogen seien. Dem widerspricht aber die Eroberung von Karlsstadt A. Pet. I. 16. Ueberdies hebt Kentzler selbst hervor, dass nur Nordsachsen sich erhoben hat. — Aller Wahrscheinlichkeit nach zogen die Aufständischen die Lippe hinunter bis zum Rhein. —

[142]) Leibnitz 86 wundert sich darüber: Mieris Magnum Carolum, virum sapientem et tanti imperii dominum, res limitaneas nondum ita constituere potuisse, ut praesidia tuendis finibus paria essent, dum ipse alibi majore mole belligeraret.

[143]) A. Einh. I. 159. . . . sacra profanaque pessumdata. Nullum aetatis aut sexus discrimen ira hostis fecerat, ut liquido appareret, eos non praedandi sed ultionem exercendi gratia Francorum terminos introisse. Vita Sturmi II. 376 . . . infesta caede quoscumque invenire potuerunt, trucidarunt.

[144]) A. Lauriss maj. I. 158. Ledebur, Land und Volk der Brukterer 127 lässt die Sachsen die Sig entlang ziehen; doch gingen sie wohl durch das Lahnthal, da sie ja auch Fulda bedrohten. Dass sie sogleich auf die Nachricht von der Annäherung fränkischer Truppen zurückgingen, lässt schliessen, dass die Empörung nicht ganz Sachsen ergriffen hatte.

[145]) Vita Sturmi II. 376. Quorum cum exercitus in Loganacinse, quod prope supradictum coenolium jacet, consedisset, conspiraverunt, ut lectam virorum multitudinem de exercitu ad ipsum monasterium mitterent, et cuncta quae reperirent, igni comburerent et servos Dei ferro trucidarent. Quod cum comperisset sanctus Sturmi statim vocatis ad se fratribus periculum quod eis imminebat innotuit et consilium dedit, ut sancti martyris corpore adsumpto ad Hamelanburg properassent. Ipse vero vir Dei Sturmi foras in Wedereiba perrexit, studium habens, si quo modo posset conspirationem

cohibere. Nos autem fratres, discipuli ejus, adsumpto sancti martyris corpore de sepulcro, in quo annos viginti quattuor positum fuerat, a monasterio cum universis famulis Dei proficisci coepimus. Mansimus prima nocte ad proximam cellam, ubi Fuldae alveo Fledenae fluenta se miscent, ide surgentes mane, ad ulteriorem pervenimus Sinnam, ibique fiximus tentorium, in quo sacratissimum Christi martyris statuimus corpus, et in circuitu milites Christa castra metati sunt. Ubi cum in tabernaculis tres exegimus noctes, quarto jam die legati nostri venerunt, qui referebant de parte et gente nostra nonnullos congregatos contra Saxones bellum inire eosque victos ad proprias aufugisse terras. Quod cum audivissemus sacra beati martyris ossa sustulimus et gaudentes ad monasterium, unde digressi sumus, revertebamur — A. Fuld. I. 349. Eo tempore monachi Fuldensis coenobii propter timorem Saxonum, assumptis secum S. Bonifazii martyris ossibus, fugerant de monasterio per millia passuum fere 14.

[146]) A. Einh. I. 159. A. Laur. maj. I. 158. Tunc praedictus domnus rex mittens scaram Franciscam, ut sub velocitate festinaret ad resistendos supradictos Saxones . . . .

[147]) A. Einh. I. 159. Ipse caeteris copiis dimissis Heristallium villam, in qua hiemare constituerat, venit. Abel 159: Karl war im Begriff sein Heer zu entlassen, als er die Nachricht von dem Einfall erhielt.

[148]) Vgl. Abel 253. Auch Hegewisch 174 N. 44 deutet darauf hin.

[149]) A. Laur. maj. I. 158. Auch d. A. Einh. I. 159 betonen die Eile At Franci et Alamanni, qui contra Saxones missi erant, magnis itineribus ad eos ire contendunt. Leibnitz A. 86 lässt von Auxerre equitatus ex Austrasiis et Alamannis expeditior abgehen, magnis itineribus adventat.

[150]) A. Einh. 159. quorum vestigia secuti qui a rege missi fuerunt in pago Hassiorum super fluvium Adernam iter agentes invenerunt, eosque statim in ipso fluminis vado adorti, tanta strage ceciderunt, ut ex ingenti multitudine ipsorum vix pauci domum fugiendo pervenisse dicuntur.

[151]) A. Laur. maj. 158 . . . in loco, qui dicitur Lihosi. Ibi pugna incepta . . . . Poeta Saxo I. 235. 61. Quos cum jam patriam redeuntes insequerentur. — In Raddenfeldum sic est locus ille vocatus — Adernam juxta fluvium constanter in ipsos irruerant. — Abel 254 lässt die Sachsen, welche vom Lahngau kommen, die Eder auf dem linken Ufer erreichen. Allein man sieht alsdann nicht, weshalb sie von dem linken Ufer des Flusses nach dem rechten übersetzen. Sie waren ja doch auf dem Wege nach ihrer Heimat begriffen, hiermit drangen sie aber wieder in Hessen ein

und entfernten sich von Sachsen. Abel lässt den Kampf daher auch auf dem rechten Flussufer stattfinden. Schon Leibnitz I. 86 bemerkt, was Abel 254 rügt, dass Battenfeld, das er mit dem späteren Battenberg identificirt, ad dextram Adernae ripam liege. Auch auf der Karte des Frankenreichs unter Karl d. Gr. v. Menke sind beide Orte auf dem rechten Ufer angegeben, sowohl Lihesi als auch Battenfeld. Kentzler XII. 336 lässt Lihesi auf dem rechten Ufer der Eder, Battenfeld auf dem linken liegen. Das Richtige ist, dass beide Ortschaften dicht bei einander am rechten Ederufer lagen. Die Sachsen kamen vom Lahngau, erreichten das rechte Ederufer bei den genannten Orten, und waren eben im Begriff nach dem linken überzusetzen, um nach Sachsen zurückzukehren, als sie angegriffen wurden. Luden IV. 316. Diekamp 16.

[152]) Sickel 36 u. 250. K. 71. Abel I. 169 verlegt irrthümlich die Marienkirche nach Aachen.

[153]) A. Einh. I. 161. At rex de Heristallio, ubi hiemaverat et ubi natalem Domini et sanctum pascha celebraverat primo veris temperie movens Compendium venit. A. Lauriss maj. I. 160 et tunc iterum revertendo (von Compiegne) partibus Austriae obtulit se Hildebrandus dux Spolitinus cum multa munera in praesentiam supradicti magni regis in villa qui vocatur Virciniacum, et fuit sinodum in villa nuncupantem Duria, et iter actus est in partibus Saxoniae. Pertz 161 N. 76 hält Verciniacum für Vercy bei Reims. Leibnitz 86 nimmt einen Ort an der Oise bei Cressy an. Dippoldt 65: Corbigny.

[154]) Böhmer Regesten meint Juni. Abel 270 im Juni, wenn nicht später.

[155]) Die Unruhen von 778 u. 779 gehören zusammen. Die fränkische Mannschaft hatte die Aufrührer lediglich in ihre Grenzen zurückgetrieben. Erst im folgenden Jahre (779) drang der König in Sachsen ein, um die Rebellen zu züchtigen. Aus der Richtung, welche Karl einschlug, lässt sich vermuthen, dass der Aufstand sich auf die mittleren und nördlichen Theile des Sachsenlandes beschränkte. Auch ist über Eresburg und Sigiburg, die südlichen Grenzfesten, Alles still.

[156]) Vgl. Kentzler XII. 337. Abel 271. Funck bei Schlosser u. Bercht IV. 296.

[157]) A. Einh. I. 161. Cui cum Saxones in quodam loco, qui Bocholt vocatur vana spe ducti resistere temptarent, pulsi fugatique sunt. A. Laur. maj. I. 160 .... et Saxones voluerunt resistere in loco qui dicitur Bohholt.

[158]) A. Einh. I. 161. Ipso animo ad Saxonicam expeditionem intento Duriam venit, habitoque juxta morem generali conventu, Rhenum in eo loco, qui Lippeham vocatur, cum exercitu tra-

jecit. A. Laur. maj. l. 160. Ad Lippeham transitur Rhenus fluvius. Lippeham lag am Einflusse der Lippe in den Rhein, doch ist es nicht identisch mit Wesel, das damals noch nicht existirte. Der Rhein hat den Lauf verändert, drängte am rechten Ufer landeinwärts bis Wesel. Lippeham befand sich in der Nähe von Bieslich und Flurem. Abel 273 N. 6. Leibnitz I. 88 lässt K. bei Wesel den Rhein überschreiten und dann noch über die Lippe setzen. Wesel liegt aber nördlich, am rechten Ufer der Lippe. —

[139]) A. Einh. l. 161. A. Laur. maj. l. 160 . . ab inde fugientes reliquerunt omnes urbes eorum, et Francis aperta est via et introeuntes in Westfalaos et conquisierunt eos omnes.

[140]) Bocholt lag nicht mehr in Westfalen. Die Lauriss maj. l. 160 sagen nach der Schlacht bei Bocholt et Francis aperta est via, et introeuntes in Westfalaos . . . . Es wird hiermit deutlich ausgedruckt, dass nach der Schlacht den Franken der Weg offen lag und sie in Westfalen einrückten. Die A. Einh. l. 161 haben: Et rex Westfalaorum regionem ingressus omnes eos in ditionem accepit, nach dem d. Niederlage bei Bocholt erzählt ist; also auch hier rückt der König erst nach der Niederlage in Westfalen ein. Abel 270 lässt den Kampf auf der westfälischen Grenze vor sich gehen. Kentzler XII. 337 N. 3 weist darauf, dass die Schlacht nicht auf dem Gebiete der Westfalen stattfand, ebenso Diekamp 18 N. 1 und Luden IV. 319. Schaumann 42.

[141]) A. Petav. I. 16.

[142]) Vgl. Pertz II. 377. Wilkens druckte zuerst das von ihm aufgefundene Fragment, das noch 803 vorhanden war, in einem alten Nottelnschen Lagerbuche, in welches es aus einem alten Membram des Klosters zu Notteln gelangte, in seinem Versuche einer Geschichte der Stadt Münster ab. Pertz bezweifelt die Glaubwürdigkeit. Rettberg II. 432 lässt es dahin gestellt sein. Die Erwähnung der silva Sytheri, quae fuit Thegaton sacra, lässt auf eine Abfassung des XV. J. H. schliessen. Eine deutsche Gottheit dieses Namens ist nicht bekannt; sie ist aus einem Fragment des Macrobius in Somnium Scipionis lib. I. cap. 2 entlehnt. Das handschriftl. Fragment hat Pertz vor Augen gehabt und stammt aus dem XV. J. H., weshalb die Notiz wahrscheinlich gleichzeitig ist. Wilmans gab in der Zeitschrift für vaterländische Gesch. u. Alterthumskunde Westfalens. Neue Folge XVIII. 155 einen revidirten Abdruck, den Kentzler XII. 338 reproducirt. Er unterscheidet sich nur in der Interpunktion, der Anwendung einiger Casus und der Auslassung einiger Flickwörter von dem Pertz'schen; doch fehlt die Stelle: Ubi multa lamentatione animam expiravit in dem Wilmanschen Abdruck. Mons Coisius ist nicht Koesfeld, das schon im IX. J. H. (Vita Liudgeri II. 414) Coasfelt heisst. Wilmans

führt aus, dass diese Notiz auf echter Ueberlieferung beruht. Petersen, Forschungen VI. 233 ff. führt den Nachweis, dass der Name Zioter in Zeter, Ziter und Sider entstellt ist und hält den Bericht als ein unmittelbares Zeugniss der Verehrung des Zio (Irmin) in einem Haine bei Koesfeld. Den Namen Syther führt noch bis in neuere Zeit ein unmittelbar bei Notteln belegener Strich Laudes. Der Inhalt der Notiz besagt, dass nach der Schlacht bei Bocholt noch ein Treffen am Mons Coisius vorfiel, wo sich die Geschlagenen wieder gesammelt hatten. Quo fusis multis lazzis denuo in monte Coisio recollecti et Francys resistentes fugati.

[163]) A. Einh. I. 161.

[164]) Pertz SS. I. 161 vermuthet Mulbeke bei Rinteln. Ledebur, Krit. Bel. 67 ff. macht verschiedene Vorschläge, unter diesen Fuhlen gegenüber von Oldendorf, das am rechten Weserufer südl. des Süntel liegt. Wippermann Bukkigau 197 sucht das alte Medafulli im Dorfe Uffeln; dies liegt jedoch am rechten Weserufer gegenüber der Stadt Vlotho, die am linken liegt. Abel 271, Rettberg II. 388 geben Fuhlen den Vorzug. Nach den A. Petav I. 16, A. Mosell XVI. 496, A. Lauresham I. 31 überschritt der König die Weser nicht. — Der Zug Karls ging wahrscheinlich von Bocholt über Notteln, dann vielleicht über Münster durch den Teutoburger Wald an die mittlere Weser.

[165]) A. Einh. I. 161. A. Laur. maj. I. 160.

[166]) Abel sagt 8 Tage. (?)

[167]) A. Petav I. 16. Karolus commoto magno exercitu venit in Saxoniam, iterum vastantes et incendentes omnia usque flumen Viseram et tunc obsides multitudine acceptis, redieruntque in Franciam.

[168]) Vgl. Kentzler XII. 339. Dieser lässt in weiterer Ausführung seiner Ansicht über die Verpfändung des Dominiums dasselbe hier einer Confiskation unterliegen.

[169]) Vita Sturmi SS. II. 377. rex . . . . Sturmen . . . in Heresburg ad tuendam urbem cum sociis sedere jussit . . .

[170]) Vita Sturmi SS. II. 377. Rettberg II. 623.

[171]) Vita Sturmi II. 377. 16. Kal. Januarii hat der Bamberger Codex dagegen 13. der Heilbronner. Abel 272 N. 3. Kentzler XIII. 340, Rettberg II. 624. Eine Urkunde bei Dronke 42 N. 66 nennt noch am 1. Dez. 779 den Abt Sturmi, als am Leben befindlich. Dronke Traditiones et antiquitates 162. Liber mortuorum fratrum gibt den 17. Dez. als Todestag an.

[172]) Vgl. Abel 274.

[173]) A. Einh. I. 160.

[174]) A. Lauriss maj. I. 160. Tum Domnus Carolus rex iter peragens ad disponendam Saxoniam ad Aeresburgum pervenit.

[175]) A. Laur. maj. I. 160.

[176]) A. Einh. I. 161. Inde cum primum temporis oportunitas adridere visa est, iterum cum magno exercitu Saxoniam profectus est. Abel I. 283. Zu Anfang des Sommers. Kentzler etwa im Juli. — Eine genaue Zeitbestimmung ist nicht möglich.

[177]) A. Einh. I. 161. Leibnitz 89 lässt K. auch durch Hessen ziehen. Rettberg II. 384 schliesst sich ihm an. Nur die A. Lauriss maj. I. 160 bringen d. Nachricht, dass K. an den Quellen der Lippe einen Reichstag abgehalten, die A. Einh. erwähnen Nichts davon.

[178]) Abel 283 ff. meint, dass die kirchl. Ordnung an den Quellen der Lippe nur theilweise aufgenommen sei, indem die gr. Lorscher Annalen ausdrücklich sagen, dass an der Elbe die Anordnungen vorgenommen wurden. Kentzler XII. 343 glaubt, dass hier die kirchl. Ordnung bis zur Ocker getroffen wurde. Der Bericht der Annalen ist skizzenhaft, er drängt zum Hauptereignisse, dem Vordringen Karls bis zur Elbe hin. Die A. Einh. erwähnen den Reichstag nicht, der Poeta Saxo ergänzt sie I. 236 mit perplurima dispositurus. Beide Annalen stimmen überein, dass eine Ordnung der Verhältnisse an der Ohre getroffen wurde. Doch ist unwahrscheinlich, dass auf der Reichsversammlung diese Hauptaufgabe nicht berührt wurde. Wenigstens die Regelung der kirchlichen Verhältnisse bis zur Ocker wird geschehen sein, an der Ohre war wohl die Ordnung derselben zwischen Ocker und Elbe die Hauptaufgabe.

[179]) Kentzler XII. 342. Leibnitz I. 91 erklärt sich auch schon für die Anlage von Missionsbezirken.

[180]) Die Annahme Leibnitz 91, dass Karl bereits den Zehnten von den kgl. Beamten einziehen liess und sie für kirchliche Zwecke verwandte, ist aus den Quellen nicht zu erweisen.

[181]) Vgl. Abel 286 ff.

[182]) Sickel 38 N. 77. Vgl. Abel 283 N. 5. Böhmer Regesten 103 ad 780.

[183]) A. Einh. I. 161. A. Laur. maj. I. 160 inde iter peragens partibus Alliae fluvii et in ipso itinere omnes Bardengauenses et multi de Nordleudi baptizati sunt in loco qui dicitur Orheim ultra Obacro fluvio. Orheim ist das spätere Ohrum und liegt am linken Ufer der Ocker, nicht wie die gr. Lorscher A. sagen „ultra", südlich und nicht weit von Wolfenbüttel. Schon bei der Empörung Grifo's wird der Ort erwähnt im Jahre 747. A. Einh. I. 137. A. Lauriss maj. I. 136. Vgl. Hahn S. 84 u. N. 4 ibid. Luden IV. 319 lässt den König von der Weser durch den Bardengau über die Ocker bis an die Elbe gehen. (! ?) Leibnitz I. 90 hält Ohrheim für einen Landstrich an der Ohre. (! ?)

[184]) A. Einh. I. 161. Alle Sachsen werden nicht erschienen sein. Vgl. Kentzler XII. 343. Er ist der Ansicht, dass die Einh. A. unter Ostfalen die Bewohner zwischen Ocker und Leine verstehen. Die orientales partes Saxonum sollen die übrigen Bewohner des östlichen Sachsen bezeichnen bis zur Elbe.

[185]) Vita Willehadi II. 382 c. 6. Bei dem Aufstande von 782 wird erwähnt, dass ein Geistlicher Atrebanus unter den Ditmarschen getödtet sei. Dies lässt auf eine Missionsthätigkeit auch jenseits der Elbe schliessen, welche wahrscheinlich 780 begann.

[186]) A. Einh. I. 161.

[187]) Vita S. Willehadi II. 381. Post haec . . . rex . . . . audita fama viri Dei ad se eum accersiri praecepit. Quemque ad se venientem honorifice ac reverenter suscipiens, ejus consultationi ac doctrinae libenter animum attendebat, probatumque sanctis moribus ac fidei non ficta constantia, misit in partes Saxoniae ad pagum qui dicitur Wigmodia, quo inibi auctoritate regali et ecclesias instrueret et populis doctrinam sanctae praedicationis ad viam salutis aeternae libere cunctis illic habitantibus nunciaret. Vgl. Abel 285 Kentzler XII. 343. Rettberg I. 452 setzt irrthümlich Willehads Berufung 781; widerspricht sich (S. 538), wo er die Nachricht von dem Fortgange der Taufe unter den Friesen im Jahre 780 auf die Wirksamkeit Willehads an der Unterweser bezieht. Vgl. Wattenbach I. 201.: 780. Erhard Regest. hist. Westfal. N. 152 setzt den Beginn von Willehads Wirksamkeit in Wigmodia gar schon 776. (!?)

[188]) A. Lauresham I. 31. A. Mosell XVI. 497. domnus rex Karolus perrexit iterum in Saxonia cum exercitu et pervenit usque ad fluvium magnum Albeha; et Saxones omnia tradiderunt se illi et omnia accepit in hospitate tam ingenuos quam et lidos, divisitque ipsam patriam inter episcopos et presbyteros seu et abbates ut in ea baptizarent et praedicaverunt: nec non et Winidorum seu et Fresionum paganorum magna multitudo ad eum conversa est. Auf Slaven diesseits der Elbe weist schon Leibnitz I. 95 c. 5 hin. Abel 295 fasst die Stelle falsch auf. Vgl. Kentzler XII. 348. Hahn 93 und Exkurs XXII.

[189]) A. Einh. I. 161. A. Lauriss maj. I. 160.

[190]) Abel S. 295 meint, dass der König bereits Verbindungen mit den Abodriten anknüpfte. Kentzler XII. 347 glaubt, dass er, um Grenzstreitigkeiten für die Zukunft zu vermeiden, eine feste Grenzlinie fixirte. Doch war der Elbstrom eine festere Naturgrenze als sie durch unverrückbare Grenzpfähle gegeben werden konnte. Luden IV. 320 lässt K. freundliche Verhältnisse mit den Slaven anbahnen. Vgl. L. Giesebrecht Wendische Gesch. I. 97, der sich damit bescheidet, den Inhalt der Verhandlungen nicht zu kennen.

[191]) Vgl. Abel 305—338.

[192]) Sickel 42. Die Jahreszahl 782 ist nicht ganz sicher, doch entscheidet sich Sickel dafür. Ebenso Abel 342. Kentzler XII. 342.

[193]) A. Einh. I. 163. Aestatis initio, cum jam propter pabuli copiam exercitus duci poterat.

[194]) Vgl. Abel 343. Kentzler XII. 349.

[195]) A. Einh. I. 163.

[196]) A. Einh. I. 163. Trajectoque apud Coloniam Rheno cum omni Francorum exercitu in fontem Lippiae venit et castris ibi positis per dies non paucos ibidem moratus est. A. Laur. maj. I. 162. Vgl. Abel 232. Dippoldt 71 lässt K. irrthümlich die Reichsversammlung in Köln abhalten.

[197]) A. Laur. maj. I. 162. A. Fuld. I. 349, welche die omnes Saxones der gr. Lorscher A. in omnes primates richtig ergänzen. Vgl. Kentzler XII. 349. A. Laur. maj. I. 162: Ibique omnes Saxones venientes, excepto rebellis Widochindus. A. Fuld. I. 349. K. habuit conventum in loco ubi Lipia oritur cum omnibus primatibus Saxonum excepto Widukindo rebelle et eis, qui cum eo erant.

[198]) A. Laur. maj. I. 161.

[199]) Abel 349 meint, dass die dänische Gesandtschaft eintraf, um den Unmuth des Königs über die Aufnahme Widukinds zu verscheuchen. Dagegen ist zu bemerken, dass sich W. gerade damals beim Dänenkönige aufhielt. Leibnitz 103 nennt die dänischen Gesandten Exploratores Wikindi. Diekamp 19 lässt es unentschieden.

[200]) A. Mosell XVI. 497 et constituit super eam (Saxoniam) comites ex nobilissimis Saxonum genere. — Vita Liutbergae IV. 137: Vermuthlich wurde auch Hessi Gaugraf. — Kentzler XII. 351.

[201]) Funck bei Schlosser u. Bercht 297; der auch hier hervorhebt, dass durch diese Maassregel der König einen Theil des Adels für sich zu gewinnen suchte. Vgl. Kentzler XII. 366. Seibertz 206. Abel 344.

[202]) Pertz Leges I. 48. Vgl. Waitz III. 122 ff. Abel verlegt das Gesetz auf das Jahr 785, ebenso Pertz. Dagegen Kentzler XII. S. 355.

[203]) Vgl. Kentzler XII. 354.

[204]) Sickel 42 u. 255 N. 92. K. bestätigt am 25. Juni dem Bischof Fraido v. Speier die ihm schon von früheren Königen verliehene Immunität. Die Urkunde schliesst: Actum Haribergo publico, ubi Lippia confluit. Sickel denkt dabei an den Zusammenfluss der Lippe und Alme, um einen Hersfeld möglichst nahen Ort zu gewinnen. Abel S. 342 N. 5 bezieht dagegen den Aufenthalt auf die Quellen der Lippe.

[205]) Sickel 43 bei Wenck Hess. Landesgesch. II. S. 10. N. 7. K. macht dem Kloster Hersfeld am 28. Juli 782 verschiedene

Schenkungen, er schenkt eine Kirche auf dem Fiskalgute Scaronisheim, welche d. h. Lioba als Benefizium des Königs besass und von jetzt an als Benefiz des Klosters und des Königs besitzen soll, ferner Grundstücke in der Wetterau. An demselben Tage macht K. Schenkungen an Fulda. — Sickel 43.

[206]) Sickel 43. K. bestätigt in Heristall 18. August für das Kloster Farfa ein Urtheil, welches jenem St. Angelo in Reate zuspricht.

[207]) Dippoldt 72 lässt K. über Köln zurückkehren. (?)

[208]) A. Einh. I. 163. Interea regi allatum est, quod Sorabi Sclavi, qui campum inter Albim et Salam interjacentes incolunt in fines Thuringorum ac Saxonum, qui eis erant contermini, praedandi causa fuissent ingressi, et direptionibus atque incendiis quaedam loca vastassent.

[209]) A. Laur. maj. I. 162. K. schickte seine Hofbeamten mit einem Heere super Sclavos paucos, qui rebelles fuerant.

[210]) Knochenhauer, Gesch. Thüringens S. 12, 17, vielleicht Thüringer.

[211]) A. Einh. I. 163. A. Lauriss maj. I. 162. Abel 353 Kentzler XII. 367 meint, weil die Grenzen der Sachsen durch die Sorben verletzt worden seien, habe er die Sachsen aufgeboten. Es ist das erste Mal, dass die Sachsen Heeresfolge leisten sollten.

[212]) A. Laur. maj. I. 162. Et ignorante hoc (Aufstand) domno Carolo misit die Truppen.

[213]) A. Einh. I. 163. Qui cum jussa facturi Saxoniae fines ingressi fuissent, compererunt Saxones ex consilio Widukindi ad bellum Francis inferendum esse praeparatos. A. Laur. I. 162 . . . missi in via audientes, quod Saxones rebellati fuissent.

[214]) Nach d. A. Lauriss maj. I. 162: conjungentes supradictam scaram (exercitum Francorum et Saxonum) irruerunt super Saxones hat es den Anschein, als ob auch das sächsische Aufgebot mitrückte. Wie Abel 354 N. 2 bemerkt, ist dies unwahrscheinlich. Die A. Einh. I. 163 sagen ausdrücklich cum orientalium Francorum copiis. Hegewisch 182 lässt das sächsische Aufgebot, das gegen die Sorben ziehen sollte, sich am Süntel sammeln, um gegen die Franken die Waffen zu kehren. Rettberg II. 388 sieht in der Aufbietung der sächsischen Truppen für den Sorbenzug nur eine List sächsischer Führer, um sich ungestört zu einem Aufstande gegen die Franken zu vereinigen. (?) Kentzler XII. 367 N. 8 lehnt eine Betheiligung des sächsischen Heeresbanns mit den Ostfranken gegen die sächs. Aufständischen ab.

[215]) A. Einh. I. 163. Abel 354 äussert die Ansicht, dass die Ostfränkischen Führer in Folge des Ausbleibens der Sachsen auch wohl nicht stark genug waren, um den Feldzug gegen die Sorben

zu unternehmen. — Doch war die Niederwerfung der Aufständischen wichtiger. Vgl. Leibnitz 204. Hegewisch 183. Dippoldt 72.

[216]) A. Einh I. 163. Widukindus . . . vanis spebus Saxonum animos ad defectionem concitavit. A. Laur. maj I. 162 . . . suadente Widochindo. Leibnitz 103 meint, dass die Dänen Widukind unterstützten: Danorum opibus adjutus, ohne Grund.

[217]) Abel S. 352 redet von einer allgemeinen Erhebung der Sachsen. Ich finde nichts davon in den Quellen. Die Vita Willehadi II. 382 bezeugt diese nur für die nördlichen Gauen. Leibnitz 103 äussert dieselbe Ansicht. Diekamp 21 meint, dass eine allgemeine Erhebung angestrebt wurde, doch beschränkte sie sich nur auf die nördlichen Gauen. Funck bei Schlosser und Bercht 297 meint, dass die Westfalen sich nicht betheiligt haben. Doch wurde im Gau Leri (Westfalen) der Presbyter Folrand getödtet — Wahrscheinlich waren alle Stämme im Aufstande, aber nur im Norden.

[218]) Vgl. Abel S. 352 Funck bei Schlosser u. Bercht Archiv IV. Giesebrecht, Kaiserzeit I. 115 Diekamp 20. Kentzler XII. 366.

[219]) Die Verwandtschaft lässt sich nicht feststellen. Leibnitz I. 104 hält den Grafen Theodorich für einen Sohn des Childebrand, Bruders Karl Martells. (?)

[220]) A. Einh. I. 163.

[221]) A. Laur. maj. I. 162. Et commiserunt bellum cum Saxonibus, et fortiter pugnantes et multos Saxones interementes victores extiterunt Franci.

[222]) Wippermann Bukkigau 203 nimmt an, dass das Ostfränkische Heer von Thüringen die Richtung nach Höxter genommen habe. Hier stiess Theodorich zu ihnen, der über Eresburg kam und bei Höxter die Weser überschritt. Doch berichten die Annalen Nichts von einem Weserübergang.

[223]) Das Nachfolgende ist wörtlich aus den A. Einh. I. 162 übersetzt.

[224]) Ledebur, Krit. Beleucht. 80 ff. Grupon Observationes rerum et antiquitatum Germanicarum S. 584 ff.

[225]) Vgl. Wippermann 368 N. 3. Ledebur 80 verlegt das Schlachtfeld nach Hausberge an das rechte Ufer der Weser. Seite 82: Der steile Abfall des Süntel gegen die Weser heisst heute der St. Jakobsberg. Das sächsische Lager stand bei dem heutigen Lerbeck, das Lager des Grafen Theodorich war südlich vom Süntel bei Holzhausen. Ledebur nimmt einen zweimaligen Weserübergang der Ostfranken an, im S. etwa bei Wittenhausen, im N. vielleicht bei Minden. Die Flucht über das Gebirge ging durch die Engpässe von Nammen und Wülpe in das Lager des Theodorich.

[226]) Abel 356 neigt zu der Annahme, dass der Uebergang der Ostfranken, die von Osten heranrückten, nach dem linken Ufer der

Weser vor der Unterredung mit dem Grafen Theodorich stattgefunden, der von Westen kam. Erst am Süntel erfolgte die Unterredung, wodurch der Operationsplan entworfen wurde. Hierauf verlegten die Ostfranken ihr Lager näher an das sächsische Lager. Kentzler bemerkt dazu. XII. 370 N. 2. dass Abel den Zweck des Uebergangs ausser Acht gelassen, quo facilius montem circumire possent. — Nach Leibnitz 104 trennte auch die Weser die Sachsen und Franken. Der Uebergang über die Weser und die Umgehung des Gebirges geschah. um die Sachsen in der Front und im Rücken anzugreifen. Ebenso Hegewisch 183. Der Bericht der An. Einh. gestattet eine solche Auffassung nicht. — Luden IV. 334: Die Heere rücken von verschiedenen rechts und links der Weser an. Nur die Führer setzen sich vorher in Verbindung. Südlich vom Süntel überschreiten die Ostfranken die Weser, so dass beide Heeresabtheilungen sich jetzt auf dem linken Stromufer befinden. Dann die Schlacht und die Flucht in das Lager des Theodorich.

[227]) Auch der Poeta Saxo I. 237 erwähnt Nichts von Theodorich und erleichtert sich die Schlachtenschilderung. Er weicht von seiner Vorlage sehr ab. — Die Flüchtigen eilen in's Gebirge und verstecken sich dort in den Wäldern.

[228]) A. Laur. maj. I. 162 . . . irruerunt super Saxones, et nullum mandatum exinde fecerunt domno Carole rege.

[229]) Leibnitz I. 104 meint, dass Widukind bei der Süntelschlacht anwesend war. Luden IV. 334 macht ihn zum Anführer in der Süntelschlacht. Ebenso Dippoldt 72.

[230]) A. Laur. maj. I. 164. A. Einh. I. 165. Bei beiden Annalisten wird das eilige Zusammenziehen der Truppen betont. Doch war das Heer wohl nicht so klein, wie Abel 356 annimmt. Die A. Petav I. 17 berichten, dass K. cum magno exercitu nach Sachsen zog. Auch Luden IV. 335 vermuthet, dass K. wahrscheinlich schon vor der Süntelschlacht die Rüstungen begonnen habe, was trotz Abels entgegengesetzter Ansicht auch sehr wahrscheinlich ist (Abel 357 N. 1). Karl rüstete sogleich, als er die Nachricht von der Sachsenerhebung erhielt.

[231]) Abel 357 gibt zu, dass Wigmodien der Hauptsitz der Erhebung war, nichtsdestoweniger hält er an einer allgemeinen Betheiligung aller Sachsen fest. Vgl. Leibnitz 104.

[232]) Abel S. 357 meint, dass die rasche Ankunft Karls bei den Sachsen Bestürzung erregt hätte. Luden IV. 335 glaubt, dass in Folge von Verlusten bei der Süntelschlacht die Sachsen unfähig waren, einem neuen Heere die Stirn zu bieten. Ebenso Hegewisch 183. Diekamp 26 vermuthet, dass die Truppen, die bei dem Süntel kämpften, auf beiden Seiten nicht zahlreich waren. Dazu kamen Verluste der Sachsen bei der Schlacht. Deshalb war es

unmöglich, den frischen Truppen des Königs sich entgegenzustellen. Kentzler XII. 373 äussert die Ansicht, dass die Niederwerfung des Aufstandes schon vor der Ankunft des Königs durch den gewonnen Adel erfolgt sei. Keine Andeutung findet sich in den Quellen, wodurch sich diese Ansicht erhärten liesse.

[233]) A. Einh. I. 165 accitisque ad se cunctis Saxonum primoribus de auctoribus factae defectionis inquisivit. A. Laur. maj. I. 164. Tunc omnes Saxones iterum convenientes subdiderunt se sub potestate supradicti domno rege.

[234]) A. Einh. I. 165. Abel 358 meint, dass d. Schuldigen sich selbst stellten. Die entgegengesetzte Ansicht äussern Leibnitz I. 105. Diekamp 26. Kentzler XII. 347.

[235]) Abel 358 nennt die Hinrichtungen zu Verden einen dunklen Punkt in der langen Kette der ruhmvollen Thaten des Königs. Abel 357 und Rettberg II. 358, 452 meinen, dass die Strenge des Königs durch die Ermordung der Missionare veranlasst wurde. Hegewisch 84 verurtheilt die Blutthat auf das Härteste, Luden IV. 336 nennt diese das schwärzeste Mal durch Nichts zu verwischen. Härteste Verurtheilung. Er nimmt nicht einmal Zorn als Entschuldigungsgrund an, wie Hegewisch. Leibnitz 105 nennt sie aeternum Caroli dedecus. Ranke, Zur Kritik Abh. d. Berl. Akad. 1854 S. 425: Grausame Handlung. Seibertz 193: Barbarei. Rettberg II. 382: Hässlicher Blutflecken.

[236]) Einh. vita Karoli II. 452 c. 18.

[237]) Vgl. Kentzler XII. 374.

[238]) A. Petav I. 17 et multos vinctos Saxones adduxerunt in Francia.

[239]) A. Einh. I. 165. A. Laur. maj. I. 164.

[240]) Ob diese Vorgänge sich vor der Süntelschlacht oder nach derselben ereigneten, ist schwer festzustellen. Abel 352. Vita S. Willehadi II. 382. Rettberg II. 388. Kentzler XII. 372.

[241]) Vita S. Willehadi II. 381. Verum sequenti anno instigante diabolo totius boni invido, quidam extitit perversioris consilii Widokindus, qui rebellare contra regem nisus Karolum multam secum Saxonum multitudinem aggregavit. Quique etiam unanimiter eos qui in fide Christi stabiles videbantur persequi ac punire, servos quoque Dei per loca quaedam vagantes dispergere atque a finibus suis effugare coeperunt.

[242]) Vita S. Willehadi II. 381.

[243]) Leibnitz 103 berichtet von einer Friesenerhebung. Dagegen Abel S. 353 vgl. ibid. Excurs III. Er verlegt den Friesenaufstand und die Flucht Liudgers auf das Jahr 784. Ebenso Kentzler XII. 372 N. 5. Doch mag es sich immerhin auch schon 782 in Friesland geregt haben, ohne dass es gerade zu einer grossen Volkserhebung kam.

[244]) Vita S. Willehadi II. 382.

[245]) Luden IV. 337. Abel 368.

[246]) Leibnitz 108.

[247]) Abel 236. Die Erhebung war eine allgemeine. A. Einh. I. 165 omni modo defectio. Die gr. Lorscher Annalen betonen die Allgemeinheit der Erhebung nicht. Kentzler XII. 376. Leibnitz 108. Funck bei Schlosser und Bercht 299. entscheiden sich für eine allgemeine Erhebung. Letzterer nimmt die überelbischen Sachsen aus.

[248]) Abel 368. Diekamp 26.

[249]) A. Einh. I. 165.

[250]) A. Einh. I. 165. Vgl. Kentzler XII. 378.

[251]) A. Einh. I. 165. A. Laur. maj. I. 164.

[252]) Die Königin starb am 30. April zu Diedenhoven, unmittelbar nach der Geburt einer Tochter, welche ihr vierzig Tage darauf im Tode folgte. Abel 368. A. Laur. maj. I. 164. Tunc obiit domna ac bene merita Hildegardis regina pridie Kal. Maj, quod evenit in die tunc in tempore vigilia ascensionis Domini, vgl. ibid Pertz I. Note 85. Sickel II. 258. Die Urkunde v. 1. Mai zu Diedenhofen ist verdächtig, in der K. zum Seelenheile seiner Gemahlin die Villa Cheminot der St. Jacobskirche in Metz schenkt. Vgl. Sickel N. 99. Abel. 370.

[253]) A. Einh. I. 161. Cujus funeri cum more solemni justa persolveret in Saxoniam sicut dispositum habebat, ducit exercitum. Abel 370. Kentzler XII. 378. Ende Mai oder Anfang Juni.

[254]) Die A. Laur. maj. I. 164. Et domnus rex Carolus iter fecit partibus Saxoniae, eo quod Saxones iterum rebelles fuissent, et cum paucis Francis ad Theotmalli pervenit. Die Nachricht von der Ausdehnung des Aufstandes war K. ohne Zweifel schon zu Ohren gekommen. Deshalb konnten seine Rüstungen noch nicht vollendet sein, wenn er nur mit wenigen Truppen nach Detmold kam. Kentzler XII. 378. Abel 370. Die A. Einh. I. 165 bestätigen, dass der König nur mit einem Theil des Heeres ausrückte.

[255]) A. Einh. I. 165. Cumque Saxones in loco, qui Theotmalli vocatur, ad pugnam se praeparare comperisset, ad eos quanta potuit celeritate contendit. A. Laur. maj. I. 164. Theotmalli vgl. Abel 370 N. 5. Pertz I. 165 N. 86. — Es liegt nördlich vom Osning, nicht weit von dem Flüsschen Werra. — Wippermann Bukkigau vermuthet dass K. über Lippespringe durch die Dörenschlucht oder östlich davon im Thale der zur Werra fliessenden Berlebeke durch einen bei Heiligenkirchen gelegenen Engpass gegangen sei.

[256]) Kentzler XII. 380. Leibnitz 408. Engern allein. Diekamp 28 N. 2 Engern und Ostfalen. Ebenso Funck 298.

[257]) A. Einh. I. 165. Commissoque cum eis proelio, tanta eos caede prostravit, ut de innumerabili eorum multitudine perpauci

evasisse dicantur. A. Laur. maj. I. 164. Ibi Saxones praeparaverunt pugna in campo, qui viriliter Domnus Carolus rex et Franci solito more super eos irruentes et Saxones terga vertentes et Domino auxiliante Franci victores extiterunt. Et cecidit ibi maxima multitudo Saxonum ita ut pauci fugam evasissent.

Die Meinungen über die Schlacht bei Detmold gehen auseinander. Abel 371 vindicirt dem Treffen nur eine untergeordnete Bedeutung, wenn man an einen Sieg des Königs glauben soll. Er zweifelt an dem Sieg. Ebenso Möser Osnabrück'sche Gesch. I. 203. — Hegewisch 185. und Luden IV. 338. lassen den Kampf unentschieden sein. Einen Sieg schreiben dem Könige zu: Leibnitz I. 109. Kleintorgen. Kirchengesch v. Westfalen I. 170. Kentzler XII. 379. etc. A. Mosell XVI. 497. A. Laur.sh. I. 32. A. Petav I. 17. Alle Quellen berichten von einem Siege K's.

[258]) Kentzler XII. 380. Diekamp 19. Der Poeta Saxo I. 239 nimmt auch grosse Verluste in der Schlacht an. Den Rückzug nach Paderborn übergeht er.

[259]) A. Einh. I. 165. A. Laur. maj. I. 164. Kentzler XII. 380.

[260]) A. Einh. I. 165. . . . . audivit Saxones in finibus Westfalaorum super fluvium Hasam ad hoc congregari, ut ibi cum eo, si venisset, acie confligerent. A. Laur. maj. I. 164. Et perrexit, ubi iterum Saxones re conjunxerunt ad fluvium, cujus vocabulum est Hasa. Abel 372 lässt das sächsische Heer von Detmold am Nordrande des Osning nach Westphalen rücken und an der Haase Aufstellung nehmen. Ebenso Hegewisch 185. Abel 372 N. 3. gibt zu, dass es zweifelhaft sei, ob das Heer an der Haase dasselbe wie bei Detmold oder ein neues sei. Der Ausdruck der A. Laur. maj. ubi iterum Saxones re conjunxerunt entscheidet indessen für die Zusammenziehung eines neuen Heeres. Ebenso Kentzler XII. 380 Note 3. Auch Funck 299 sieht in dem Sachsenheere nur Westfalen. Leibnitz I. 109 Westfalen und Engern. Luden IV. 338. lässt gar die Sachsen von Detmold marschiren, um Carl vom Rheine abzuschneiden (!?) Diekamp 29. bloss Westfalen an der Haase.

[261]) Leibnitz 109 lässt W. den Befehlshaber in der Schlacht sein. Diekamp 29 hält W.'s Anwesenheit bei der Schlacht für sicher.

[262]) Einh. vita Karoli II. 447. Hoc bello, licet permultum temporis spatio traheretur, ipse non amplius cum hoste quam bis acie conflixit, semel juxta montem qui Osnengi dicitur in loco Theotmalli nominato, et iterum apud Hasa fluvium, et hoc uno mense paucis interpositis diebus. A. Einh. I. 165 betonen ebenfalls die Eile: sine dilatione profectus est. Vermuthungen über den Weg, welchen K. einschlug, finden sich bei Möser Osnabrück'sche Gesch. I. 148. Clostermeier Kleine Beiträge 44. Wippermann Bukkigau

207. — Die Zeit der Schlacht an der Haase ist nicht festzustellen. Kentzler XII. 382, Diekamp I. 29 meinen Juni oder Juli.

[263]) A. Einh. I. 165. eadem, qua et prius felicitate dimicavit. Der Sieg bei Detmold kann jedoch nicht die Bedeutung gehabt haben wie der an der Haase. D. A. Mosell. XVI. 497 berichten, dass die Verluste der Sachsen in der Schlacht an der Haase grösser waren, als bei Detmold. Leibnitz 109 schreibt den Sieg der grösseren Kriegserfahrung des Königs zu und giebt die Niederlage der Sachsen auch deren schlechterer Bewaffnung Schuld. — Ueber den Ort der Schlacht fehlen genauere Nachrichten. Eine spätere Mittheilung, die Möser (I. 205) auf der Dombibliothek zu Osnabrück auf einem alten Pergament gefunden, bezeichnet eine Anhöhe dicht bei Osnabrück, den Schlagvorderberg auf dem rechten Ufer der Haase, als das Schlachtfeld. Meyer, Mittheilungen des hist. Vereins z. Osnabrück, III. Jahrgang 1853. 276 ff. weist nach, dass der Ort heute die Klus heisst, vor dem Herrnteichsthore bei Osnabrück. Abel 273 hält es für wahrscheinlich, dass die Ueberlieferung Recht hat. Ledebur, Land und Volk der Bructerer, 29 sucht in der Gegend von Bramsche das Schlachtfeld, an der Haase, nördlich von der Egge. Leibnitz 109 non procul Osnabrugga. Dippoldt 74 Schlagvorderberg. Schaumann, Geschichte des niedersächs. Volkes 51 an der Haasemündung, zwischen Quakenbrück und Haselünne.

[264]) A. Einh. I. 165. Caesa est eorum infinita multitudo, spoliaque direpta, captivorum quoque magnus adductus est numerus. A. Laur. maj. I, 164. Duchesne Vita Caroli v. d. Mönche des Klosters von Angoulême hat die Notiz, dass 6000 Sachsen an der Haase gefallen sind. (?) Leibnitz 169 schliesst sich ihm an.

[265]) Einh. vita Caroli II. 447. His duobus proeliis hostes adeo profligati ac devicti sunt, ut ulterius regem neque provocare neqe venienti resistere, nisi aliqua loci munitione defensi auderent. Zwar fand gegen den König keine offene Feldschlacht mehr statt, aber im nächsten Jahre gegen seinen Sohn, den jungen Karl.

[266]) A. Einh. I. 165. A. Laur. maj. I. 164.

[267]) Wippermann Bukkigau 208 meint, dass K. den Weg von der Haase über Bramsche und Wildeshausen nach Bremen und von dort nach Stade genommen habe. Leibnitz 109 erwähnt die Sage, dass K. bis in das Land Hadeln gedrungen sei.

[268]) Vgl. Abel 374. Diekamp 30 glaubt nicht, dass W. nach der Schlacht an der Haase wieder zu den Dänen seine Zuflucht genommen habe. Er vermuthet ihn bei den Friesen, die er 784 zu dem Aufstande gereizt haben soll. (?) Das Chronicon picturatum Botho's Leibnitz SS. III., 289, erzählt die spätere Sage, dass W. nach der Schlacht an der Haase, die 3 Tage gedauert haben soll, auf die Widukinsburg, einige Stunden östlich vom Kampfplatz,

geflohen sei, dort belagert wurde, aber entkommen sei. Aehnlich bei Krantz Metropolis 1. c. 9. Leibnitz 1. 109.

[268a]) Abel 374 sagt, dass der König an die Elbe zog und überall die Sachsen wieder zum Gehorsam führte. Von den Letzteren berichten die Quellen Nichts. Vgl. A. Einh. I. u. A. Laur. maj. Nun heisst es, dass der König unter Verwüstungen bis zur Elbe rückte. Kentzler XII. 382 hält den Stillstand nur augenblicklich für erzwungen. Leibnitz 109 neque tamen fracta Saxonum ferocia est. Luden IV. 339 nimmt an, dass auch dieses Mal noch Nichts gewonnen war. Diekamp 30 sagt, dass die Sachsen vom Widerstande noch nicht abstanden.

[269]) A. Einh. I. 165. Captivorum magnus adductus est numerus.

[270]) A. Laur. maj. I. 164. Sickel 45. Urkunde vom 9. Oktober zu Worms.

[271]) A. Einh. I. 165. A. Laur. maj. I. 164.

[272]) A. Laur. maj. I. 166. Et tunc rebellati sunt iterum Saxones solito more et cum iis pars aliqua Frisonum. Kentzler XII. 384. Abel 383.

[273]) Vita S. Liudgeri II. 410. Cumque vir Dei Liudgerus in eadem regione annis fere septem in doctrinae studio persisteret, consurrexit radix sceleris Widukint, dux Saxonum, catenus gentilium qui evertit Frisones a via Dei, combussitque ecclesias, et expulit Dei famulos, et usque ad Fleo fluvium fecit Frisones Christi fidem relinquere et immolare idolis juxta morem erroris pristini . . . . Tunc Liutgerus necessitate compulsus deseruit partes illas et disposita turba discipulorum, duos ex eis secum assumens . . . . perrexit Romam. Vgl. Diekamp 30.

[274]) A. Einh. I. 167. ad reliquias belli Saxonici conficiendas.

[275]) A. Einh. I. 165. A. Laur. I. 164.

[276]) Kentzler XII. 384 sagt vorsichtig nach Ostern. Luden 339. Beginn des Frühlings.

[277]) A. Laur. maj I. 167 . . . . rex . . . . Renum transiit ad Lippiham et ingressus est Saxoniam circuiendo et vastando usque quod pervenit ad Huculvi. A. Petav I. 17. K. venit in Saxonia terram illam vastantes et destruentes omnia. A. Alaman I. 41. A. Guelferbyt. A. Naz Cont. ibid.

[278]) Ledebur, Krit. Beleucht. 86.

[279]) A. Einh. I. 167. Huculbi. A. Laur. maj. I. 166. Huculvi. Der Ort lässt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Pertz I. 166 schlägt die Stadt Petershagen vor, unterhalb von Minden, die einst Hockeleve hiess. Ledebur, Krit. Bel. 84. 87 gibt Oyel den Vorzug, das in einer Urkunde von 987 Oculen genannt wird, im Hoya'schen, in Kirchspiel Lohe bei Nienburg. Grupen Orig. Germ. II. 191 weist schon auf Oyel hin, dann auf Okel, zwischen Syke und

Thedinghausen. Die grössere Wahrscheinlichkeit hat Hockeleve für sich, vgl. Kentzler XII. 385. Möller, Saxones S. 59. Abel, S. 384 entscheidet sich nicht. Leibnitz 110 meint Höxter.

[280]) A. Einh. I. 167.

[281]) Abel 384. Kentzler XII. 384. Funck bei Schlosser und Bercht IV. 298.

[282]) Das Ueberschwemmungen stattgefunden haben, bezeugen alle Quellen. A. Laur. maj. I. 166. A. Mosell XVI. 497. A. Lauresham I. 32.

[283]) Vgl. Kentzler XII. 385. Luden IV. 343 verlegt die Verschwörung des Hadrat auf dieses Jahr und hält diese für den Grund der Umkehr Karls. Abel 287 N. 6. Diekamp 31 hält die Ueberschwemmung nicht für den wahren Grund. (?) Seiberts 193.

[284]) A. Laur. maj. I. 166. . . . ut per Turingiam de orientale parte intraisset super Ostfalaos.

[285]) A. Einh. I. 167. A. Laur. maj. I. 166.

[286]) A. Einh. I. 167. A. Laur. maj. I. 166. Kentzler XII. 386. Leibnitz III. lässt K. bei Höxter die Weser überschreiten, dann durch das Göttingensche und das Eichsfeld durch Thüringen in die sächs. Ebene marschiren.

[287]) vgl. Kentzler XII. 387.

[288]) Pertz I. 166 N. 89 und vor ihm Leibnitz III. glaubt Stassfurt an der Bode. Ledebur Krit. Beleucht. 88 verlegt Stagnfurt nach Steinfurt an der Ohre zwischen Wolmirstedt und Neuhaldensleben. Es kommt in einer Urkunde von 1152 vor unter dem Namen Steinforden. (Folke cod. trad. Corbej. p. 12).

[289]) Nach Abel 385 scheint Schöningen nördlicher als Steinfurt zu liegen. Kentzler XII. 387 lässt Karl sogar von Steinfurt nach Norden bis Schöningen an der Meissau marschiren. Doch Schöningen liegt südwestlich von Steinfurt.

[290]) A. Einh. I. 167 Seahaningi. A. Lauriss maj. I. 166 Seahiningi. Pertz I. 166 N. 90 deutet den Ort für Schöningen an der Meissau. — Vgl. den Zug Pippins bei der Verschwörung des Grifo (747). A. Laur. maj I. 136. A. Einh. I. 137. A. Mett. I. 330. Fredegar cont. bei Bouquet II. 459. Hahn, Jahrbücher 92 ff.

[291]) A. Laur. maj. I. 166. Die Caroli magni Constitutio Scahaningensis ist erdichtet. Abel 385. Waitz III. 122 N. 1. Rettberg II. 470 u. 473. Kentzler XII. 389 N. 1. Zuerst wurde die Constitutio herausgegeben von dem Propst Harenberg zu Gandersheim: Monumenta adhuc inedita Braunschweig 1758. Pertz IV. Anhang p. 90.

[292]) Vgl. Abel 285. Kentzler XII. 388 meint, dass der König ihnen zugleich eine Erleichterung ihrer materiellen Lage zugestanden habe. (?) Leibnitz 116.

[293]) Leibnitz III. lässt ihn durch Thüringen und Hessen den Rückweg nehmen.

[294]) Abel 286. Diekamp 32.

[295]) Leibnitz III. vermuthet es, auch Abel 386. Kentzler XII. 384. Diekamp 31.

[296]) A. Laur. maj. I. 166. Westfalai vero voluerunt se congregare ad Lippiam.

[297]) Ueber den Dreingau vgl. Kentzler XII. 390 N. 2.

[298]) Nach d. Einh. A. zog ihnen der Prinz entgegen, nach d. A. Laur. maj. griffen die Westfalen an. Beide Annalen ergänzen sich. Die A. Westhinenses XX. 7 stellen die Westfalen als die Angreifer dar. Vgl. Kentzler XII. 390.

[299]) A. Einh. I. 167. A. Laur. maj. I. 166. Es war ein Reitertreffen. Waitz IV. 458 ff. Ueber das Vorwiegen der Reiterei. Abel 386 N. 2. Der Ort ist unbekannt. Man hat Bokum angenommen, doch ohne Grund. Möser I. 206 bestreitet den Sieg des Prinzen. Ranke, zur Kritik S. 427 meint, dass der Sieg nicht entscheidend war. Doch hat Karl die Oberhand behalten vgl. Abel 386 N. 4. Dippoldt 82, ebenso Kentzler XII. 390 nimmt an, dass der Prinz sich nach Worms begab, weil den drohenden Gefahren gegenüber trotz des Sieges seine Streitmacht zu gering war. Leibnitz 111, Diekamp 32 entscheiden sich für einen Sieg des Prinzen. Duchesne II. Vita Caroli (Mönch des Klosters Angoulimo) bringt die Notiz, dass 7000 Sachsen an der Lippe fielen. (?) Leibnitz und Dippoldt entlehnen sie wahrscheinlich daher. Nach Abel 386 N. 4 ist diese ganz sagenhaft.

[300]) A. Laur. maj. I. 166. K . . . . remeavit ad genitorem suum in Wormaciam civitatem, ibique inito consilio cum Francis ut iterum hieme tempore iter fecisset supra dictus domnus rex in Saxoniam.

[301]) Vgl. Kentzler XII. 391. Funck bei Schlosser u. Bercht IV. 298. Im Spätherbst.

[302]) Vermuthung von Wippermann 210. Kentzler XII. 391.

[303]) Liudihi ist identisch mit dem späteren Oldenlüde vgl. Pertz I. 167 N. 95. Oldenlüde lag in Huettagoe, es ist jetzt verlassen und wurde vielleicht weiter nach Pyrmont zu in dem jetzigen Lüde wieder aufgebaut. Vgl. Kentzler XII. 391 über den Waizzagani und Huettagoe. Beides bezeichnet denselben Gau nur in niederdeutschen und oberdeutschen Wortformen. Abel 387 N. 1.

[304]) A. Laur. maj. I. 166 super fluvium Ambra. Pertz I. 167. N. 92: Emmer.

[305]) Nach Pertz I. 167 N. 94 ist Skidrioburg identisch mit Schieder an d. Emmer.

[306]) Pertz I. 167. 93. Der Hüttigau umfasst die Grafschaften Pyrmont und Swalenberg.

[307]) A. Einh. I. 167. Abel 387. Wippermann 210 vermuthet, dass der König über das Schlachtfeld bei Detmold, die Werra hinunter, über Salz. Uffeln nach Herford gezogen und so auf die Strasse gekommen sei, die nach Rehme führt. Kentzler XII. 301.

[308]) A. Einh. I. 167. Cumque eum ulterius progredi tam hiemalis temporis asperitas quam aquarum inundatio prohiberet, Aeresburgum castrum in hiberna concessit.

[309]) A. Petav I. 17. Et eodem anno inverni temporis sedit domnus rex Karolus Herisburgo et Franci sederunt in gyrum per borderes Pertz I. 17 erklärt borderes für Bord Haus. Abel 387 N. 4 hat die Vorschläge zur Erklärung des Ausdrucks zusammengestellt. Er selbst erklärt mit Rücksicht auf die im Berichte des nächsten Jahres vorkommende Wendung der Annalen: K. „commoto exercitu de ipsis tentoriis" — sich für die Uebersetzung: Die Truppen lagerten unter Dach, und Kentzler XII. 392 aus denselben Gründen unter Baracken.

[310]) A. Einh. I. 167. A. Laur. maj. I. 166.

[311]) A. Einh. I 167 ipse cum expedita manu ad Saxonum pagos vastandos ac villas diripiendas egressus, in quietam satis hiemem, ubi discurrendo et cuncta caedibus et incendiis permiscendo tam per se ipsum quam per duces, quos miserat, Saxonibus reddidit. A. Laur. maj. I. 166. Et dum ibi resideret, multatiens scara misit, et per semet ipsum iter peregit Saxones, qui rebelles fuerunt, depraedavit et castra coepit et eorum loca munita intervenit et vias mundavit.

[312]) Leibnitz 114 sagt ganz richtig ne respirandi spatium rebellibus relinqueretur. Poeta Saxo I. 240 cupiens animos, quos saepe rebelles expertus fuerat, tali prosternere clade.

[313]) A. Einh. I. 167.

[314]) A. Einh. I. 167. Cumque hujus modi vastationibus per totum hiberni temporis spacium omnes fere Saxonum regiones ingenti clade adfecisset, transacta tandem hieme et advectis ex Francia commeatibus, publicum populi sui conventum in loco, qui Padrabrunna vocatur, more solemni habuit.

[315]) A. Mosell XVI. 497 rex Karolus demoratus est in Saxonia ad Heresburg de natale Domini usque in mense Junio . . . . et aedificavit ipsum castellum a novo sed et basilicam ibidem construxit. A. Lauresham I. 322. Zwei Schenkungsurkunden 19. Juni in Paderborn ausgestellt (Dronke S. 50 N. 82 u. 83) für Fulda weisen auf die Anwesenheit K.'s in Paderborn hin. Huc, der die Urkunden ausstellt, hatte seine Besitzungen im Elsass und war wahrscheinlich mit Karl nach Paderborn gekommen.

[316]) A. Einh. I. 167. A. Lauriss maj. I. 166.

[317]) Anonymi vita Hludovici II 609.

[318]) Kentzler XII. 393.

[319]) A. Petav I. 17. Tunc domnus rex Karolus commoto exercitu de ipsis tentoriis, venitque Dersia et igne combussit ea loca, venit ultra flumen Visera et eodem anno destruxit Saxonum cratibus sive eorum firmitatibus: et tunc adquisivit Saxones cum Dei auxilio. Ueber den Gau Dersia vgl. Ledebur Krit. Bel. 100 westlich vom Dümmersee an dem Diepholzermoor. Kentzler XII. 399 zwischen Haase und Hunte südl. vom Lerigau. Wippermann 211.

[320]) A. Einh. I. 167 in pagum vocabulo Bardengo proficiscitur. A. Laur. maj. I. 166. Kentzler XII. 394 meint, dass der König bis in das östliche Wigmodien vorgedrungen sei. A. Lauresham I. 32 et tunc demum perrexit trans fluvium Wiseraha et pervenit usque Bardungawe.

[321]) A. Mosell XVI. 497 et tunc perrexit trans fluvium Wiseraha et pervenitque usque in Bardungawe. Cumque Saxones se illi dedissent, christianitatem, quam pridem respuerant, iterum recipiunt. A. Lauresham I. 32.

[322]) Ueber Abbio vgl. Abel 408 N. 4. Abel nennt ihn einen Anführer der Ostfalen. (?) Poeta Saxo I. 240. . . . Abbionemque simul, qui de majoribus ejus gentis erant. (Abbio u. Widukind)

[323a]) A. Einh. I. 167 ibique audiens Widukindum et Abbionem esse in transalbiana Saxonum regione, primo eis per Saxones, ut omissa perfidia ad suam fidem venire non ambigerent suadere coepit. A. Laur. maj. I. 166 ibique mittens post Widochindum et Abbionem, et utrosque ad se conduxit et firmavit, ut non se subtrahissent nisi in Franciam ad eum pervenissent; petentibus illis ut credentias haberent, quod in laesi fuissent, sicut et factum est. Die Darstellung der Einh. A. verdient den Vorzug vor den Königsannalen. Es fanden nur Unterhandlungen statt. Widukind und Abbio sind nicht vor dem Könige erschienen. Auch hat es keinen Sinn, wenn sogleich darauf die Königsannalen berichten, dass W. und A. für ihre Sicherheit Geiseln forderten. Sie befanden sich bereits in der Gewalt des Königs, wenn sie sich zu ihm begaben, vgl. Abel 408 N. 5. A. Til. I. 121 lassen W. zu Karl nach dem Bardengau kommen, venit ad Bardingaugi et Widogingus ibi ad eum venit. Ebenso A. Mett. XX. 6. Regino I. 560.

[323b]) Kentzler XII. 395 lässt Widukind auch an den letzten Stürmen Antheil nehmen, wenn er auch nicht mehr die Seele des Aufstandes war. Die Ereignisse selbst forderten die Sachsen zur Erhebung auf. Seit dem Verdener Blutgerichte wird Widukind hier zum ersten Male in den Annalen wieder genannt. Nur bei dem Friesenaufstande 784 (Vita S. Liudgeri II. 410) wird er erwähnt. Diekamp 38.

[324]) Abel 408. Kentzler XII. 390. Diekamp 33 ff.

[325]) A. Einh. I. 167. Kentzler XII. meint: Karl liess ihnen das Thörichte weiteren Widerstandes durch ihre eigenen Landsleute vorstellig machen. Diese Landsleute gehörten zu dem für die fränkische Sache gewonnenen Adel. Vgl. Leibnitz I. 115. Luden IV. 314. Poeta Saxo I. 240. Commissi veniam et praemia spondens.

[326]) A. Einh. I. 167. Cumque ipsi, facinorum suorum sibi conscii, regis fidei se committere dubitarent, tandem accepta ab eo, quam optabant, impunitatis sponsione, atque impetratis, quod sibi dari precabantur, suae salutis obsidibus, quos ei Amalwinus, unus aulicorum, a rege missus adduxerat, cum eodem ipso ad ejus praesentiam in Attiniaco villa venerunt atque ibi baptizati sunt. A. Laur. maj. I. 166.

[327]) A. Laur. maj. I. 166. Anonymi Vita Hludovici II. 609.

[328]) Anonymi vita Hludovici II. 609 inde usque Herisburc cum eo vadens usque quo sol ab alto declinans axe ardorem aestivum autumnale circum descensione temperaret. Cujus extremo tempore, licentia a patre accepta, hiematum Aquitaniam rediit.

[329]) Erst nach diesem Zuge wird d. h. Willehad sich nach Eresburg zu dem Könige begeben. Vorher dürfte es kaum möglich gewesen sein, die Missionsthätigkeit wieder aufzunehmen. Vgl. Kentzler XII. 396. Leibnitz I. 115 lässt den Willehad schon im Winter bei dem ersten Aufenthalte des Königs in Eresburg dort eintreffen, und denselben auf seinem Zuge nach Norden begleiten (?) Abel 407 entscheidet sich nicht.

[330]) Pertz II. 382 N. 14.

[331]) Vita Willehadi II. 382. Post haec autem iterum venerandus Domini sacerdos Willehadus regem adiit Karolum, qui tunc forte in castello consederat Saxoniae Eresburk, praeponens voluntatis suae devotissimam in praeparatione evangelii pacis affectionem, atque ipsius in hoc aequissimam requirens praeceptionem. Qui pro consolatione laboris ac praesidio subsequentium ejus, dedit ei in beneficium quandam cellam in Francia, quae appelatur Justina, praecepitque ei, ut iterum pro nomine Christi coeptam repeteret parochiam. Quod ille gratanter ac religiose suscipiens, rursus venit Wigmodiam et fidem Domini publice ac strenue gentibus praedicabat. Ecclesias quoque destructas restauravit, probatasque personas qui populis monita salutis darent, singulis quibusque locis praesse disposuit. Sic ipse anno, divino ordinante instinctu, gens Saxonum fidem christianitatis quam amiserat denuo recepit. Sed et totius mali auctor, incentorque perfidiae Widukindus eodem anno regi se subdens Karolo, baptismi est gratiam consecutus. Sicque ad tempus sedata sunt mala, quae illius fuerant ingesta pernitie.

[332]) A. Einh. I. 169. Der König schickte vor seiner Abreise noch Amalwinus mit den Geiseln zu Widukind. Nach d. A. Laur. maj. 168 geschah dies erst nach seiner Ankunft im Frankenreiche. Vgl. Abel 409 N. 1 über Amalwin. Er war ohne Zweifel ein Franke und kein Sachse.

[333]) Diekamp 35. Die Frankenkönige besassen dort eine prächtige Pfalz, welche Chlodwig II. 647 erbaut hatte.

[334]) A. Laur. maj. I. 168. Et ibi baptizati sunt supranominati Widochindus et Abbi una cum sociis eorum. A. Einh. I. 169. A. Mosell XVI. 497. Pace patrata nulloque rebellante, postquam redit rex domum suam, Widuchind tot malorum auctor ac perfidiae inventor venit cum sociis suis ad Attiniacho palacio et ibidem baptizatus est. A. Lauresh I. 132. A. S. Amandi I. 12. A. Laur. min. I. 118.

[335]) Vgl. Abel 409 N. 3 u. 412 über die zahlreichen Märchen, welche an Widukinds Taufe anknüpften. Leibnitz 116 ff. — Was die Zeit der Taufe anbelangt, so meint Leibnitz 110, dass sie zu Weihnachten Statt fand. Diekamp glaubt, dass sie bestimmt vor Ostern (23. April) 786 erfolgte. — Vor Jahresschluss war K. in Attigny. An den Vigilien des Weihnachts- und Osterfestes pflegten die Neophyten getauft zu werden. So hat man geglaubt, einen der beiden Termine annehmen zu dürfen. Doch fand die Taufe jedenfalls noch vor Ostern Statt. Karl hatte dem Papste Nachricht von der Taufe Widukinds zugesandt und ihn gleichzeitig um die Anberaumung eines Dankfestes in der ganzen Christenheit ersucht. Der Papst, welcher d. 23. 26. 28. Juni dazu festsetzte, entschuldigte sich in seinem Anwortschreiben, dass er das Fest so spät angesetzt. Die Entschuldigung hätte keinen Sinn, wenn erst Ende April Gesandte an den Papst mit der Nachricht von Attigny abgegangen wären.

[336]) A. Mosell XVI. 497 et domnus rex suscepit a fonte ac donis magnificis honoravit. A. Laureshan Ia. Vgl. Abel 409 über das Taufgelöbniss, das ohne Zweifel auch bei Widukinds Taufe angewendet wurde. Gedruckt bei Müllenhoff und Scherer. Denkmäler deutscher Poesie und Prosa 153 N. 51. — Translatio S. Alexandri II. 676. Attiniaci baptizatus et a rege de fonte sacro susceptus est et Saxonia tota subacta. Hier ist nicht von Geschenken die Rede.

[337]) Diekamp 44. Abel 414 ff. über Widukind's Besitzungen. Kentzler XII. 397. In der Translatio S. Alexandri II. 667 wird Widukind ein Mann genannt, qui claritate generis et opum amplitudine eminebat. Leibnitz 115 lässt W. mit Karl förmliche Stipulationen entwerfen, mit Unrecht. Diekamp 37 meint, dass W. seine Besitzungen wieder zurück erhielt, die dem Könige verfallen waren.

[338]) Kentzler XII. 394. Diekamp 40. — Beurtheilungen über

W.'s Taufe bei Rittberg II. 107. Seibertz 198. Wirth I. 104. – Kentzler XII. 397 glaubt nicht, dass W. aus religiöser Ueberzeugung übergetreten sei, was Dippoldt 87 betont. Nach Diekamp 35 wirkte Alles zusammen: Ueberzeugung von der Unmöglichkeit der Fortsetzung des Kampfes, Versprechungen des Königs, Geschenke u. s. w.

[339]) A. Laur. maj. I. 168. Et tunc tota Saxonia subjugata est.

[340]) A. Einh. I. 169 quievitque illa Saxonicae perfidiae pervicacitas per aliquot annos.

[341]) Kentzler 398.

[342]) Abel 410. Kentzler 398.

[343]) Cenni 461. Cod. I. Car. N. 91. Abel 411. Kentzler XII. 398. Schon vor seinem Abmarsche aus Sachsen hatte der König Gesandte mit einem Schreiben an den Papst geschickt, in welchem er sich, wie Abel 410 bemerkt, schon ganz als Herr von Sachsen fühlt. Nur der Anfang des Schreibens ist erhalten und von Pertz LL. II. 550 als capitulare legationis romanae herausgegeben. Doch wird in demselben von einer Besiegung und Bekehrung der Sachsen noch nichts gemeldet.

[344]) Similiter et vestra regalis potentia in suis dirigat universis finibus seu transmarinis partibus, ubi Christiana moratur gens similiter perficiendas triduanas letanias; et ideo tale prolatum emisimus spatium propter tam longinquas Christianas nationes ultra vestrum regale morantes regnum Cenni Monum. dominat. pontific. I. 461. Cod. Car N. 91 vgl. Kentzler XI. 88 und XII. 398 über den Einfluss des Papstes auf die Sachsenkriege. Abel 456 stellt dagegen jeden Einfluss in Abrede.

[345]) Abel 411 führt es noch als echt an. Das Schreiben bei Bouquet V. 620. Die Unechtheit ist jetzt allgemein anerkannt. Sickel II. 276 N. 148.

[346]) Schaumann I. 72. Rettberg II. 284 haben dieselbe Auffassung. Ebenso Kentzler XII 398. Abel 427. Die A. Einh. I. 169 führen als Grund der Ruhe in Sachsen an, quoniam occasiones deficiendi ad rem pertinentes invenire non potuerunt. Dagegen bemerkt Diekamp 39 N. 1 richtig, dass es an Gelegenheiten zum Abfalle von 785 bis 792 ebenso wenig als in den vorhergehenden Jahren fehlte, z. B. sogleich 786 und 787 die Züge nach Italien und Baiern. Der Grund der Ruhe war die Erschöpfung des Landes.

[347]) Kentzler XII. 394.

[348]) A. Laur. maj. I. 172. A. Einh. I. 173.

[349]) A. Laur. maj. I. 172. A. Petav I. 17. A. Lauresham I. 33. A. Einh. I. 173. A. Naz. I. 43.

[350]) A. Lauresham I. 34 et fuit usque ad Pana fluvium.

[351]) A. Laur. maj. I. 174.

352) A. Einh. I. 175.

353) A. Einh. I. 175 . . . eadem via, qua venerat ad Albim regressus est, et exercitu per pontem reducto, rebus quoque pertinentibus secundum tempus dispositis, in Franciam reversus est.

354) A. Lauresh. I. 34. A. Einh. I. 177. A. Lauriss. maj. I. 176.

355) A. Lauresh. I. 34. A. Lauriss. I. 176.

356) A. Lauriss. maj. I. 176. A. Einh. 177. A. Lauresham. I. 34.

357) Rettberg II. 453. Abel 486.

358) Rettberg II. 428. Abel X. 492.

358a) Rettberg II. 462.

359) A. Einh. I. 179 allatum est, copias, quas Theodericus comes per Frisiam ducebat, in pago Hriustri juxta Wisuram fluvium a Saxonibus esse interceptas atque deletas. A. Lauriss. maj. I. 178. — Die A. S. Amandi I. 14. A. Petav I. 18. A. Guelferbytani I. 45. A. Alaman. Cont. Muerbac. I. 10. A. Kant. II. 223. A. Mosell XVI. 498 berichten schon von einer Erhebung im Jahre 792. Aus inneren Gründen gebührt der Jahresangabe der A. Einh. I. 179 u. der A. Lauriss. maj. I. 178 der Vorzug. Während die A. S. Amandi u. s. w. sich nur mit der kurzen Notiz der Sachsenerhebung begnügen, gehen diese näher auf das Detail ein und berichten bestimmte Thatsachen. Es ist ausserdem nicht wohl anzunehmen, dass der König sich mit dem Plane eines Feldzuges gegen die Avaren getragen haben würde, wenn er schon 792 die Nachricht von einer Sachsenerhebung erhalten hätte. Ausserdem würde er wohl auch schwerlich den Zug nach Sachsen zwei Jahre bis 794 aufgeschoben haben, um den Aufstand zu dämpfen. Endlich verlegen die A. Til. I. 322, die A. Fuld I. 351, Chron. Rogin. I. 561 den Aufstand auf das Jahr 793. — Nach den Annal. v. N. Amand. geschah der Ueberfall am 6. Juli (A. S. Amandi I. 14). Die A. Lauresham I. 35 haben die Zeitangaben propinquante, aestivo tempore, die A. Mosell. XVI. 498: tempore aestivo. — Funck bei Schlosser u. Bercht IV. 299 lässt irrthümlich die Friesen den Grafen Theodorich erschlagen. Erst dann folgten die Sachsen dem Beispiele der Erhebung. Doch es wird ausdrücklich von allen Annalen bezeugt, dass die Sachsen den Handstreich gegen den Grafen Theodorich ausführten.

360) A. Einh. I. 179. Cujus rei nuntio accepto, magnitudinem damni dissimulans iter in Pannoniam intermisit.

361) A. Einh. I. 179.

362) A. Einh. I. 179. In hoc opere occupato duo valde displicentia de diversis terrarum partibus adlata sunt; unum erat Saxonum omnimoda defectio. A. Laur. maj. I. 178. A. Alam. Cont. I. Saxones et Frisones montiti sunt. A. Guelferbytani I. 45 et rebellabant se Saxones et Sclavi et Frisi ex parte.

[363]) A. Lauriss. maj. I. 178. Inde per Radantia in Mohin navale iter peragens, natalem Domini celebravit ad sanctum Chilianum in Wirzinburg. A. Einh. I. 178 Ostern war er in Frankfurt.

[364]) Kentzler XII. 394.

[365]) Die A. Lauresham I. 35 erwähnen ausdrücklich, dass die Sachsen sich lange Zeit mit dem Plane eines Aufstandes getragen: hoc quod in corde eorum dudum jam antea latebat, manifestissime ostenderunt.

[366]) Vgl. Seibertz 207.

[367]) A. Lauresham. I. 35 omnes ecclesias, quae in finibus eorum erant, cum destructione et incendio vastabant, rejicientes episcopos et presbyteros, qui super eos erant, et aliquos comprehenderunt, nec non et alios occiderunt, et plenissime se ad culturam idolorum converterunt. Auch d. H. Liudger musste Friesland verlassen. Vita S. Liudgeri II. 411.

[368]) A. Lauresham. I. 35. Quasi canis, qui revertitur ad vomitum suum, sic reversi sunt ad paganismum, quam pridem respuerant, iterum relinquentes Christianitatem, mentientes tam Deo quam domno rege. A. Petav I. 18. A. Lauriss. min. I. 110. Saxones iterum ad idolatriam evertuntur. A. Xant. 223. A. Mosell XVI. 493 rursus pagani effecti sunt.

[369]) A. Lauresham I. 35 conjungentes se cum paganas gentes, qui in circuitu eorum erant. Die A. Guelferbytani I. 45 rebellabant se Saxones et Sclavi et Fresi ex parte.

[370]) A. Lauresham. I. 35. Sed et missos suos ad Avaros transmittentes conati sunt in primis rebellare contra Deum deinde contra regem et christianos.

[371]) A. Lauresham. I. 35. Sed et propinquante aestiva tempore Saxones, aestimantes quod Avarorum gens se vindicare super christianos debuisset, hoc quod in corde eorum dudum jam antea habebat, manifestissime ostenderunt. Auch Leibnitz 154 bemerkt dieses.

[372]) A. Mosell. XVI. 498. Rex vero perrexit in Saxonia tempore autumni, a quibus dextris acceptis mox rediit.

[373]) A. Einh. I. 181. Quibus peractis rex bipartito exercitu Saxoniam petere statuit, eo videlicit modo, ut ipse cum dimidia parte copiarum ab australi parte intraret, Karlus vero filius ejus cum alia medietate Rhenum apud Coloniam trajiceret, et in eandem regionem ab occidente veniret. A. Laur. maj. I. 180. Chron. Regin. I. 561. Post haec rex diviso in duas partes exercitu Saxoniam ingressus est, ipse per Thuringiam. Carolus vero filius ejus ad Coloniam Rhenum transivit. Auch Leibnitz 183 lässt den König durch Hessen und Thüringen nach Sachsen ziehen.

[374]) A. Einh. I. 181. Quo facto licet Saxones in campo qui Sinotfeld vocatur quasi proelium cum rege commissuri, consedissent,

ibique adventum ejus opperirentur. A. Lauriss. maj I. 180: Sinitfelt. Pertz 180. N. 17. In der Nähe von Wünneberg, südlich von Paderborn, das jetzige Sindfeld. Nach Leibnitz 183 hatten sich dort Westfalen, Ostfalen, Engern gelagert. Doch die Quellen geben darüber keine Auskunft.

[375]) A. Lauriss maj. I. 180. A. Einh. I. 181.

[376]) A. Lauresham. I. 36 . . . Saxones venerunt ei obviam ad Aeresburgum iterum promittentes christianitatem et jurantes, quod saepe fecerunt, et tunc rex credidit eis.

[377]) Leibnitz 183 äussert dieselbe Ansicht. Vita omnibus permissa est.

[378]) A. Lauriss min. 119 et tercium de eis hominem in Franciam educens conlocavit. A. Fuld. I. 151. Tercius ex eis homo translatus. Vgl. Rettberg II. 292.

[379]) A. Lauresham I 36: et dedit eis presbyteros . . .

[380]) Leibnitz 184 meint nur die Sachsen diesseits der Weser.

[381]) A. Mosell. XVI. 498.

[382]) A. Lauriss. maj. I. 180. Rex ad palatium, quod Aquis vocatur rediit, ibique natalem Domini celebravit et pascha. A. Einh. I. 181.

[383]) A. Einh. I. 181 Quamquam Saxones aestate praeterita et obsides et secundum quod juissi erant, sacramenta jurassent, rex tamen illorum perfidiae non immemor, conventum generalem trans Rhenum in villa Cuferstein quae super Moenum contra Moguntiacum urbem sita est, more solemni habuit, atque inde cum exercitu ingressus, per totam populando peragravit. A. Lauriss maj. I. 180. Audiens vero, quod Saxones more solito promissionem suam, quam de habenda christianitate et fide regis tenenda fecerant, irritam fecissent, cum exercitu in Saxoniam ingressus est.

[384]) In allen Quellen wird nur der Verwüstung Sachsens bei dem Durchzuge des Königs gedacht und hierauf sofort als das Ziel des Marsches der Norden (Bardewik) genannt. Es war also hauptsächlich die Absicht des Königs, den Norden zu pacificiren. A. Einh. I. 181 per totam popalando peragravit (Saxoniam). Cum in pago Bardengei pervenisset juxta locum, qui Bardenwich vocatur positis castris . . . A. Lauriss. maj. I. 180 cum exercitu in Saxoniam ingressus est et usque ad fluvium Albim pervenit ad locum, qui dicitur Hluini (Lüne bei Lüneburg u. Bardewik Pertz I. 181 N. 19, 20). A. Lauresham I. 36. A. Mosell XVI. 498. A. Petav I. 18.

[385]) A. Lauresham I. 36. . . . infidelitas . . . exorta est, quia cum domnus rex super alias gentes venire voluisset, non ipsi ad eum pleniter venerunt, nec ei solatium, ut ipse jusserat, transmiserunt.

[386]) A. Einh. I. 181. A. Lauriss maj. I. 180. A. Lauresham I. 36. A Mosell XVI. 498. . . . rex in ipsa villa. Aquis nativitate Domini celebrata. in eadem continuo usque ad mensem Julium quietus resedit

[387]) A. Einh. I. 181. A. Lauriss maj I. 180. A. Guelferbyt I. 45.

[388]) A. Mosell XVI. 498. Post vero autumni tempore iterum in Saxonia profectus est.

[389]) A. Lauresham I. 36 rex cum exercitu suo super eos veniens alii ei pacifice obviam venientes ex parte Saxanorum et cum eo in solatio suo ipsum iter explerunt vgl. Funck bei Schlosser und Bercht IV. 300.

[390]) A. Lauresham I. sed alii circa paludes Albiae et in Wihmuodingas ad eum pleniter non venerunt, d. h. sie befanden sich im Aufstande.

[391]) Die Annal. Alam. I. 47 : Iterum rex Karolus magno exercitu Francorum in Saxoniam . . . .

[392]) A. Petav I. 18 venitque in Withmotinga, deinde Barding pago et subjugavit has regiones.

[393]) A. Einh. I. 181. A. Lauriss maj. I. 180. A. Mosell XVI. 498. Dass es Transalbianer waren, geht aus einer Notiz der A. Lauresham I. 36 hervor. ipsi (die überelbischen Sachsen) ad eum pleniter adhuc non venerunt. eo quod vassum domni regis Wizzin regem Abotridorum occiserunt : ideo non credebant quod in gratia ejus pervenire possent.

[394]) Die beiden widersprechenden Nachrichten suche ich in dieser Weise zu vereinigen. Vgl. A. Petav I. 18 siehe oben Note 382 und A. Lauresham I. 36. Sed tunc omnes ad eum venientes exceptis his quos jam supra commemoravimus (alii circa paludes Albiae et in Wihmuodingas) et his qui trans Albe erant . . . . Ceteri autem omnes ad eum pacifice venerunt, et jussionem suam promittentes implere.

[395]) A. Mosell XVI. 498 non modicam quantitatem nobilium atque ignobilium gentis illius secum duxit. A. Lauresham I. 36 tantam multitudinem obsidum inde tulit quantam nunquam in diebus suis aut in diebus patris sui aut in diebus Francorum inde aliquando tulerunt. Die A. Alamand. I. 47 berichten exinde adduxit obsides 7070.

[396]) A. Einh. I. 181. A Lauriss I. 180.

[397]) A. Mosell XVI. 498. Rex vero Karolus in eadem villa Aquis nativitatem Domini celebratam ibi usque ad mensem Junium quietus permansit. Inde autem in Saxoniam pergens eamque latius vastando peragrans iterum prospere tempore autumni ad Aquis venit. A. Einh. I. 188 ipse cum exercitu Francorum Saxoniam petiit . . . . . Saxonia ex magna parte vastata . . . revertitur A. Lauriss maj. I. 182. A. Lauresham I. 37 circuivit terram Saxanorum, ubi rebelles fuerunt incendendo et vastando eam. A. Guel-

ferbytani I. 45 et depraedavit terram illam et incendit maximam partem. A. Petav I. 18. In allen Quellen wird die Verwüstung des Landes betont.

[398]) A. Lauresham I. 97. Carolus demoratus est in Saxonia cum duobus filiis suis, id est Carolo et Clodoveo.

[399]) Pertz I. 18 N. 3 erklärt Thrachina für den pagus Dragini, Draigni vgl. v. Ledebur Krit. Bel. 118: Der Münsterische Dreingau.

[400]) Pertz I. 18 vermuthet in Alisni Elsfleth. Doch entscheidet sich Ledebur Krit. Bel. 118 für Leese, westlich vom Steinhudermoor auf dem rechten Ufer der Weser.

[401]) Vgl. Ledebur, Krit. Bel. 118 ff.

[402]) A. Lauresham I. 37 captivos inde ducebat et viros et mulieres et parvulos et praedae innumerabilem multitudinem.

[403]) A. Mosell XVI. 498.

[404]) A. Einh. I. 183. A. Lauriss maj. I. 182. A. S. Amandi I. 14. A. Petav I. 18. A. Lauresham I. 18. A. Guelferbyt I. 45. A. Lauriss min. I. 110. A. Mosell XVI. 499.

[405]) Leibnitz 192 meint, dass der König die Weser in einer bereits beruhigten Gegend überschritten und durch das Hannoverische und Cellische Gebiet auf Bremen zu gerückt sei. Die Quellen geben jedoch darüber keine Gewissheit.

[406]) A. Lauresham I. 37.

[407]) A. Guelferbyt I. 45. Karolus rex iterum in Saxonia cum naves neagnas per terra tractas et per aquas. Leibnitz 192 meint, dass ein trockener Sommer den Marsch durch die Sümpfe begünstigte (?) vgl. Luden IV. 393.

[408]) A. Mosell XVI. 499. A. Petav I. 18. A. Fuld. I. 351. A. Lauriss I. 182. A. Einh. I. 183.

[409]) A. Lauresham I. 37. A. Fuld. I. 351. A. Lauriss maj. I. 182.

[410]) Vgl. Leibnitz 192. Luden IV. 394 meint, dass nur erst wenig erreicht war. (?)

[411]) Mon. Germ. hist. Leges I. 75.

[412]) Vgl. Waitz III. 130 ff.

[413]) A. Lauresham I. 137. Et post aliquantas ebdomadas iterum introivit in Saxonia. A. Mosell. XVI. 499 eadem tempore autumni perrexit in Saxoniam.

[414]) A. Einh. I. 183. A. Lauriss maj. I. 182. A. Amandi I. 14. A. Petav I. 14. A. Alaman I. 48.

[415]) A. Einh. I. 183. A. Lauriss maj. I. 182. A. Lauresham I. 37.

[416]) A. Petav I. 18 fecitque aedificia magna super fluvium Wisera. A. Lauresham I. 37.

[417]) A. Einh. I. 183. Heristelli liegt zwischen Karlshafen und Höxter. A. Lauresham I. 37 quem locum, ut nos audivimus, ipse rex ita appellavit, quia ab hoste ipso ipsae mansiones, in quibus habitabant, constructi sunt.

[418]) A Einh. I. 183. Exercitum vero, quem secum adduxit, per totam Saxoniam in hiberna divisit.

[419]) A. Lauriss maj. I. 184 ipse ad disponendam Saxoniam totum hiemis tempus impendens, ibi natalem Domini, ibi pascha celebravit.

[420]) A. Einh. I. 184. A. Lauriss maj. I. 185.

[421]) A. Einh. I. 185. Cum jam ver adpeteret, nondum tamen propter inopiam pabuli exercitus de hibernis produci potuisset. Saxones transalbiani occasionem nacti, legatos regis qui ad eos ad justicias faciendas missi erant, comprehensos interficiunt, paucis eorum quasi ad redimendum reservatis, trucidantes cum ceteris et Godescalcum, regis legatum, quem ille ante paucos dies ad Sigifridum regem Danorum miserat. A. Lauriss maj. I. 184. Sed in ipso Paschae tempore . . . . geschah das Obige.

[422]) A. Einh. I. 185. A. Lauriss maj. I. 183 quosdam ex eis statim trucidantes, ceteros ad redimendum reservant; ex quibus aliqui effugerunt, ceteri redemti.

[423]) A. Einh. I. 185. Is cum eodem reverteretur ab hujus seditionis auctoribus interceptus atque occisus est.

[424]) A. Einh. I. 185. Quibus acceptis rex graviter commotus, congregato exercitu, in loco, cui Minda nomen, super Wisuram castra posuit atque in foedifragos ac desertores arma corripuit. A. Lauriss maj. I. 184. A. Petav I. 18.

[425]) Lacamblet I. N. 10 S. 7. Liudger kaufte einen Weingarten.

[426]) A. Einh. I 185 et ultor necis legatorum suorum, quicquid Saxoniae inter Albim et Wisuram interjacet, totum ferro et igni vastavit.

[427]) A. Guelferbyt I. 45 ibi placidavit, sicut ipse voluit et tulit obsides multos de Saxones et pervenit ad Aquas.

[428]) A. Lauresham I. 37. Et in ipsa aestate pervenit cum exercitu suo ad Bardunwih, et illi omnes se tradiderunt in manus ejus et tulit inde capitanios (Anführer herumschweifender kleinerer Banden) quos voluit, et de obsidibus quantum ei voluntas. A. Amandi I. 14 et hospites capitaneos 1600 inde adduxit et per Franciam dimisit. A. Guelferbyt. I. 45.

[429]) A. Einh. I. 185. Transalbiani autem superbia elati, eo quod regis legatos impune occidere potuerunt, arreptis armis contra Abodritos proficiscuntur. Die A. Lauresham I. 37 stellen die Abodriten als die Angreifer dar: et interim congregati sunt Sclavi nostri, qui dicuntur Abotridi cum misso domni regis ad illos Saxones, qui in aquilones partes Albiae erant, et vastaverunt terram illam et incenderunt, et illi Saxones congregaverunt se in unum, et commissum est forte proelium inter eos. Beide Nachrichten habe ich zu vereinigen gesucht. A Lauresham I. 37 vgl. Leibnitz I. 198. Luden IV. 395.

[430]) Pertz I. 184 N. 29 denkt bei der Stelle in loco. qui Suentano vocatur, an den Ort Swante im Mecklenburger Amte Schwaan. Dagegen äussert sich Ledebur Krit. Beleucht. 121. Es scheint ihm unzulässig, das Schlachtfeld so tief im Lande der Sclavischen Völker zu suchen. Die Schwentine geht in den Kieler Fjord. Ledebur nimmt obigen Ort an.

[431]) A. Einh. I. 185.

[432]) A. Lauriss maj. I. 184. Caesa sunt ex iis in loco proelii quattuor millia, ceteri qui fugerunt et evaserunt, quamquam multi ex illis cecidissent, de pacis condicione tractaverunt. A Einh. I. 185. Nam in prima congressione quattuor millia eorum cecidisse. narravit legatus regis, Eburis nomine, qui in eodem proelio fuit et in Abodritorum acie dextrum cornu tenuit. A. Lauresham I. 37 geben die Anzahl der Gefallenen (Sachsen) mit 2901 an. Chron. Moissae I. 308 zählt 2800 Todte.

[433]) A. Lauresham I. 37 et in North Thuringos pervenerunt ipsi Sclavi ad domnum regem et honoravit eos domnus rex, ut digni erant, mirifice.

[434]) A. Lauriss. maj. I. 184. Et rex acceptis obsidibus etiam ex his, quos perfidissimas primores Saxonum consignabant, in Franciam reversus est et Aquigrani palatium pergens . . . A. Lauresham I. 37.

[435]) A. Einh. I. 185.

[436]) Sickel 62. Urkunde bei Böhmer 161 ad 799.

[437]) A. Einh. I. 184. Habito itaque generali conventu super Rhenum in loco qui Lippeham vocatur, ibique eodem anno transmisisse cum toto exercitu suo ad Padrabrunnen accessit. A. Lauriss. maj. I. 184. A. Petav I. 18. A. Lauresham I. 37. A. Guelferbyt. I. 45. Karolus plaidavit ad Lippihamme, inde perrexit ad Phaderprunnin.

[438]) Vita Hludovici Jmp. (Astronomus) II. 611.

[439]) A. Lauriss. maj. I. 184 et inde diviso exercitu, Carlum filium suum cum medietate ad colloquium ad Sclavorum adque recipiendos, qui de Nordlindis venerant, Saxones in Bardengawi direxit. A. Einh. I. 185. Misit interim Karlum filium suum ad Albim cum parte exercitus propter quaedam nogatia cum Wilcis et Abodritis disponenda, et quosdam Saxones de Nordlindis recipiendos.

[440]) A. Petav I. 18.

[441]) A. Petav I. 18 et ibi ad Padresbrunnum aedificavit ecclesiam mirae magnitudinis, et fecit eam dedicare et post haec reversus est in pace ad Aquis palatium et ibi resedit. Translatio S. Liborii VI. 150 atque in ecclesia tunc ibidem noviter constructa quoddam altare consecrans, adorandas in eo reliquias prothomartiris Stephani, quas secum Roma detulerat, collocavit.

[442]) Vita Hludovici Imper. (Astronomus) II. 611. In Saxonia

cum patre usque missam sancti Martini perduravit. Interea a Saxonia cum patre exiit . . . vgl. Leibnitz 206.

443) A. Lauriss maj. I. 186. A. Einh. I. 187. A. Petav. I. 18.

444) A. Lauresham I. 38. Et domnus rex inde tulit multitudinem Saxanorum cum muliebribus et infantibus, et collocavit eos per diversas terras in finibus suis et ipsam terram eorum divisit inter fideles suos, id est episcopos, presbytores, comites et alios vassos suos. —

445) A. Einh. I. 189.

446) A. Einh. I. 190.

447) A. Einh. I. 190. Imperator aestatis tempore, in Arduenna venatibus indulgens, misso Saxonum exercitu, transalbianos Saxones vastavit. A. Fuld. I. 353.

448) Vgl. oben Note 447. Funck bei Schlosser und Bercht. Archiv IV. 302 bemerkt dies schon.

449) Vgl Gaupp. 47 Recht und Verfassung der alten Sachsen. Waitz III. 143. Das Gesetz hat bereits die Herrschaft des Christenthums und die Verbindung mit dem fränkischen Reiche zur Voraussetzung. — Kentzler entnimmt aus dem c. 25, c. 26, und c. 64 der Lex Saxonum, wozu er noch c. 12 und c. 13 aus den Capitulis quae de partibus Saxonia constituta sunt, heranzieht, hauptsächlich die Gründe für seine Auffassung von der Einziehung des Dominiums durch Karl und von der Politik des letzteren, welche angeblich darauf hinauslief, den sächsischen Adel für sich zu gewinnen und mit Hilfe desselben das sächsische Volk nieder zu halten. Vgl. Kentzler XII. 399 ff. Doch leuchtet aus den ausgezogenen Stellen, welche den sächsischen Rechtsquellen entlehnt sind, nicht die zwingende Nothwendigkeit von der Richtigkeit der Kentzlerschen Meinung ein. Es bleibt dieselbe eine Hypothese, welche in den Berichten der Annalen keine Unterstützung findet.

450) A. Einh. I. 191. A. Lauriss. maj. I. 191. Incipienteque aestatis tempore ad Aquis palatium revertens exercitum in Saxoniam misit.

451) A. Lauriss. maj. I. 191 transitoque Rheno generalem conventum Francorum habuit juxta Lippiae fontem.

452) A. Einh. I. 191. Imperator autem super Albiam fluvium sedebat in loco qui dicitur Holdunsteti A Lauriss. I. 181 Boldonstat.

453) Pertz 191 N. 53 vgl. über Hollenstedt.

454) A. Lauriss. maj. I. 191. In quibus castris etiam Sclavorum principes adfuerunt. Quorum causis discussis et secundum arbitrium dispositis, regem illis Thrasiconem constituit. Vgl. S. Giesebrecht Wendische Gesch. S. 100.

455) Vgl. Luden V. 39 meint, dass die Abodriten über die überelbischen Sachsen herfielen. Er will dies aus dem Erfolge schliessen, wenn auch die Quellen Nichts davon berichten.

[456]) A. Lauriss. maj. I. 191. Missisque inde exercitibus suis per diversas partes Saxoniae, tam perfidos illos quos ultra Albiam transierat quam illos qui in Wigmoti manebant, et frequentibus maleficiis populum Saxonum a via veritatis averterant, cum mulieribus et infantibus Deo auxiliante sapientissima dispositione de Saxonia per diversas vias dirigens funditus exterminavit et per Gallias ceterasque regiones regni sui sine ulla laesione exercitus sui disposuit.

[457]) A. Einh. I. 191.

[458]) A. Einh. I. 191. Promisit enim, se ad colloquium imperatoris venturum, sed consilio suorum inhibitus propius non accessit.

[459]) Vgl. Funck bei Schlosser und Bercht 302, Hegewisch 279, Luden V. 30.

[460]) A. Einh. I. 191 et missa ad Godofridum legatione pro perfugis reddendis, medio Septembris Coloniam venit.

[461]) A. Iuvav. Maj. I. 87. Carolus expulit Saxones de patria eorum. A. St. Emmerani Ratisponens. Maj. I. 93. Saxones ad ultra Albiam expulsi. A. Lauriss. min. I. 120. Karolus imperator Saxones absque bello a propriis finibus expulsos in Franciam conlocat. A. Einh. I. 191 . . . . omnes qui trans Albiam et in Wihmodi habitabant Saxones cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam et pagos transalbianos Abodritis dedit. A. Lauriss. maj. I. 191. A. Fuld I. 353. A. Xant. II. 224. Vita Caroli II. 447 c. 7 omnibus, qui resistere solebant profligatis et in suam potestatem redactis, decem millia hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum uxoribus et parvulis sublatos transtulit, et huc atque illuc per Galliam et per Germaniam multimoda divisione distribuit. In der Vita werden 10,000 fortgeführt, während die Einh. A. alle fortführen lassen. Rettberg II. 392 meint, dass die letztere Angabe zu weit geht.

[462]) Vgl. A. Lauriss. I. maj. I. 191 oben Note 446.

[463]) A. S. Amandi I. 14 et aliquos jussit interficere et aliquos per totum suum regnum dispergere. Funck bei Schlosser und Bercht 302 sagt: Wer sich widersetzte, wurde niedergehauen, die übrigen ergriffen und exilirt.

[464]) Vita Hludovici imperat. II. 611 sq.

[465]) Vita Hludovici imperat. II. 611. Tota enim gente subacta Saxonum, victor Karolus imperator jam redibat.

[466]) A. Einh. I. 192.

[467]) A. Einh. Vita Caroli II. 447. Eaque conditione a rege proposita et ab illis suscepta, tractum per tot annos bellum constat esse finitum, ut abjecto daemonum cultu et relictis patriis caeremoniis christianae fidei atque religionis sacramenta susciperent, et Francis adunati, unus cum eis populus efficeretur.

Vita.

Natus sum Augustus Schmidt Marchicus a. d. VII. Id. Jul. anni XXXVII. h. s. Rhenitzii in villa, quae in propinquo Soldini oppidi sita est, patre Ludmillo matre Mathilda e gente Fabricia. Fidei addictus sum evangelicae. Primis litterarum elementis domestica institutione imbutus puer X. annorum Berolini in gymnasium Fridericianum Guilelminum receptus sum, cui Ferdinandus Ranke director eo tempore praefuit. Maturitatis testimonio instructus ab anno h. s. LVII. usque ad annum LXIII. civis academicus Berolini scholis interfui et philologicis et historicis et philosophicis virorum doctissimorum Geppert, Haupt, Boeckh, Müllenhoff, Gosche, Solly, Raumer, Ranke, Droysen, Khöpke, Guhl, Kiepert, Hengstenberg, Wuttke, Pieper, Gruppe, Maercker, Trendelenburg. Studiis academicis absolutis per aliquot annos in Austria, Italia et Gallia privata colui studia. In patriam reversus occupatus sum in concipiendis diurnis actis scriptor.